Nr. 21. **Die Presse.** 32. Jahrg.

Ostmärkische Tageszeitung **Anzeiger für Stadt und Land**

(Thorner Presse)

Ausgabe täglich abends mit Ausschluß der Sonn- und Festtage. — **Bezugspreis** für Thorn Stadt und Vorstädte frei ins Haus vierteljährlich 2,25 Mk., monatlich 75 Pf., von der Geschäfts- und den Ausgabestellen abgeholt, vierteljährlich 1,80 Mk., monatlich 60 Pf., durch die Post bezogen ohne Zustellungsgebühr 2,00 Mk., mit Bestellgebühr 2,42 Mk. Einzelnummer (Belagexemplar) 10 Pf.

Anzeigenpreis die 6 gespaltene Kolonelzeile oder deren Raum 15 Pf., für Stellenangebote und -Gesuche, Wohnungsanzeigen, An- und Verkäufe 10 Pf., (für amtliche Anzeigen, alle Anzeigen außerhalb Westpreußens und Posens und durch Vermittlung 15 Pf.,) für Anzeigen mit Platzvorschrift 25 Pf. Im Reklameteil kostet die Zeile 50 Pf. Rabatt nach Tarif.— Anzeigenaufträge nehmen an alle soliden Anzeigenvermittlungsstellen des In- und Auslandes. — Anzeigenannahme in der Geschäftsstelle bis 1 Uhr mittags, größere Anzeigen sind tags vorher aufzugeben.

Schriftleitung und Geschäftsstelle: **Katharinenstraße Nr. 4.**
Fernsprecher 57
Brief- und Telegramm-Adresse: „Presse, Thorn."

Thorn, Donnerstag den 29. Januar 1914.

Druck und Verlag der C. Dombrowski'schen Buchdruckerei in Thorn.
Verantwortlich für die Schriftleitung: Heinr. Wartmann in Thorn.

Zusendungen sind nicht an eine Person, sondern an die Schriftleitung oder Geschäftsstelle zu richten. — Bei Einsendung redaktioneller Beiträge wird gleichzeitig Angabe des Honorars erbeten; nachträgliche Forderungen können nicht berücksichtigt werden. Unbenutzte Einsendungen werden nicht aufbewahrt, unverlangte Manuskripte nur zurückgeschickt, wenn das Postgeld für die Rücksendung beigefügt ist.

Nächtliche Großstadtbilder.

In dem Berliner sozialdemokratischen Zentralorgan kann man jetzt ständig düstere, grauenvolle Schilderungen über die Not der Arbeitslosen in Berlin und andern Großstädten finden. Da es uns sehr nützlich erscheinen will, daß solche Darstellungen auch auf dem Lande, besonders unter den Landarbeitern Verbreitung finden, wo die sozialdemokratische Presse glücklicherweise noch wenig verbreitet ist, wollen wir nachstehend einige Proben aus den im „Vorwärts" gezeichneten Großstadt-Nachtbildern herausgreifen. In der Nummer vom 17. d. M. konnte man z. B. folgendes lesen:

„Es ist Nacht, eine **furchbare Nacht** mit Sturm und **beißender Kälte** . . . Hart an den Häuserfassaden schleichen hier und da schwarze Gestalten entlang, den Kopf tief zwischen die Schultern gezogen, die Hände in den Taschen vergraben. Durch ihre **dünnen, zerfetzten Kleider** fährt Kälte und Wind. **Grausige Nacht** . . . Abseits kauert eine arme gekrümmte Gestalt. In einem ungestörten Winkel, wohin nur noch ein matter Schimmer des Laternenlichtes fällt, lehnt der Mann. **Das erdfahle Gesicht** schlaff und halberstarrt, die Arme unter die Jacke geschoben. Nur manchmal ist ein müdes Stöhnen hörbar. In ihm gurgelt und würgt es; **Hunger und Kälte** haben die Herrschaft über ihn gewonnen. **Es brüllt und drängt in seinem leeren Magen,** sein Kopf erbebt, als vernehme er das Klingen einer formlosen Sinfonie. Seine gebrochene Phantasie malt sich dennoch ein Bild, **ein wirkliches Himmelreich auf Erden:** wenn doch jetzt nur einer käme, **ihm Brot, Wärme, ein warmes Nachtlager brächte. Aber es kommt keiner."**

Doch, es kommt einer — ein Schutzmann, der den schon halb Erstarrten mit Mühe etwas wachrüttelt und ihn unter Hinweis auf das (oft überfüllte) Obdachlosenasyl bis an die Grenze seines Reviers geleitet. Der „Vorwärts" aber malt weiter:

„Hunderte, **Tausende solcher Szenen** spielen sich während der kalten Jahreszeit in den Mauern der Großstadt ab. Die kapitalistische Profitwut hat den Ärmsten Nahrung und Obdach geraubt. Die kapitalistische Geißel hat sie erbarmungslos zu Boden geschlagen . . . . Diese **Unglücklichen, die ihre kümmerliche Nahrung aus den Abfällen der Besitzenden schälen,** deren Heim irgendein windstiller Winkel oder, wenn's hoch kommt, das Asyl ist, sind die furchbarste Anklage gegen die kapitalistische Gesellschaftsordnung. Womit haben sie das **unmenschliche Los** verdient, daß sie ihr **qualvolles Dasein** im Rinnstein und hinterm Zaun führen müssen, daß sie **täglich am Rande des Hungertodes** schweben, um **ihm endlich zum Opfer zu fallen?!"**

Das sozialdemokratische Zentralorgan stellt nun neben dieses düstere Nachtbild aus dem großstädtischen Proletarierdasein die hellerleuchteten Paläste der Reichen in Berlin WW., in denen gleichzeitig „märchenhafte Feste mit glanzvollen Gelagen" stattfinden. Das dient natürlich seinem Endziel, die Proletariermassen aufzuwiegeln gegen die jetzige Staats- und Gesellschaftsordnung, sie vorzubereiten zur aktiven Teilnahme an dem großen „Umsturz-Kladderadatsch".

Wir aber wollen den Arbeitern draußen in der Provinz, auf dem platten Lande dieses Nachtbild aus der für das Auge des Nichtwissenden, Uneingeweihten trügerisch gleißenden Großstadt vorführen und ihnen sagen: **„Seht, das ist das Los, welches auch euch droht, wenn ihr wie die Motten nach der glänzenden Flamme nach der Großstdt drängt!** Auch diese hungernden frierenden Gestalten, denen schon ein Stück Brot und ein warmes Obdach als „Himmelreich auf Erden" erscheinen würde, die „am Rande des Hungertodes schweben", dem sie vielleicht „endlich doch zum Opfer fallen", die sind zum großen Teil vor längerer oder kürzerer Zeit vom Lande nach der Stadt gekommen, die ihnen als Paradies geschildert war. Wollt ihr demselben Schicksal verfallen? Dort draußen bei euch, da gibt es keine Arbeitslosen, keine Leute ohne Dach über dem Kopfe in kalter Winternacht, keine Leute, die Hunger leiden müssen, auch wenn sie arbeiten wollen. Dort draußen gibt es heute viele leerstehende Wohnungen, in die ihre Eigentümer gern Leute aufnehmen, ihnen alle zum Lebensunterhalt notwendigen Dinge gewähren würden, wenn sie so Helfer bei ihrer Arbeit gewinnen könnten! **Bleibet auf dem Lande und nähret euch redlich!** Dort kann der treue Arbeiter ohne Sorgen seinem Alter entgegensehen, denn auch für alte Leute gibt es dort ihren Kräften angemessene leichte Beschäftigung, und schließlich reicht seine Alters- und Invalidenrente auf dem Lande aus, um ihn zu einem nicht ungern aufgenommenen „Pensionär" in der Familie seiner Angehörigen oder seiner Freundschaft zu machen. XX

Politische Tagesschau.

Abermalige Fristverlängerung für die Wehrbeitragserklärung.

Der „Reichsanzeiger" hat am Montag die Mitteilung gebracht, daß der Bundesrat zu den Reichstagsbeschlüssen über den Antrag betr. die Abänderung der Frist der Abgabe der Vermögenserklärung Stellung genommen habe. Wie die „Tägl. Rundschau" erfährt, ist der Beschluß des Reichstages, die Frist bis Ende Februar zu verlängern, nicht gebilligt aber auch nicht rundweg abgelehnt worden. Der Bundesrat hat es den einzelnen Bundesstaaten anheimgestellt, eine solche Verlängerung vorzunehmen oder nicht. Verschiedene Bundesstaaten, unter ihnen Preußen. werden von dieser Ermächtigung augenscheinlich keinen Gebrauch machen, nur die süddeutschen Staaten, wie Bayern und Württemberg.

Das Jesuitengesetz im Bundesrat.

Der Bundesrat wird sich, wie verlautet, im Laufe des Monats Februar mit dem Antrage des Reichstages betreffend Aufhebung des Jesuitengesetzes beschäftigen, nachdem in den letzten Wochen innerhalb der Bundesregierungen über diese Frage Besprechungen stattgefunden haben.

Ein „Handwerksfreund".

Die zweite sächsische Kammer hatte sich vor kurzem mit einem Antrage des Verbandes der Schneiderinnungen in Dresden auf Erlaß eines Verbotes des Hausierhandels mit Kleiderstofen zu beschäftigen. Der nationalliberale Abgeordnete Braun, der früher Schneidermeister war, erklärte sich gegen den Antrag. Er meinte, die Bevölkerung müsse doch nach und nach so hell geworden sein, daß sie sich nur einmal übers Ohr hauen lasse. Die kleinen Handwerker auf dem Lande brauchten sich über den Hausierhandel nicht aufregen. Wenn der Stoff so schlecht sei, werde der Käufer bald wieder einen neuen Anzug brauchen. Die Warenhäuser seien viel schädlicher als die Hausierer; jene könnten nicht unterdrückt werden, da müsse man eben auch diese laufen lassen. Schließlich erzählte Herr Braun, er sei ein ziemlich alter Kerl und könne das beurteilen, die Leute seines Gewerbes befänden sich jetzt wohler als vor fünfzig Jahren. Wir glauben kaum, daß die Handwerker von dieser Weisheit ihres früheren Berufsgenossen besonders entzückt sein werden.

Zum Mitglied des Ständigen Schiedsgerichtshofs im Haag

hat der deutsche Kaiser den Staatsrat Ritter von Treutlein-Mördes, Ministerialdarektor im bayerischen Justizministerium, als Nachfolger des Professors von Bar ernannt.

Gegen Caillaux' Steuerpläne.

Die Präsidenten von 71 französischen Handelskammern hielten eine außerordentliche Versammlung ab, in der sie gegen die vom Finanzminister Caillaux geplante Einkommen- und Kapitalsteuer Einspruch erhoben und erklärten, daß die französischen Kaufleute bereit seien, die durch die gegenwärtige Finanzlage notwendig gewordenen Opfer zu bringen, jedoch nur auf der Grundlage der bereits bestehenden Steuern.

Eine Versinnbildlichung der englisch-französischen Entente.

In Paris wurde am Montag Nachmittag das von einer Baugesellschaft für die neue Eduard VII.-Straße gestiftete Reiterstandbild des verstorbenen Königs Eduard enthüllt.

Die kritische Lage in Portugal.

Meldungen aus Lissabon bestätigen daß das Kabinett sich seit dem 24. Januar in Demission befindet. Durch die Bombenexplosion in der Carmostraße sind zehn Personen, davon fünf schwer, verwundet worden. — Ein vom Kongreß angenommener Antrag betont, daß zwischen der legislativen und der exekutiven Gewalt kein Konflikt bestehe und daß die gegenwärtige Regierung die gesetzliche Vertretung der parlamentarischen Mehrheit sei. — Trotzdem dürfte sich die Lösung der Krise schwierig gestalten.

Verstärkung der schwedischen Marine.

In beiden schwedischen Kammern wurde am Montag von Mitgliedern eine Vorlage zu einem neuen Bauprogramm für die Küstenflotte eingebracht. Für die Zeit von 1915 bis 1919 sieht die Vorlage den Bau dreier Panzerschiffe von Sverigetyp, dreier Unterseeboote und zweier Torpedojäger vor. Die Kosten werden. außer dem früher bereitgestellten Betrage von 7 430 000 Kronen, noch 7½ Mill. Kronen jährlich betragen.

Änderung der Verfassung in China.

Ein Edikt des Präsidenten bestätigt die vom Verwaltungsrat ausgearbeitete Organisierung für die Bildung einer Kommission zur Änderung der Verfassung. Die Kommission soll sich aus vier von der Residenz, zwei von jeder Provinz, acht von der Mongolei, Tibet und vier von der allgemeinen chinesischen Handelliga gewählten Mitgliedern zusammensetzen. Zur Teilnahme an den Wahlen werden nur die intelligenten und wohlhabenden Klassen zugelassen. Die drei Vorsitzer der Kommissionen werden aus Mitgliedern der Kommission gewählt werden. Die Beschlüsse der Kommission unterliegen der Bestätigung durch den Präsidenten.

Der Aufstand auf Haiti.

Wie dem nordamerikanischen Staatsdepartement gemeldet wird, hat die Regierung in Port-au-Prince über Kap Haitien, das Zentrum der Revolution auf Haiti, die Blockade verhängt. Das diplomatische Korps in Port-au-Prince hat für den Fall der Abdankung des Präsidenten Oreste ein Sicherheitskomitee ernannt.

Zur Lage in Mexiko.

bezeichnete Präsident Wilson die Meldung Konteradmiral Fletcher habe den Befehl erhalten, Truppen zu landen, um für den Fall von Huertas Sturz den Eisenbahnverkehr zwischen Mexiko-Stadt und Veracruz aufrechtzuerhalten, als interessante Erfindung. Wilson erklärte, Huertas Herrschaft gehe langsam einem natürlichen Verfall entgegen.

Deutsches Reich.

Berlin. 27. Januar 1914.

— Heute früh war gemeldet worden, der Kaiser habe eine Stiftung für Ahlbeck errichtet. Es soll sich um ein Arbeiterinnenerholungsheim handeln. Wie die „Vossische Zeitung" meldet, handelt es sich nicht um ein Werk des Kaisers, sondern um eine Stiftung des Geheimrats von Siemens.

— Der König hat dem Geh. Baurat Dr. Dr.-Ing. Emil Rathenau in Berlin die goldene Denkmünze für verdienstvolle Leistungen im Bau- und Verkehrswesen verliehen.

— **Von den Höfen.** Prinz August Wilhelm von Preußen, der vierte, am 29. Januar 1887 im Stadtschloß zu Potsdam geborene Sohn des deutschen Kaiserpaares, feiert am Donnerstag seinen 27. Geburtstag. Der Prinz ist Dr. der Staatswissenschaften, Referendar und zurzeit dem Landratsamte Nauen zugeteilt. Aus seiner am 22. Oktober 1908 zu Berlin geschlossenen Ehe mit der Prinzessin Alexandra Viktoria zu Schleswig-Holstein-Sonderburg-Glücksburg stammt ein Sohn, der am 26. Dezember 1912 geborene Prinz Alexander Ferdinand. — Die verwitwete Großherzogin Marie von Mecklenburg, Stiefgroßmutter des regierenden Großherzogs Friedrich Franz IV., vollendet am Donnerstag, 29. Januar, ihr 64. Lebensjahr. Sie ist eine Schwester des Fürsten Günther zu Schwarzburg-Rudolstadt. — Kronprinz Boris von Bulgarien, Fürst von Tirnowa, wird am Sonnabend, 31. Januar, zwanzig Jahre alt. Im preußischen Heere wird der Kronprinz à la suite des 4. thüringischen Infanterie-Regiments Nr. 72 geführt, dessen Chef sein Vater, Zar Ferdinand I., ist. — An demselben Tage vollendet die Prinzessin Nadeschda von Bulgarien, die jüngste Tochter des Zaren Ferdinand I., das 15. Jahr ihres Lebens.

— Wie der „Darmstädter Tägliche Anz." mitteilt, hat infolge längerer Streitigkeiten mit dem Oberkonsistorium über kirchliche Bauten der weitaus überwiegende Teil der evangelischen Kirchengemeinde Klein-Umstadt im Kreise Dieburg seinen Austritt aus der evangelischen Landeskirche erklärt.

— Der Präsident der Bremer Gewerbekammer Johann Bruns ist nach kurzer Krankheit im Alter von 46 Jahren gestorben. Der Verstorbene gehörte auch der Bürgerschaft an, deren Präsident er in den letzten Jahren war.

Arbeiterbewegung.

Der Ausstand in London. Der Kohlenträgerverband hat Dienstag Vormittag beschlossen, daß die Arbeiter bei den Firmen, die den Lohn um 1 Penny für die Tonne erhöht haben, morgen die Arbeit wieder aufnehmen und dann eine Abgabe von drei Schilling an die Gewerkschaftskassen zahlen sollen. — Die Streiklage zeigt keine wesentliche Änderung. Die Mehrzahl der Kohlenträger scheint zur Fortsetzung des Kampfes entschlossen zu sein und hat das Anerbieten einer schiedsgerichtlichen Regelung durch die Londoner Handelskammer abgelehnt. Eine Anzahl von Leuten ist indessen zur Arbeit zurückgekehrt. Ferner steht eine Anzahl nichtorganisierter Arbeiter zur Verfügung. — Infolge der Aussperrung im Baugewerbe sind fast alle Bauarbeiten zum Stillstand gekommen. — Die Kohlenträger-Union hat beschlossen, Erlaubnisscheine für die Versorgung der Hospitäler mit Kohlen auszustellen, falls die Ablieferung unter Aufsicht von Unionsmitgliedern geschieht.

Provinzialnachrichten.

Culmsee, 27. Januar. (Feuer.) Gestern Abend entstand in dem vierstöckigen Wohnhause des Töpfermeisters Wojda in einer Bodenkammer Feuer. Mehrere Kammern brannten vollständig aus. Auch der Dachstuhl ist beschädigt. Die freiwillige Feuerwehr löschte in kurzer Zeit den Brand. Den Schaden, den die Einwohner an Wäsche, Kleidungsstücken und Möbeln erlitten, ist bedeutend. Die Entstehungsursache ist unbekannt.

rr **Culm,** 27. Januar. (Todessturz. Ungiltiges Stadtverordnetenmandat.) Der 44jährige Maler Johann Sahlke betrat in angetrunkenem Zustande des Abends das Lokal des Kaufmanns Thoms. Beim Austreten verfehlte er die Tür und stürzte in den Keller hinab. Am nächsten Morgen wurde er von Miteinwohnern tot aufgefunden. Der Arzt stellte als Todesursache Genickbruch fest. — Die Wahl des polnischen Stadtverordneten Bankvorstand und Hausbesitzer Klein ist für ungiltig erklärt worden, weil er zurzeit der Wahl mit der Zahlung seiner Abgaben für mehrere Quartale im Rückstande sich befand und Pfändungen fruchtlos ausgefallen waren. Die Neuwahl ist auf den 26. Februar angesetzt.

Königsberg, 25. Januar. (Sechs Überlandzentralen) sind in Königsberg im Entstehen: Die Errichtung der Überlandzentrale Königsberg ist bereits durch einen Vertrag des Zweckverbandes Königsberg Land, Fischhausen, Heiligenbeil und Pr. Eylau mit der Allgemeinen Elektrizitätsgesellschaft beschlossen, eine zweite Überlandzentrale wird für die Kreise Rastenburg, Gerdauen, Friedland unter Beteiligung der Provinz geplant; die dritte elektrische Zentrale ist unter Beteiligung von Staat, Provinz und Kreis in Memel im Gange; eine vierte Überlandzentrale ist im Kreise Allenstein in Aussicht genommen, eine fünfte soll auf genossenschaftlicher Grundlage in den Kreisen Pr. Holland und Mohrungen entstehen und ein sechstes Unternehmen im Kreise Braunsberg.

Gnesen, 27. Januar. (Besitzwechsel. Drillinge.) Landwirt Friedrich Weiß in Libau verkaufte seine 44 Morgen große Wartschaft für 21 000 Mark an seinen Sohn. — Die Biermannschen Erben verkauften ihre 66 Morgen große Landwirtschaft an den Landwirt Meyer in Lettberg. — Vertauscht haben ihre Grundstücke Halfsbahnwärter Panowicz und Händler Marcell Lrczak. — Von (Drillingen (Mädchen) entbunden wurde hier die Frau des Krankenpflegers Wegener.

e Schönsee, 27. Januar. (Besitzwechsel.) Gutsbesitzer Peter Bronikowski hat seine 408 Morgen große Besitzung in Borowno für 282 500 Mark an den Gutsbesitzer Wladislaus Sliwinski verkauft.

e Briesen, 27. Januar. (Der Amtsbezirk Bahrenhof) hat jetzt einen eigenen Amtsvorsteher erhalten, nachdem dies Amt seit vielen Jahren vom Bürgermeister in Briesen mitverwaltet wurde. Gemeindevorsteher Naß in Bahrendorf ist vom Oberpräsidenten zum Amtsvorsteher und Gutsbesitzer Lange in Schönbrod zu seinem Stellvertreter ernannt.

lz Schwetz, 27. Januar. (Goldene Hochzeit. Einzug des Militärs.) Die Anton und Julianna Chmurczynskischen Eheleute in Krusch feierten Sonnabend das Fest der goldenen Hochzeit. Aus diesem Anlaß wurde ihnen durch den Pfarradministrator Homerski aus Groß Sibsau ein allerhöchst verliehenes Gnadengeschenk von 50 Mark überreicht. — Wie mit Bestimmtheit verlautet, soll das hier in Garnison kommende dritte Bataillon des 175. Infanterie-Regiments am 15. Juni die neuerbauten Kasernen beziehen.

Lokalnachrichten.

Thorn, 28. Januar 1914.

— (Den Kaiserpreis) beim Dauerritt der Kavallerieoffiziere des 17. Armeekorps im Herbst 1913 errang, wie heute bekannt gegeben wurde, Oberstleutnant Prinz Friedrich Karl von Preußen. Der Preis besteht in einem kostbaren Pokal.

— (Auszeichnungen zu Kaisers Geburtstage.) Dem langjährigen, kunstsinnigen Leiter der Wiederherstellung der Marienburger Ordensburg, Geheimen Baurat Dr. und Dr.-Ing. Steinbrecht in Marienburg, ist am gestrigen Geburtstage des Kaisers die 1912 gestiftete goldene Denkmünze für verdienstvolle Leistungen im Bau- und Verkehrswesen verliehen worden. Das Frauenverdienstkreuz in Silber wurde verliehen Frau Pfarrer Zimmer in Neukirch, Kreis Marienburg; die Rote Kreuz-Medaille 3. Klasse dem Heilgehilfen Emil Armann in Elbing, dem Oberlehrer, Gymnasialprofessor Th. Bandow in Elbing und dem Superintendenten Bartkowski in Pr. Friedland.

— (Ordensverleihung) dem Hauptmann und Kompagniechef im Infanterie-Regiment (4. Pomm.) Nr. 21, Kischke, ist der Rote Adlerorden 4. Klasse mit der Königlichen Krone verliehen worden.

— (Militärische Personalveränderungen.) Im Beurlaubtenstande: Zu Oberleutnants befördert die Leutnants der Reserve Strömer (Thorn) von der Reserve des Gren.-Regiments Nr. 5 und Völtz vom Feldartillerie-Regt. Nr. 81 (Stolp).

— (Verbandstag westpr. Vereine für Handel usw.) Der Verband der westpr. Vereine für Handel und Gewerbe (Sitz Berlin) hält seinen diesjährigen Verbandstag am 7. und 8. Juni in Dirschau ab.

— (Der hiesige Zweigverein des Evangelischen Bundes) gedenkt am 16. Februar sein zehnjähriges Bestehen feiern. Am Tage vorher (Sonntag Sexagesima) wird Herr Pfarrer Pechel aus St. Veit an der Glan, dem Patenkinde der westpr. Hauptvereine des Evangelischen Bundes und des Gustav Adolf-Vereins, gleichsam zur Einleitung des Festes in der altstädtischen Kirche predigen. Am Abend des 16. Februars hält Herr Professor Dr. Burchard von der Königlichen Akademie in Posen im Viktoriapark den Festvortrag über: „Der Ultramontanismus eine nationale Gefahr", während als zweiter Redner Herr Pfarrer Pechel über die evangelische Bewegung in Österreich sprechen wird.

— (Schützengilde Thorn-Mocker.) Die Feier des Kaisergeburtstagsfestes findet am Sonnabend den 31. d. Mts. im Schützenhaus Mocker statt.

— (Stadttheater.) Morgen geht zum 5. Male „Die Kinokönigin" in Szene. Freitag bleibt das Theater wegen der Proben geschlossen. Sonnabend wird neu einstudiert „Der Kaufmann von Venedig" gegeben, eines der besten und gedankenreichsten Lustspiele des großen Briten. Sonntag Nachmittag wird „Zigeunerbaron" wiederholt mit Herrn Trebe, Strauß und Frl. Wenk in den Hauptrollen. Beide Vorstellungen zu ermäßigten Preisen. Abends folgt die Première der neuen Operette „Der lachende Ehemann" von Edmund Eysler, in Szene gesetzt von Herrn Direktor Haßkerl. Das Werk des ausgezeichneten Wiener Komponisten, der durch seinen „Bruder Straubinger" rühmlichst bekannt ist, zählt zu den besten Erzeugnissen der modernen heiteren Musikliteratur und hat sich rasch alle Bühnen erobert.

— (Zwangsversteigerung.) Das in Schönsee, Bahnhofstraße 3, belegene, auf den Namen des Bauunternehmers Franz Dombrowski in Schönsee, jetzt unbekannten Aufenthalts, eingetragene Grundstück ist heute an Gerichtsstelle versteigert. Das Höchstgebot, 3010 Mark bar und Übernahme von Hypotheken in Höhe von 11 000 Mark, gab ab Bauunternehmer Valentin Balicki in Schönsee.

— (Der fahnenflüchtige Musketier Straskiewicz als Doppelmörder, Räuber und Einbrecher vor dem Kriegsgericht.) Im August v. Js. wurden die Bewohner der Kreise Strasburg und Culm durch dreiste Einbruchsdiebstähle, durch einen Raubanfall auf offener Straße und zuletzt durch den Doppelraubmord zu Althausen in große Aufregung versetzt. Die Nachforschungen der Behörden legten die Vermutung nahe, daß es sich bei dem Verbrecher um den seit dem 23. Juli vom 61. Infanterie-Regiment aus Thorn desertierten Musketier Joseph Straskiewicz handeln könne, der sich in den Augusttagen in der Culmer Gegend umhergetrieben. Kaum war seine Beschreibung in den Zeitungen bekannt gegeben und für seine Ergreifung eine Belohnung von 500 Mark ausgesetzt, da wurde er auch schon in Hohensalza erkannt, verhaftet und in das Militärgefängnis zu Thorn eingeliefert. Straskiewicz leugnete anfangs die ihm zur Last gelegten Straftaten. Indessen wurden in einer fast drei Monate währenden Untersuchung so wesentliche Beweismittel herbeigeschafft bezw. festgestellt, daß an seiner Täterschaft nicht mehr zu zweifeln war. Schließlich bequemte sich der Deserteur auch am 18. November zu einem vollen Geständnis. Dabei schob er seine schon von Kindheit an zutage getretene Neigung zur Verübung von Diebstählen auf eine schlechte Erziehung durch fremde Leute, da er seine Mutter frühzeitig verloren hat. Als Knabe und Jüngling stahl er wie ein Rabe. Zum Althausener Doppelmord gab er an, daß er in der Nacht zum 8. August in das Haus des Organisten Cyrankowski dadurch gelangt ist, daß er mit einem Glasschneider eine Fensterscheibe durchschnitten, durch das Loch den Fensterflügel geöffnet hat und so einsteigen konnte. Da er in der Wohnstube nichts Passendes zum Stehlen vorfand, betrat er über den Flur die Schlafstube, in der der 75jährige Cyrankowski und dessen Wirtschafterin, die 65jährige Malinowski, schliefen. Beim Suchen nach Geld wurde der erstere wach und erhob sich aus dem Bette. Sofort versetzte Straskiewicz ihm mit einem bereit gehaltenen Hammer einen Hieb auf den Kopf, daß er in das Bett zurückfiel und sich nicht mehr regte. Nun wurde auch die Wirtschafterin wach. Sie rief dem Straskiewicz zu: „Was machst du da?" aD erhielt sie auch mit dem Hammer einen Schlag, der sie sofort tötete. Straskiewicz zündete sich nun Licht an und suchte sorgfältig alle zum Mitnehmen wertvolle Sachen zusammen. Dabei beging er die Torheit, einen Revolver und ein Paar Manschetten des Organisten Cyrankowski mitzunehmen, welche später bei ihm vorgefunden und zwei wesentliche Beweisstücke für seine Täterschaft gewesen sind. Außer dem Doppelmord werden dem Straskiewicz noch mehrere Einbruchsdiebstähle und ein Raub auf offener Straße zur Last gelegt. Letzteren beging er am 1. August an dem Rentenempfänger Szymanski aus Abbau Wabcz, den er mit einer Radfahrerpumpe hinterrücks niederschlug. Nach Verübung der Mordtaten zu Althausen am 8. August fuhr Straskiewicz mit seinem Rade eine Strecke von 50 Kilometer in den Strasburger Kreis. Dort erbeutete er bei einem Einbruche in Friedeck 200 Mark und Wertsachen. Darauf hatte er noch die Dreistigkeit einen Teil des gestohlenen Geldes in der Gastwirtschaft zu verzehren und die anwesenden Leute zu traktieren. Nun hielt er es aber für angezeigt, das Weite zu suchen. Er begab sich in die Provinz Posen, wo ihn in Hohensalza sein Geschick ereilte. Wegen seiner Straftaten wird sich Straskiewicz in dieser Woche vor dem hiesigen Kriegsgericht zu verantworten haben.

— (Thorner Strafkammer.) In der heutigen Sitzung standen nur Übertretungen und Privatklagen in der Berufungsinstanz zur Verhandlung an. Den Vorsitz führte Landgerichtsrat Hohberg; als Beisitzer fungierten Landrichter Dr. Ambohr und Assessor Pflanz. Die Anklage vertrat Staatsanwalt Bennecke. Die Angelegenheit, den Traftenverkehr auf der Weichsel betreffend, die kürzlich vertagt worden ist, wurde heute in der Berufungsinstanz zur Entscheidung gebracht. Die Verhandlung richtete sich gegen den Betriebsleiter Bruno Haase aus Schulitz wegen Übertretung der Polizeiverordnung betreffend die Ausübung der Schiffahrt und Flößerei auf der Weichsel vom 7. März 1895. Nach § 36 Absatz 6 ist das Festlegen von Fahrzeugen, Flößen und schwimmenden Gefäßen aller Art im Strome und am Ufer zum Zwecke ihrer dauernden Benutzung nur mit Genehmigung der Stromaufsichtsbehörde gestattet. Diese Genehmigung hatte der Angeklagte nicht eingeholt, obwohl er vom Strommeister Holtzendorf in Schulitz sowohl persönlich als auch indirekt durch den Regimenter Temnitz dazu aufgefordert wurde. Es ergingen daher gegen ihn strompolizeiliche Strafverfügungen, die 30 Mark pro Traft festsetzten. Eine gleiche Strafe wurde pro Traft festgesetzt, als er der Aufforderung, die Traften wegzuschaffen, nicht nachkam. Das Schöffengericht, dessen Entscheidung der Angeklagte anrief, setzte die Strafe auf 15 Mark pro Traft herab, erklärte auch die zweite Strafe, sofern sie sich auf dieselbe Traft bezog, für unzulässig. Die zu zahlende Strafe betrug immerhin noch 165 Mark eventl. 11 Tage Haft. Gegen dieses Urteil war Berufung eingelegt worden. Der als Zeuge geladene Baurat Förster gibt zu, daß bis 1909, als noch kein Holzhafen existierte, die Verfügung nicht strenge durchgeführt wurde. Sit jenem Zeitpunkt wurde auf Innehaltung derselben gedrungen, und es ist von den Speditionsfirmen die Genehmigung auch eingeholt worden. Erst im Frühjahr 1913 blieben wie auf Verabredung die Anträge der Firmen aus. Der Verteidiger Justizrat Stein sucht nachzuweisen, daß die Strafverfügung nicht dem Sinne der Polizeiverordnung entsprechen. Die Traften könnten anlegen, wo und wie lange sie wollen, sofern der Verkehr auf dem Strome nicht behindert würde. Sodann glaubt er, daß nicht der Betriebsleiter, sondern der Regimenter verantwortlich zu machen sei. Der Begriff einer dauernden Benutzung des Stromes esi so unbestimmt, daß eine Verurteilung nicht angängig sei. Die Polizeiverordnung sei jahrelang sinngemäß gehandhabt worden, erst nachdem in einer Versammlung der Holzhafengesellschaft festgestellt wurde, daß die Einnahmen nicht den Erwartungen entsprachen, wurde die Schraube fester angezogen. Er bitte um Freisprechung. Der Staatsanwalt beantragt Verwerfung der Berufung. Der Gerichtshof hält eine Verletzung der Polizeiverordnung für erwiesen. Dieselbe ist erlassen, um den freien Verkehr auf der Weichsel zu garantieren und die strombaulichen Anlagen zu schützen. Die dauernde Benutzung des Stromes hängt nicht ab von der Länge der Zeit, sondern von dem Zwecke des Anlegens. Wenn die Traft festgelegt wird, bis zu der Zeit, wo sich ein Käufer findet, so ist gerade in dieser Unbestimmtheit der Liegefrist eine dauernde Benutzung zu erblicken. Ganz außer Zweifel ist der Betriebsleiter verantwortlich, da der Antrag auf Genehmigung nur vom Bureau ausgehen kann. Offenbar kam es dem Angeklagten auch nur an, eine richterliche Entscheidung herbeizuführen. Der Gerichtshof sieht in dem Anlegen der verschiedenen Traften an einem Tage auch nur eine Handlung; da drei Tage inbetracht kommen, so wird die Strafe auf 45 Mark eventl. drei Tage Haft festgesetzt. — Ganz ähnlich lag die Sache gegen den Kaufmann Habermann aus Bromberg. Da das Anlegen seiner drei Traften nur an einem Tage geschah, so wurde die Strafe von 45 Mark auf 15 Mark ermäßigt.

— (Unfall oder Vorsatz?) Der 25 Jahre alte, jung verheiratete Proviantsamtsarbeiter August Menzel, bis vor kurzem Beamteter der Wach- und Schließgesellschaft, hatte gestern als Mitglied des Kriegervereins an der Parade der Garnison und dem sich anschließenden Kommers des Vereins teilgenommen und war gegen halb fünf mit einigen Kameraden anscheinend in lustiger Stimmung in sein Heim, Waldstraße 78, zurück, wo ihn seine Frau erwartet hatte. Die Kameraden neckten ihn, den ehemaligen Ulan, noch damit, daß die Ulanen den schlechtesten Parademarsch gemacht hätten, was er anscheinend übelnahm, da er in das Nebenzimmer ging, wo zwei kleine Mädchen von Nachbarfamilien anwesend waren. Er verbat sich, ihm zu folgen, und die Freunde verabschiedeten sich. Die junge Frau, die eine plötzliche Angst überfiel, eilte ihm nach und fand ihn mit einem Revolver in der Hand. Die beiden Kinder liefen hinaus, in der Furcht, er werde seine Frau erschießen. Die letztere eilte an seine Seite und suchte ihm die Waffe, die er gegen die Stirne gerichtet hatte, aus der Hand zu nehmen. Plötzlich krachte ein Schuß, Menzel sank tot zu Boden. Ein Beweggrund zum Selbstmord ist nicht ersichtlich, da der Verstorbene in geregelten Verhältnissen lebte und nie eine Äußerung getan hat, die darauf deutete, daß ihm die Entlassung von der Gesellschaft nahegegangen wäre; auch in häuslichen Verhältnissen liegt ein Anlaß nicht vor, denn erst gestern noch brachte er seiner Frau, die ihrer Entbindung entgegensieht, eine Flasche Wein, mit den Worten, so hoch werde er springen, wenn ein Stammhalter geboren würde. Die Nachbarn nehmen deshalb an, daß er, etwas angeheitert, mit dem Ansetzen des Revolvers nur Scherz getrieben, der Schuß aber, vielleicht durch das Eingreifen der jungen Frau, versehentlich losgegangen sei.

— (Gefunden) wurden ein leeres Portemonnaie, ein Bund kleine Schlüssel, ein Portemonnaie mit kleinem Inhalt.

— (Der Polizeibericht) verzeichnet heute zwei Arrestanten.

Thorner Stadttheater.

„Des Königs Befehl." Lustspiel in vier Akten von Dr. Karl Toepfer.

Die Festvorstellung im Stadttheater zur Feier des Geburtstages Sr. Majestät des Kaisers und Königs, die abends um 8 Uhr begann, hatte leider einen außerordentlich schlechten Besuch aufzuweisen, was nicht nur mit Rücksicht auf den patriotischen Anlaß, sondern auch deswegen zu bedauern war, weil eine ganz ausgezeichnete Aufführung geboten wurde. Ein Lustspiel voll Grazie und Humor in vornehmsten Stil und fesselndem Entwurfe: „Des Königs Befehl" von Dr. Karl Toepfer wurde gegeben, das in heiterer Form einen kleinen Ausschnitt aus der Regierungstätigkeit Friedrichs des Großen gibt, der durch seine persönlichen Anordnungen im Lustspiel wie er es ja auch oft in der Wirklichkeit getan hat, die Schicksale der ihm durch Tüchtigkeit bekannt gewordenen Diener seines Hofes und Heeres wie von einer höheren Warte aus zum Guten zu lenken weiß. Vor der Aufführung wurde von Fräulein Emmy Krüger ein Festgedicht des Dramaturgen Freiherrn von Bechtolsheim gesprochen, das des großen Königs Arbeit an Staat und Volk, von der das Lustspiel ein paar fröhliche Augenblicke festgebannt habe, als die Grundlage alles dessen verherrlichte, worauf unser Kaiser jetzt sein segensvolles Herrscheramt aufbauen könne, und mit einer Würdigung dieser von Erfolgen reich gekrönten Regententätigkeit endete. Die liebenswürdigen, von einem edlen und vaterlandsfrohen Geiste beseelten Bilder, die sich dann auf der Bühne abspielten, fanden bei dem Publikum begeisterten Anklang und erweckten oft lebhafte Heiterkeit. Da hatte ein wohl ein bischen stark nach äußerem Glanze strebender Höfling Baron von Wendel sich in den Kopf gesetzt, seine beiden Töchter an zwei französische Edelleute zu verheiraten, denen große Reichtümer zugedichtet werden. Trotz Tränenströmen der reizenden Töchterlein, deren Herzenswünsche eine ganz andere Richtung nehmen, sind auch schon feste Abmachungen mit den beiden verzärtelten Pariser Elegants getroffen, und der Ehekontrakt ist aufgesetzt, als sich ein unvermutetes Hindernis zur rechten Zeit dazwischenschiebt: Des Königs Befehl. In jugendlicher Unvorsichtigkeit hat nämlich Leutnant Branden unter den Skizzen und militärischen Zeichnungen, die er dem König vorzulegen hat, einen Brief seiner Geliebten, Henriette von Wendel, liegen lassen und bekommt dafür, in Anerkennung seiner dienstlichen Tüchtigkeit außer seiner Versetzung zur technischen Truppe den königlichen Befehl, Henriette zu heiraten. Und ebenso wird dem Reitermajor von Lindeneck, der den König einmal aus seinen Feinden herauszuhauen hat, aber im Frieden durch sein Temperament und daraus entstehende Händel ab und zu unliebsames Aufsehen erregt, vom König kurzerhand aufgegeben, die andere Tochter des Barons zu heiraten, damit er endlich zur Vernunft kommt. Recht neckisch sind dann die Szenen, in denen sich die beiden Offiziere ihrer Aufgaben entledigen, der eine in freudigem Danke, daß ihm sein Weg erleichtert wird, der andere in mißbehaglichem Gehorsam und in der Hoffnung, sich so unbeliebt zu machen, daß das Hauskreuz ihm auch weiterhin erspart bleibt.. Es glückt ihm auch rasch, sich bei Henriette, an die er zunächst seine Bewerbung richtet, durch seinen Ungestüm eine Abfuhr zu holen, bei der anderen Tochter, Julie, freilich erlebt er etwas, was er sich nicht hat träumen lassen. Er verliebt sich bis über die Ohren in sie und ist, da auch sie für Leute von seinem Schlag schwärmt und ihn seit seiner braven Tat auf dem Schlachtfelde still verehrt, so sehr einverstanden mit seines Königs Befehl, daß er, allen Mahnungen zum Trotz, die französischen Kavaliere vor seine Pistole oder den Säbel fordert, um die Ehehindernisse zu beseitigen. Die wenig mannhafte Haltung der französischen Bräutigams, die, wie man dazu erfährt, lediglich auf eine Geldheirat erpicht sind, ein paar kluge Maßnahmen des Königs und der Unternehmungsgeist der Liebenden führen des Königs Befehle zu einem für alle Beteiligten glücklichen Ausgange, und auch der Major, dem für neue Händel die Festung zugesichert war, darf als seinen Kerkermeister die Braut dahin mitnehmen und sie nicht als Gefangener, sondern als Kommandant betreten. Mit viel Liebe sind die einzelnen Personen vom Dichter auch in ihren kleinen Zügen geschildert, und es kann wenig Stücke geben, die so gut wie dieses Lustspiel für einen solchen Anlaß geeignet wären. Wenn auch Herrn Sommer (der König) die äußeren Vorbedingungen fehlen, um das Hoheitsvolle und Charakteristische der Erscheinung des großen Monarchen zu veranschaulichen, so war doch die Darstellung der Rolle hervorragend. Die Maske war mit großem Geschick gewählt und die Feilung der Geste, die markanten Züge des Wesens, die kennzeichnende Sprechweise wurden so sorglich durchgeführt, daß die schauspielerische Behandlung der Aufgabe als vorbildlich bezeichnet werden kann. Nicht ganz einheitlich zeichnete Herr Martens den Baron Wendel; er erschien anfangs ganz als komischer Kauz, obwohl er doch ein ganz braver Bürger mit nur einzelnen komischen Zügen sein soll. Recht erfreulich war die Leistung von Fräulein Trebe (Julie), die wir bisher immer nur in Nebenrollen das andeuten sahen, wofür sie gestern einen glänzenden Beweis gab: daß sie nämlich als naive Liebhaberin durch gewandtes Spiel und natürliche Anmut Ausgezeichnetes zu leisten vermag. Recht wirksam in Erscheinung und Spiel war Herr Schönau (Lindeneck), auch die übrigen wesentlichen Rollen, in denen die Damen Ital und Deter-Pauli, sowie die Herren Schröder, Hentschel und Urban tätig waren, zeichneten sich durch feine Charakteristik aus, wie denn überhaupt die Aufführung mit ihrer gediegenen Ausstattung und glänzenden Kostümierung zu den am besten vorbereiteten dieser Spielzeit zu rechnen ist. Daß das Publikum, in dem man die Spitzen der Militär- und Zivilverwaltung bemerkte, nicht zahlreicher erschienen war, ist abgesehen von den vielen anderen Festlichkeiten, vielleicht noch darauf zurückzuführen, daß die letzte Festvorstellung „Blücher" nicht allen Erwartungen entsprochen haben mag. Umsomehr ist nun zu wünschen, daß das vortreffliche Lustspiel wenigstens als volkstümliche Vorstellung und, wenn irgend möglich, auch für die Volksschulen zu einem besonders niedrigen Preise wiederholt wird. Die vorzügliche Einstudierung kann dann auch den wünschenswerten Erfolg erwarten. ⊙

Nur ein Streichholz

Eine wahre Geschichte von Adolf Thiele.

(Nachdruck verboten.)

In einem Abteil des D-Zuges Ostende-Brüssel saßen drei Herren. Sie waren einander fremd und waren Engländer, dies konnte man aus ihrer ruhigen, korrekten, dabei kühlen Haltung und aus ihrem andauernden Schweigen schließen.

Endlich, als einer von ihnen eine Zigarre anzündete und das Streichholz aus Versehen nicht in den Aschenbecher, sondern auf das Polster warf, änderte sich die Szene. Eilig ergriff der Ungeschickte das glimmende Hölzchen und legte es an seinen richtigen Platz.

„I beg your pardon," sagte er und fuhr dann im gleichen Idiom fort: „Solch ein kleines Ding kann Unheil anrichten."

„Well, wenn man nicht darauf achtet," erwiderte einer der anderen Herren, dem das anhaltende Schweigen lästig zu sein schien, ebenfalls in englischer Sprache.

„Wie oft liest man nicht von Feuersbrünsten," fuhr der Erstere fort, „die durch Spielen der Kinder mit Streichhölzern angerichtet wurden."

„Man liest," ergänzte der Zweite, „bei weitem nicht soviel davon, wie wirklich passiert. Ich ersah aus einer Statistik daß in den vereinigten Königreichen jährlich einige Hundert solcher Brandstiftungen durch Kinder vorkommen."

„Ah!" machte der Erste.

„Und auf dem Kontinent ist's natürlich nicht besser," fuhr der Zweite fort.

Es entstand eine kleine Pause. Der Dritte der Herren, ein Mann in mittleren Jahren, mit energischen, gleichsam sturmerprobten Zügen, schien auch von der sonst für die Nerven so heilkräftigen Kur des Schweigens einmal genug zu haben. Mit einem gewissen Zögern sagte er halblaut: „Mir hat einmal ein Streichholz das Leben gerettet!"

„Das ist ja wunderbar!" äußerte einer der Mitreisenden, und der andere rief: „Wie ist das möglich?"

„Da muß ich zuerst eine ganze Geschichte erzählen!" erwiderte der dritte Herr, und als ihn die beiden andern baten, dies zu tun, begann er: „Ich bin im Nebenberuf Luftschiffer, kein Flieger, sondern noch einer von der alten Garde sozusagen, von denen, die mit den großen unlenkbaren Ballons fahren. Wenn wir auch von Wind und Wetter natürlich viel abhängiger sind wie die Flieger oder die Luftschiffe, so sind wir doch im ganzen weit weniger Gefahren ausgesetzt als die ersteren. Aber bisweilen müssen wir daran glauben.

Wir waren eines Nachmittags vor einer größeren Menschenmenge in London aufgestiegen, um ein Stück ins Land hineinzufahren und dann zu landen, ein Unternehmen, das wir bereits einigemale mit gutem Erfolg durchgeführt hatten. Die Sache ist ja bei klarem Wetter auch sehr einfach, man öffnet die Luftklappe und geht dann auf einem geeigneten flachen Felde nieder.

Aber das Wetter ist ja, bei uns wenigstens, unberechenbar. Auf dem Kontinent kann man sich die Sturmwarnungen der Seewarten, die es ja natürlich bei uns auch gibt, zunutze machen, aber bei uns kommen oft plötzliche unvorhergesehene Änderungen.

Wie Sie wissen, kommt in Europa der Winter vom Ozean her, und während auf dem Kontinent die westlichen Länder gewissermaßen Vorposten sind, fehlt uns in England dieser Schutz.

Als wir aufstiegen, war das Wetter klar, und es wehte ein kräftiger Südwest. Das war nicht gerade günstig und wir, mein Freund Drave und ich, beschlossen daher, bald zu landen.

Aber kaum hatten wir uns erhoben, als nordöstlich von London, etwa zwischen Cambridge und Colcesten, der Wind nach Westen drehte und einer jener unberechenbaren, dicken Nebel eintrat, die ja auch Ihnen gewiß schmerzlich bekannt sind.

Dazu kam noch ein starker Regen, der die Hülle des Ballons und das Netzwerk völlig durchnäßte und sie natürlich bedeutend erschwerte. Wir erhoben uns immer wieder, indem wir die Sandsäcke entleerten, aber trotzdem waren wir ein Spiel des Windes geworden, und dies war umso unheimlicher, als der dicke Nebel uns eine Orientierung völlig unmöglich machte."

„Eine schreckliche Situation!" warf einer der beiden Reisegefährten ein.

„Allerdings schrecklich," fuhr der Erzähler fort. „In solchen Lagen heißt es mit Dreistigkeit alle Angst zu bannen. Auch auf denjenigen, der sonst als ruhig und besonnen, ja, als mutig gilt, lauert in solchen Momenten dieses Gespenst. Es versucht, sich des Bewußtseins zu bemächtigen, das Denken zu verwirren. Wer diesem wirklichen Gespenste unterliegt, der verliert die Besinnung. Besonders die Flieger sind ihm ausgesetzt und so mancher hat dadurch sein Leben verloren. Eine Nachlässigkeit, ein fal-

scher Griff kann das Schicksal des Gefährdeten besiegeln.

Hätte ich einen Passagier bei mir gehabt, dem solche Fahrten neu waren oder der zur Nervosität, zum Erschrecken neigte, wer weiß ob nicht das Beispiel auch mich angesteckt, ob uns dies nicht ins Verderben gebracht hätte.

Glücklicherweise ist mein Freund Drave ein bewährter Flieger, zudem ein Mensch, der sein kaltes Blut nicht verliert. So hielten wir uns denn in dieser wirklich gräßlichen Lage gegenseitig aufrecht.

Sie müssen sich vorstellen, meine Herren, wir wußten, daß wir tief unten waren, dicht über der Erdoberfläche, trotz alles Auswerfens von Ballast, und daß undurchdringlicher Nebel uns umhüllte.

Jeder Augenblick konnte einen Zusammenstoß mit einem Hause oder einem Baume bringen.

Die Sandsäcke waren geleert, und wir begannen alles mögliche andere, was wir entbehren konnten, aus der Gondel zu werfen, die meteorologischen Apparate, unser kleines Gepäck, sogar die Dinge, die wir in den Taschen hatten.

Und nun kam das Schrecklichste! Die Dunkelheit brach herein, und wir hörten mitten im Nebel unter uns ein Brausen und Rauschen, wir befanden uns — über dem Meere.

„Wir sind in der Themse! murmelte Drave, und ich erwiderte: Ja!“ Das waren die einzigen Worte, die wir auf dieser entsetzlichen Fahrt wechselten. Natürlich meinten wir damit den breiten Golf, in den die Themse ausmündet.

Unser Schicksal schien uns besiegelt! Was sollten wir noch hoffen? Der durchnäßte Ballon wurde mehr und mehr hinabgedrückt, erheben konnten wir uns nicht mehr, das Ende stand vor uns: der Ballon würde weitersausen, während die Gondel ins Meer tauchte. Einen verzweifelten Kampf würde es geben, das sagten wir uns, jeder, ohne es auszusprechen, wir würden uns ans Netzwerk klammern. Aber wie lange? Entweder mußte unsere Kraft ermatten, oder wenn wir wirklich ausgehalten hätten, so wäre der Ballon schließlich untergegangen.

Der Nebel wurde indessen schwächer und schwächer, und auch der Wind nahm ab, und dies beides trug zu unserer Rettung bei.

Plötzlich erblickten wir, während wir so über dem rauschenden Meere dahinflogen einige Lichter vor uns.

„Licht machen!“ sagte ich halblaut. „Haben Sie Feuerzeug?“

Drave verneinte mit der Gebärde des Schreckens, er hatte vorhin, als er seine Taschen leerte, auch seine elektrische Glühlampe mit weggeworfen — eine Unbesonnenheit, denn das Ding war doch recht leicht.

Ich suchte nun eiligst in meinen Taschen nach meinen Streichhölzern.

Aber ein neuer Schrecken, das Schächtelchen war fast leer! Das erste Streichholz brach ab, und das machte mich vorsichtiger. Das zweite zündete; etwa fünf Sekunden lang brannte es. Das dritte versagte.

Diese fünf Sekunden Licht retteten uns.

Auf der Stelle des Meeres, wo wir uns gerade befanden, hielten sich einige Fischerboote auf; die Fischer waren ihrer Gewohnheit gemäß hinausgefahren und hatten ihre Netze ausgeworfen.

„Halloh!“ erscholl es von unten.

„Halloh! Rettet uns!“ riefen wir zurück.

Die Fischer hatten in den fünf Sekunden den Ballon erblickt, und nun ertönte es: „Geht runter!“ Ich riß die Luftklappe, und der Ballon ging herab, die Gondel schwamm auf der Flut, kam aber an eins der Boote heran. Die Fischer und wir selbst hielten mit aller Kraft Boot und Gondel zusammen, während der Ballon, der sich mehr und mehr entleerte, seine treibende Kraft bald verlor.

Nun schloß sich, nachdem die Tragödie beendet war, wie bei den alten Griechen die Komödie an, die freilich für uns noch einen bitteren Nachgeschmack hatte. Die Fischer waren nämlich, wie die meisten ihres Berufs, gute Geschäftsleute, sie sagten uns, wenn sie den Ballon und die Gondel bergen wollten, so müßten sie ihre Netze fahren lassen; ob wir sie ersetzen würden.

Auch in uns erwachte der Geschäftssinn, wir fragten nach den Kosten, und obwohl die Fischer entschieden mit doppelter Kreide schrieben, so war unser Ballon doch wertvoller, und wir erklärten uns zum Ersatz bereit.

Die Ballonhülle und die Gondel wurden nun von den Booten teils eingeladen, teils geschleppt, und so fuhren wir an Land. Unsere Vermutung war richtig gewesen, wir hatten uns im Golf der Themse befunden. Gleich nach unserer Rettung setzte übrigens der Wind stärker ein.“

Der Erzähler schwieg. Nach einer Weile sagte einer der Zuhörer: „Da ging der Tod dicht an Ihnen vorüber!“ Und der andere nahm das Streichholz aus dem Aschenbecher, betrachtete es und sprach langsam: „Und ein solch winziges Hölzchen hat Sie dem Leben erhalten! Wunder oder Zufall?“

Mannigfaltiges.

(**Die Rettungsmedaille**) ist vom Herzog von Braunschweig seinem Flügeladjutanten Hauptmann von Grone verliehen, der kürzlich drei Personen vom Tode des Ertrinkens rettete.

(**In die Fremdenlegion verschleppt**) ist der Gymnasiast Mutter aus Kufstein, der in München einem Werber in die Hände fiel und über Marseille nach Saida gebracht wurde. Jetzt ist bei den Eltern des jungen Mannes in Kufstein ein Brief ihres Sohnes aus Saida eingetroffen, in dem er flehentlich um Befreiung aus der Fremdenlegion bittet.

(„**Der Übertanz.**“) Aus Paris kommt die Nachricht, daß schon wieder ein neuer Tanz erfunden worden ist, der dem vielbewunderten und vielgeschmähten Tango Wettbewerb bereiten soll. Und dieser neue Tanz heißt „Metachore“. Eine Dame hat ihn erfunden, das Fräulein Valentine de Saint-Point, eine Großnichte des berühmten Dichters Lamartine. Bescheiden, wie Autoren nun einmal zu sein pflegen, nennt Fräulein von Saint-Point den von ihr erfundenen Tanz den „Übertanz“ und erklärt ihn somit für die schönste und vollkommenste aller bisher bekannten Tanzarten. Sie hat ihn selbst auf einigen Nachmittagstees begeisterten Zuschauern gezeigt, aber man kann, so schreibt die „N. G. C.“, bezweifeln, ob der „Übertanz“ allgemeinen Eingang in der Gesellschaft finden wird, wenn man hört, daß er — mit unbekleideten Beinen getanzt werden muß. Die Metachore ist, so versichert Fräulein Saint-Point, „getanzte Poesie“. Die junge Dame ist nämlich im Hauptberuf Dichterin und es sind ihre Gedichte gewesen, die ihr den Rythmus der Metachore eingegeben haben. An eine bestimmte musikalische Weise ist der Tanz nicht gebunden. Jede einzelne Figur des Tanzes entspricht einem Gedicht seiner Urheberin. Man muß also ihre Gedichte kennen, — und das ist vielleicht der Grund, aus dem die Großnichte Lamartines unter die Tanzerfinderinnen gegangen ist. . . .

Neueste Nachrichten.

Eingeborenenkämpfe in Britisch-Ostafrika.

London, 28. Januar. Das Reutersche Bureau meldet: Eine Depesche des Gouverneurs von Britisch-Ostafrika bestätigt die Meldung von einem Gefecht mit Eingeborenen in der Nordostecke des Landes. Ein britischer Offizier und einige Soldaten wurden verwundet.

Der Streik in London.

London, 28. Januar. Der Streik im Baugewerbe weist keine bemerkenswerten Änderungen auf. Allerdings sind bereits viele Arbeiter der gestern gemachten Empfehlung des Verbandes gefolgt und haben den Streik begonnen, ohne die Entscheidung der Gewerkschaften abzuwarten; die heute über die Empfehlungen des Verbandes beschließen werden. Die Zahl der Kohlenfirmen, die die verlangte Lohnerhöhung von 1 Penny bewilligten, wird auf 9 bis 10 angegeben. Andere sind bereit, dem Beispiel zu folgen.

Ein amerikanischer Personenzug im Hochwasser verschwunden.

London, 28. Januar. Nach einem Telegramm aus San Francisco ist der Post- und Personenverkehr aus Chicago mit hundert Passagieren darin im Distrikt von Santa Barbara, der überschwemmt ist, auf der Santa-Fé-Eisenbahn verloren gegangen. Man konnte keine Spur von ihm auffinden und hegt die schwersten Besorgnisse für das Schicksal der Passagiere.

Die Vulkanausbrüche auf Sakuraschina.

Tokio, 28. Januar. Die Polizei in Kagoschima stellte fest, daß bei dem kürzlichen Erdbeben und den Vulkanausbrüchen in der Stadt selbst 33 Personen umgekommen sind, während 18 Leute von der Insel Sakuraschima vermißt werden.

Nachklänge zum südafrikanischen Streik.

Kapstadt, 28. Januar. Die Arbeiterführer, über welche die Deportation verhängt worden ist, wurden gestern unter starker Bewachung von Transvaal nach Natal übergeführt und dort abends auf einen Dampfer gebracht, der vor Tagesanbruch nach England abging und unterwegs keinen Hafen anlaufen wird. Die Deportationsverfügung erfolgte unter dem Kriegsrecht. Es werden auch Maßregeln getroffen werden, um die Rückkehr der Deportierten nach Südafrika zu verhindern. Über die Deportation wird strenges Stillschweigen bewahrt. Bis jetzt ist der ganze Vorgang in Südafrika völlig unbekannt.

Die Revolution auf Haiti.

Washington, 28. Januar. Das Linienschiff „South Karolina“ erhielt Befehl Guantanamo zu verlassen und unter Volldampf nach Port-au-Prince zu gehen, um das Leben und Eigentum der Ausländer zu schützen. Das Schiff muß abends in Haiti eintreffen.

Port-au-Prince, 28. Januar. Präsident Oreste und seine Gemahlin haben sich gestern Nachmittag auf den deutschen Kreuzer „Vineta“ geflüchtet, nachdem in der Stadt ein Kampf ausgebrochen war. Die „Vineta“ hat zum Schutze der deutschen Interessen 80 Mann und 2 Maschinengewehre gelandet. Der amerikanische Panzerkreuzer „Montana“ hat ebenfalls ein Matrosendetachement an Land gesetzt.

Newyork, 28. Januar. Nach einem Telegramm aus Kap Haitien dehnt sich die Revolution über den ganzen Norden Haitis aus. In Port-de-Paix und Genaives hat sich die gesamte Bevölkerung erhoben. Kap Haitien befindet sich in den Händen der Aufständischen.

Amtliche Notierungen der Danziger Produkten-Börse.

vom 28. Januar 1914.

Für Getreide, Hülsenfrüchte und Oelsaaten werden außer dem notierten Preise 2 Mk. per Tonne sogenannte Faktorei-Provision usancemäßig vom Käufer an den Verkäufer vergütet.

Wetter: kalt.

Weizen unv.. per Tonne von 1000 Kgr.
hochbunt und weiß 777 Gr. 198 Mk. bez.
bunt 761 Gr. 194 Mk. bez.
rot 687—769 Gr. 162—187 Mk. bez.
Regulierungs-Preis 187½ Mk.
per Februar-März 187½ Br., 187 Gd.
per April—Mai 194 Mk. bez.

Roggen unv.. per Tonne von 1000 Kg.
inländ. 650—732 Gr. 150—153½ Mk. bez.
Regulierungspreis 154½ Mk.
per Januar 153½ Mk. bez.
per Januar—Februar 153 Mk bez.
per Februar—März 153 Mk. bez.
per März—April 154½ Mk. bez.
per April—Mai 154½—156 Mk. bez.
per Mai—Juni 157½ Mk. bez.

Gerste niedr. per Tonne von 1000 Kgr.
inländ. groß 644—688 Gr. 127—148 Mk. bez.

Hafer matter, per Tonne von 1000 Kgr.
inländ. 132—165 Mk. bez.

Rohzucker. Tendenz: ruhig.
Rendement 88% fr. Neufahrwasser 9.17½ Mk. bez inkl S.

Kleie per 100 Kgr. Weizen- 10,50 Mk bez.

Berliner Börsenbericht.

	28 Jan.	27 Jan.
Fonds:		
Österreichische Banknoten	85 20	85 20
Russische Banknoten per Kasse	215,80	215 75
Deutsche Reichsanleihe 3½ %	87,60	87 40
Deutsche Reichsanleihe 3 %	78.30	77 40
Preußische Konsols 3½ %	87,60	87,40
Preußische Konsols 3 %	77.40	77.30
Thorner Stadtanleihe 4 %	—,—	—,—
Thorner Stadtanleihe 3½ %	—,—	—,—
Posener Pfandbriefe 4 %	100 —	100,—
Posener Pfandbriefe 3½ %	89 20	89.—
Neue Westpreußische Pfandbriefe 4 %	94 25	94 —
Westpreußische Pfandbriefe 3½ %	85 50	85 20
Westpreußische Pfandbriefe 3 %	77 —	76 50
Russische Staatsrente 4 %	91 80	— —
Russische Staatsrente 4 % von 1902	90 50	90 30
Russische Staatsrente 4½ % von 1905	99 20	99 20
Polnische Pfandbriefe 4½ %	89 50	89 40
Hamburg-Amerika Paketfahrt-Aktien	134 20	134 90
Norddeutsche Lloyd-Aktien	115 40	116 40
Deutsche Bank-Aktien	257 50	253 —
Diskont-Kommandit-Anteile	192.—	191.60
Norddeutsche Kreditanstalt-Aktien	124 —	123 50
Ostbank für Handel und Gewerbe-Akt	129 —	127 75
Allgem. Elektrizitätsgesellschaft - Aktien	242 25	241 75
Aumetz Friede-Aktien	167,50	166 30
Bochumer Gußstahl-Aktien	222.—	221.90
Luxemburger Bergwerks-Aktien	136 75	136 40
Gesellsch. für elektr. Unternehmen-Aktien	167.80	167.40
Harpener Bergwerks-Aktien	185.50	185.—
Laurahütte-Aktien	154 75	156,—
Phönix Bergwerks-Aktien	240.90	240 40
Rheinstahl-Aktien	165.80	165 30
Weizen loko in Newyork	102.—	102.—
„ Mai	199 75	199 —
„ Juli	202,75	202 25
„ September	—,—	—,—
Roggen Mai	162 25	162 25
„ Juli	164 50	164 25
„ September	—,—	—,—

Bankdiskont 4½ %, Lombardzinsfuß 5½ %, Privatdiskont 2⅞ %.

Danzig, 28. Januar. (Getreidemarkt.) Zufuhr am Legetor 1982 inländische, 434 russische Waggons. Neufahrwasser inländ. 262 Tonnen, russ. 46 Tonnen.

Königsberg, 28 Januar. (Getreidemarkt.) Zufuhr 107 inländische, — russ. Waggons, exkl. 2 Waggon Kleie und — Waggon Kuchen.

Meteorologische Beobachtungen zu Thorn

vom 28. Januar, früh 7 Uhr.

Lufttemperatur: + 1 Grad Cels.

Wetter: trocken. Wind: Nordwest.

Barometerstand: 768 mm.

Vom 27. morgens bis 28. morgens höchste Temperatur: + 2 Grad Cels., niedrigste + 1 Grad Cels.

Wasserstände der Weichsel, Brahe und Netze.

Stand des Wassers am Pegel

der		Tag	m	Tag	m
Weichsel	Thorn	28.	1,35	26.	1,12
	Zawichost	—	—	—	—
	Warschau	28.	1,86	27.	1,88
	Chwalowice	27.	2,55	26.	2,58
	Zakroczyn	12.	2,28	11.	2,02
Brahe bei Bromberg	O.-Pegel	15	5,88	14.	5,00
	U.-Pegel	15	2,44	14.	2,28
Netze bei Czarnikau			—	—	—

Bekanntmachung.

Behufs Vornahme der Wahl von

7 Mitgliedern für den Steuerausschuß

der Gewerbesteuerklasse III

und von

11 Mitgliedern für den Steuerausschuß

der Gewerbesteuerklasse IV

sowie einer gleichen Anzahl von Stellvertretern

für die Wahlperiode 1914, 1915 und 1916 habe ich einen Termin auf

Montag den 2. Februar

im Magistratssitzungssaale anberaumt und zwar

für die Wahl der Mitglieder der Gewerbesteuerklasse III um 10 Uhr vormittags

und

für die Mitglieder der Gewerbesteuerklasse IV um 11 Uhr vormittags.

Wahlberechtigt sind sämtliche zur Zeit der Wahl zur Gewerbesteuer veranlagten **Gewerbetreibenden** des Stadtkreises Thorn in ihrer Klasse.

Nach § 47 des Gewerbesteuergesetzes vom 24. Juni 1891 sind **wählbar** nur solche **männlichen** Mitglieder der betreffenden Klasse, welche das **25. Lebensjahr vollendet haben und sich im Besitze der bürgerlichen Ehrenrechte befinden.**

Von mehreren Inhabern eines Geschäfts ist nur **einer** wählbar und zur Ausübung der Wahlbefugnis zugelassen. Aktien- und ähnliche Gesellschaften üben letztere durch einen von dem geschäftsführenden Vorstande zu bezeichnenden Beauftragten aus.

Wählbar ist von den Mitgliedern des geschäftsführenden Vorstandes nur **eines.**

Minderjährige und Frauen können die Wahlbefugnis durch **Bevollmächtigte** ausüben lassen, **wählbar** sind letztere nicht.

Indem ich die Mitglieder der vorgenannten Steuerklassen zur regen Wahlbeteiligung einlade, mache ich **diese daraufaufmerksam, daß im Falle die Wahl der Mitglieder und Stellvertreter für den Steuerausschuß seitens einer Steuergesellschaft verweigert oder nicht ordnungsmäßig bewirkt wird oder die Gewählten die ordnungsmäßige Mitwirkung verweigern, die dem Steuerausschusse zustehenden Befugnisse für das betreffende Steuerjahr auf mich übergehen.**

Thorn den 16. Januar 1914.

Der Vorsitzende

der Steuerausschüsse der Gewerbesteuerklassen III und IV für den Stadtkreis Thorn.

J. V.: **Stachowitz.**

Bekanntmachung.

Mit dem heutigen Tage übergeben wir die von uns eingerichtete

Feuermeldeeinrichtung

der öffentlichen Benutzung.

Vom Ausbruch eines Feuers kann unsere Feuerwache nunmehr neben der mündlichen oder telephonischen Benachrichtigung durch Fernsprecher 244 dadurch in Kenntnis gesetzt werden, daß der nächst der Brandstelle gelegene Feuermelder in der Weise betätigt wird, daß die auf der Vorderseite des Melders angebrachte Glasscheibe eingeschlagen und auf den hinter ihr liegenden Knopf solange gedrückt wird, bis ein Läutewerk ertönt.

Wer den Melder betätigt, ist verpflichtet, an ihm die Feuerwehr zu erwarten.

Jede mißbräuchliche Benutzung der Einrichtung wird streng bestraft.

Thorn den 19. Juli 1913.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Die auf dem Fußartillerie-Schießplatz entstehenden Sprengstücke aus Geschossen, welche 1914 in ungefähr

93 422 kg Blei,
118 465 „ Hartblei
(darunter etwa 39 200 kg in 3 mm Schrot)
27 139 kg Kupfer,
53 064 „ Messing,
5 910 „ Zink,
34 668 „ Flußeisen,
140 298 „ Gußeisen,
1 330 919 „ Stahl,
837 837 „ Stahleisen

bestehen, sollen auf ein Jahr verkauft werden; Bietungstermin ist auf Montag den 16. Februar d. Js., 11 Uhr vormittags, im Geschäftszimmer der unterzeichneten Kommandantur angesetzt.

Die Verkaufsbedingungen können gegen Einsendung von 1,50 Mk. in Briefmarken oder mittels Postanweisung von hier bezogen werden.

Angebote sind schriftlich einzureichen.

Kommandantur

des Fußartillerie - Schießplatzes Thorn.

Aufpolsterungen sowie Neuanfertigung von Sofas und Matratzen billigst und dauerhaft bei **Schultz, Tapezierer,** Strobandstr. 11, Hof.

Geübte Schneiderin

wünscht Besch. in und außer dem Hause. Zu erfr. in der Geschäftsst. der „Presse".

Zwangsversteigerung.

Donnerstag den 29. Januar 14, vormittags 11 Uhr, werde ich in Thorn 3, Mellienstr. 62, Hof:

1 Sopha mit rotem Plüsch

öffentlich versteigern.

Klug,
Gerichtsvollzieher in Thorn.

Königl. preuß. Klassen-lotterie.

Zu der am 13. und 14. **Februar 1914** stattfindenden Ziehung der 2. Klasse 230. Lotterie sind

1/1	1/2	1/4	1/8 Lose
à 80	40	20	10 Mark

zu haben.

Dombrowski,
königl. preuß. Lotterie-Einnehmer, Thorn. Fernsprecher 57.

Kaufmännische Bücher-abschlüsse,

Revisionen, Nachtragen, Ordnen, Neueinrichtungen von Büchern, Prüfung von Bank-Kontokorrenten, sowie die einschlägigen Korrespondenzen übernimmt gewissenhaft und diskret für **Thorn und die ganze Provinz**

Bücherrevisor Krause,
Altstädt. Markt 18, 1.

Vorzügliche Referenzen.

Hut ab

vor der vorzüglichen Wirkung der

Steckenpferd-Carbol-Teerschwefel-Seife

von **Bergmann & Co., Radebeul,** welche die beste Seife gegen **Hautunreinigkeiten u. Hautausschläge,** wie **Mitesser, Pickel, Pusteln, Finnen, Hautröte, Blütchen ist.**

à Stück 50 Pf zu haben bei:
J. M. Wendisch Nachf., Paul Weber, Anker-Drogerie, Adolf Leetz; Adolf Majer;
in **Briesen:** Apotheker **David;**
in **Schönsee: Otto Meltner** und **E. Krüger.**

Violin-Unterricht

wünscht junger Mann in den Abendstunden. Nur gute Lehrer wollen ihre Angebote an die Geschäftsstelle der „Presse" unter **V. U.** einreichen.

Gründl. Klavierunterricht

erteilt **Marta Barschnick,** Mellienstr. 78, pt.

Grüne Heringe

empf. billigst **Scheffler,** Schillerstr. 18, Fernruf 295.

Stellengesuche

Gebildeter Herr

sucht für vorm. Besch. Anerb. u. Nr. 757 an die Geschäftsstelle der „Presse".

Stellenangebote

2—3 Automobil-Mechaniker,

nur solche, welche selbständig und an saubere, zuverlässige Arbeit gewöhnt sind, wollen sich melden.

Th. Gesicki, Mechaniker, Thorn.

Schneidergesellen

sucht **H. Ziemann,** Podgorz b. Thorn.

Tischlerlehrlinge

gegen Kostgeld stellt ein

Möbelfabrik Carl Pidun, Thorn-Mocker.

Für ein größeres **Getreidegeschäft** in einer Mittelstadt wird per sofort ein

Lehrling

mit der Berechtigung zum einjähr.-freiw. Dienst gesucht.

Schriftl. Bewerbungen unter **C. V.** an die Geschäftsstelle der „Presse" erbeten.

Ein Schreiber

(Anfänger) kann sofort eintreten bei **Justizrat Dr. Stein und Rechtsanwalt Hoffmann,** Altstädt. Markt 20.

Rollkutscher,

guter Pferdepfleger, gesucht

Seglerstraße 3.

Viktoria-Park, Thorn.

Viermaliges Gesamt-Ensemble-Gastspiel des

1. Oberbayerischen Bauerntheaters.

Weltruf! Ueberall Tagesgespräch!

Die 20 Tegernseer.

Unter persönlicher Leitung des volkstümlichen Direktors Josef Rettenbeck aus Bad Reichenhall.
— Impresario: Carl Mittermayr. —

Mittwoch den 28. Januar 1914, abends 8 1/4 Uhr:

Das interessanteste der Jetztzeit!

Einmalige Aufführung des großen Sensationsschauspiels:

Aus der Art geschlagen.

(Das Schicksal eines jungen Dorfkaplan) in 4 Akten von J. Weinold.

Donnerstag den 29. Januar 1914, abends 8 1/4 Uhr:

Almenrausch und Edelweiß

Oberbayerisches **Charaktergemälde** mit Gesang und Tanz in fünf Bildern von H. v. Schmid u. H. Neuert.

Freitag den 30. Januar 1914, abends 8 1/4 Uhr:

— Hochinteressant! —

Die Komödie eines freidenkenden Landlehrers.

„Der Lehrer von Seespitz",

in 4 Akten von Chr. Flüggen.

Sonnabend den 31. Januar 1914, abends 8 1/4 Uhr:

Letzter Abend.

Preisgekröntes Volksstück.

Das trotzige Dirndl.

(Die Zwiderwurzen) in fünf Bildern mit Gesang und Tanz von H. v. Schmid.

Die Original-Schuhplattler und Zithervirtuosen treten jeden Abend auf.

Vorverkauf in den Zigarrengeschäften **Glückmann Kaliski**-Artushof, und **G. A. Schleh,** Breite- und Elisabethstr.

Preise der Plätze:

Loge 2 Mk., Sperrsitz 2 Mk., 1. Platz 1.50 Mk., 2. Platz 1 Mk., Entree 50 Pf. inklusive Steuer.

Im Vorverkauf sind die Billetts zu ermäßigten Preisen zu haben.

Kräft. Laufbursche

gesucht. Zu erfragen Turmstraße 12, 3, **Wolski.**

Laufbursche

gesucht.
Heinrich Schulz, Bau- u. Kunstglaserei, Brückenstraße.

Jungen Hausdiener

sucht **Carl Arendt,** gewerbsmäßiger Stellenvermittler, Thorn, Strobandstr. 13.

Arbeitsbursche

stellt sofort ein
A. Schröder, Coppernikusstr. 41.

Zum möglichst baldigen Antritt wird von hiesigem großem Kontor eine tüchtige, zuverlässige

Buchhalterin

gesucht, die eine saubere Handschrift haben muß und flott rechnen kann.

Angebote mit Zeugnisabschriften sind unter **R. E. 9** an die Geschäftsstelle der „Presse zu richten.

Eine gewandte Buchhalterin,

im Baufach erfahren, wird zum 1. April d. Js., möglicherweise auch früher, gesucht. Angebote mit Gehaltsansprüchen unter **V. F.** an die Geschäftsstelle der „Presse" erbeten.

Junges Fräulein

per sofort eventl. Anfang Februar gesucht. Beding. Handelsschule, Kenntnis der Adler-Schreibmaschine und stenographiekundig.

Gefl. Angebote unter **H. H.** an die Geschäftsstelle der „Presse".

1 Kindergärtnerin 1. Kl.

für die Nachmittage zum 7jährigen Knaben wird verlangt

Thorn, Brückenstraße 8, 1. Etage.

Eine zuverlässige Plätterin

wird sofort für dauernd gesucht

Schillerstraße 12.

Köchinnen und Mädchen für alles,

die kochen können, mit guten Zeugnissen, empfiehlt **Laura Mroczkowski,** gewerbsmäßige Stellenvermittlerin, Thorn, Coppernikusstraße 24.

Ordentl. Aufwartemädchen

zum 1. Februar verlangt

Schuhmacherstraße 3, Laden.

Suche Kinderfräulein 1. Klasse, nach Moskau, Kinderfräulein 2. Kl. nach Wloclawek, sowie Köchin, Stuben-, Alleinmädchen, Landmädchen u. Knechte.

Empfehle Köchin für Offiziershaus, sowie Allein- und Kindermädchen.

Anna Nitschmann,
gewerbsmäßige Stellenvermittlerin, Thorn, Bäckerstr. 29 Tel. 382.

Arbeitsmädchen,

nicht unter 17 Jahren, gesucht.
Dampfwäscherei Max Hoppe, Bachestraße 5/7.

Klavierspielerin.

Junges Fräulein zu weiteren Ausbildung sofort gesucht. Angebote erb. Kapellmstr. **Böhm, Schützenhaus, Thorn.**

Ein ordentl. Aufwartemädchen

von sofort gesucht
Breitestraße 3, Tapisserie-Geschäft.

Junge saub. Aufwartung

gesucht. Meld. zwischen 10 u. 12 Uhr vormittags.
Reichardt-Kakao, Altstädt. Markt 27.

Sauberes Aufwartemädchen, nicht unter 17 Jahren, ges. Talstr. 42, 3, l.

Geld u. Hypotheken

Geld-Darlehn

ohne Bürgen, Ratenrückz., gibt schnellstens Selbstgeber **Marcus, Berlin,** Schönhauser Allee 136. (Rückp.)

Geld zu kulant. Bedingungen

auf Schuldschein, Ratenrückzahlung und auf Wechsel. (Bin Selbstgeb.) **R. Ulrich, Rentier, Berlin W., Schwerinstr. 1.**

Zu kaufen gesucht

Kl. Grundstück, dicht bei Thorn, 20—30 Morg., sofort zu kaufen gesucht. Angebote unter **T. T. W.** an die Geschäftsstelle der „Presse" erbeten.

Wachsamer, mittelgroßer

Hofhund

zu kaufen ges. Ang. m. Preisang. u. **N. A. N.** an die Geschäftsst. der „Presse".

Zu kaufen gesucht

massives **Wohnhaus** für eine Familie mit Gartenland, 5—10 Morgen groß.

Angebote unter **M. S. 100** an die Geschäftsstelle der „Presse".

Ein gepolsterter, guterhaltener

Kinderstuhl

sofort zu kaufen gesucht.

Wo, sagt die Geschäftsst der „Presse".

Eine guterhaltene Hobelbank

zu kaufen gesucht.
J. Schattkowski, Stellmachermeister, Graudenzerstr. 23.

Nach Amerika

mit den großen Doppelschrauben-Schnell- und Salon-Postdampfern des

Norddeutschen Lloyd

Regelmäßige Verbindungen nach allen übrigen Weltteilen

Nähere Auskunft, Fahrkarten und Drucksachen durch

Norddeutscher Lloyd Bremen

und seine Vertretungen
Thorn: Erich Wollenberg
Breitestraße 26.
Bromberg: P. Gerbrecht,
Elisabethstraße 49.
Berlin NW. 40:
F. Montanus,
Invalidenstraße 93

Alte Schuhe

werden eingetauft zu hohen Preisen
Strobandstr. 4, im Laden.

Zu verkaufen

Wohnhaus,

gut verzinslich, mit mittleren Wohnungen, leicht vermietbar, in sehr guter Lage der Bromberger Vorstadt, preiswert zu verkaufen.

Angebote unter **„Gut 9"** an die Geschäftsstelle der „Presse".

Krankheitshalber ein

Haus

mit guter Verzinsung in der Altstadt zu verkaufen. Meldungen unter **R. K 54** an die Geschäftsstelle der „Presse"

Gut erhaltene Ladeneinrichtung

für Kolonialwaren, ein Grammophon mit 7 Platten, 2 Wagschalen zu verkaufen.

Angebote unter **F. 1000** an die Geschäftsstelle der „Presse".

Umzugshalber zu verkaufen

sämtliche Sachen von 2 Stuben u. Küche, **Fischerei,** Steilestraße 4 **Popielawski.**

Stahl-Schaukasten

mit **Spiegelwand** billig zu verkaufen.
Ressel & Co., Elisabethstraße.

Melasse

in Fässern, offeriert

Raykowski, Thorn,
Mellienstr. 61, Fernruf 1029.

Wohnungsgesuche

Kleines leer. Zim. sof. z. miet. gesucht. Angeb. u. **T. 171** an die Geschäftsstelle der „Presse".

Wohnungsangebote.

Möbl. Vorderzim. mit sep. Eing von sofort zu vermieten Gerechtestr. 29.

Freundlich möbliertes Zimmer, auch mit Pension, sofort oder später zu verm. Wilhelmstr. 11, 2, r., beim Stadtbahnhof.

Möbl. oder unmöbl. Zimmer

zu vermieten Talstraße 43, part., r.

Herrschaftliche

Wohnung,

Neustädt. Markt 20, 1. Etage, 5 Zimmer, Bad und Zubehör, vollständig renoviert, 2. Etage, 2 Zimmer, auch zu Bureauzwecken geeignet, per bald oder 1. April zu vermieten. Zu erfragen

Elisabethstraße 14.

3-Zimmerwohnung mit Zubehör v. sof. zu vermieten. **Paulinerstr. 2.**

Stube und Küche

sofort zu vermieten.
Strobandstraße 24.

Versetzungshalber ist eine

3- u. 4-Zimmerwohnung

vom 1. 4. zu verm. Mellienstraße 101.

Kl. Wohnung, Stube und Küche von sofort zu vermieten
Mauerstraße 52.

6-Zimmerwohnung,

mit Balkon, Loggia und reichlichem Zubehör, vom 1. 4. 14 zu vermieten. Schöne Lage, gleich am Stadtpark.

Daselbst sind Pferdeställe zu haben. Näheres bei

Neumann, Schmiedebergstr. 3, 1.

Wohnung,

2 Zimmer und Küche, 16 Mk. monatlich, zu vermieten Coppernikusstr. 41.

Volksverein für das kath. Deutschland.

Sonntag den 1. Februar 1914, abends 7 1/2 Uhr, im kleinen Saale des **Viktoriaparks**

Kaisers-Geburtstagsfeier,

bestehend aus:

Konzert, Theater
(„Die Ehescheuen", Lustspiel)
und Tanz.

Stadttheater Thorn.

Donnerstag den 29. Januar,
Die Kino-Königin,
Operette von Jean Gilbert.
Freitag den 30. Januar,
wegen Vorbereitungen geschlossen.
Sonnabend den 31. Januar,
abends 8 Uhr,
bei ermäßigten Preisen:
Der Kaufmann von Venedig,
Lustspiel von William Shakespeare.
Sonntag den 1. Februar,
3 Uhr nachmittags,
bei ermäßigten Preisen:
Der Zigeunerbaron.
Operette von Johann Strauss.

Café „Lämmchen"

Heute, Mittwoch:

Bunter Abend

Erstes Gastspiel des Geigen-Königs

Lajos Rigo.

Freitag den 30. Januar:

Abschieds-Benefiz

für Fräulein Vally Ziegler.

Cabaret Clou

bis nachts 3 Uhr **geöffnet.**

Sachsenbrück.

Zu der am 31. d. Mts. stattfindenden

Kaisersgeburtstagsfeier verbunden mit Tanz

ladet freundlichst ein

der Gastwirt Tiahrt.

Lose

zur **Wohlfahrts-Geldlotterie** zu Zwecken der deutschen Schutzgebiete, Ziehung am 19. und 21. Februar d. Js., Hauptgewinn 75 000 M., à 3,30 M.,

zur **25. Berliner Pferdelotterie,** Ziehung am 20. und 21. April d. Js., Hauptgewinn im Werte von 10 000 M., à 1 M.,

zur **Coburger Geldlotterie,** Ziehung vom 12 bis 16. Mai d. Js., Hauptgewinn 100 000 M., à 3 M.

sind zu haben bei

Dombrowski,
königl. Lotterie-Einnehmer, Thorn, Katharinenstr. 4.

Junge Witwe, 50 000 Mk. bar, wünscht **Heirat** mit strebsamem Herrn. Anonym zwecklos. Angebote unter **Th. E.** an die Geschäftsstelle der „Presse" erbeten.

1 Gummiradreifen

am Sonnabend Abend auf dem Wege vom Hauptbahnhof bis Brufchkrug

verloren.

Gegen Belohnung abzugeben im **Maurer-Amtshaus,** Neust. Markt.

Schäferhündin,

grau, mit Leine und Halsband, auf den Namen „Lada" hörend, entlaufen. Wiederbringer erhält hohe Belohnung.

Thorn-Mocker, Lindenstr. 24.

Korallenkette gefunden.

Abzuholen Brückenstraße 17, 3, l.

Täglicher Kalender.

1914	Sonntag	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag	Sonnabend
Januar	—	—	—	—	29	30	31
Februar	1	2	3	4	5	6	7
	8	9	10	11	12	13	14
	15	16	17	18	19	20	21
	22	23	24	25	26	27	28
März	1	2	3	4	5	6	7
	8	9	10	11	12	13	14
	15	6	17	18	19	20	21
	22	23	24	25	26	27	28
	29	30	31	—	—	—	—
April	—	—	—	1	2	3	4
	5	6	7	8	9	10	11

Hierzu zwei Blätter und „Ostmärkischer Land- und Hausfreund".

Nr. 24. Thorn, Donnerstag den 29. Januar 1914. 32. Jahrg.

Die Presse.

(Zweites Blatt.)

Der Kracht'sche Krach.

Das preußisch-bayerische Gewitter hat sich verlagert. Man hört nur noch hin und wieder ein leises Grollen und sieht von fern her über die Berge ein Wetterleuchten aufblitzen. Den demokratischen und antipreußischen Elementen in unserem Volke ist damit natürlich nicht gedient. Sie wünschen, der Blitz schlüge ein; sie wünschen, es wäre Nacht oder — die Bayern kämen. Ein fortschrittliches Berliner Blatt besitzt noch heute, nachdem der Fall wirklich endgiltig erledigt ist, die Taktlosigkeit, von General von Kracht zu verlangen, er solle noch einmal sein Wort von der „Kurasch" dementieren. Es ist wieder die alte Geschichte. Auch der junge Herzog von Braunschweig hatte dreimal in Erklärung und Eidschwur seine Reichstreue bekannt. Aber das genügt immer noch nicht. Man wollte unter allen Umständen ein Caudinisches Joch für ihn errichten. Zum Glück mehren sich von allen Seiten die Zuschriften von Kriegsteilnehmern. Auch von preußischen und bayerischen Kameraden Krachts aus der Schlacht von Loigny, aus denen klar hervorgeht, wie die Lage war, und was der General wohl gemeint haben kann. Er ist noch heute Ehrenmitglied des Bayernvereins in seiner Heimat und noch heute geben alle Bayern, die jene Episode des mörderischen Ringens mitgemacht haben, ihm Recht. Es war wirklich so: die Bayern bekamen von neuem „Kurasch", als die Preußen heranrückten. Ein Teilnehmer der Schlacht, der bayerische Regierungsdirektor von Conrad, auch Kompagnieführer bei Loigny, hat seinerzeit für eine Festsitzung der 76er die Schlacht geschildert, und wiederholt jetzt die Schilderung in einem bayerischen Blatt. Wir dürfen wirklich sagen, daß die Angelegenheit erledigt ist, und es wäre nicht einmal nötig gewesen, daß das Münchener Amtsblatt in seinem Kaiser-Geburtstagsartikel jetzt noch einmal darauf zurückkommt. Ebensowenig, daß der bayerische Ministerpräsident und der Reichskanzler sich wegen der „friedlichen Beilegung" antelegraphierten. Es ist doch wohl jedem klar, daß dieser Krachtsche Krach garnicht von dem General ausgegangen ist, sondern von ganz anderen Elementen. Die Behauptung, daß die unnationalste und schlechteste Presse der Welt in Berlin erscheint, scheint also nicht ganz unberechtigt. Auch diese Feststellung ist immerhin etwas wert.

Vom Balkan.

Die bulgarischen Wahlen sind auf den 8. März festgesetzt worden.

Verschwörung gegen Venizelos. Die Athener Zeitung „Kronos" meldet aus Petersburg, daß dort eine Verschwörung gegen Venizelos entdeckt wurde. Einige bulgarische Studenten befaßten sich mit dem Plane, Venizelos bei seiner Ankunft zu ermorden. Die russische Regierung teilte der griechischen Regierung mit, daß es der Petersburger Polizei gelungen sei, die Verschwörer zu verhaften. In Petersburg werden bei der Ankunft Venizelos ganz besondere Sicherheitsvorkehrungen getroffen.

Provinzialnachrichten.

i. **Culmsee,** 26. Januar. (Verschiedenes.) Das Händler Sitkowski'sche Ehepaar feierte gestern in großer Rüstigkeit das Fest der goldenen Hochzeit. Es wurde ihm ein kaiserliches Gnadengeschenk von 50 Mark zuteil. — Der Militäranwärterverein feierte am Sonnabend Kaisersgeburtstag im deutschen Vereinshause durch Festessen, Konzert und Tanz. Der Vorsitzer, Gerichtssekretär Maaß, hielt die Festrede und brachte das Kaiserhoch aus. — Hier hat sich eine Ortsgruppe des Bundes der Handwerker gebildet. Zum Obmann wurde Baugewerksmeister Hollmer, zum Schriftführer Tischlermeister Müller und zum Beisitzer Schuhmachermeister Israel gewählt.

Rehden, 25. Januar. (Der Begräbnis- und Sterbekassenverein Rehden) hielt heute die Generalversammlung ab. Der Kassierer, Bauunternehmer Gilgenast, erstattete den Rechenschaftsbericht, wonach das Vereinsvermögen 922 Mark beträgt. Auf Anregung des Kassierers wurde eine Sammlung zugunsten der durch die Sturmflut auf der Ostsee Heimgesuchten veranstaltet, welche 6 Mark einbrachte. An die Versammlung schloß sich ein gemütliches Beisammensein im Vereinslokal Thoms zur Feier des Geburtstages Seiner Majestät des Kaisers.

Strasburg, 21. Januar. (Der Kreistag) nahm mit großer Mehrheit die Vorlage betr. die Beteiligung des Kreises an der elektrischen Überlandzentrale in Groddeck an und bewilligte eine Million Mark für die Kosten der Leitungen im Kreise. Der Antrag der Stadt Strasburg, die Gemeinden, die an dem Werke nicht interessiert seien, also hauptsächlich die Städte mit eigenen Werken, von den zu erwartenden Kosten (erhöhte Kreissteuern) freizulassen, wurde abgelehnt; ebenso wurde der weitere Antrag der Stadt, eine bestimmte, um die Städte gelagerte Interessenzone zu bilden, welche die Städte allein mit Kraft versorgen könnten, abgelehnt. Die weiteren Vorlagen, Festsetzung der Gehaltssätze für den neu zu wählenden Kreisbaumeister (Grundgehalt 3600 Mark, Höchstgehalt 6600 Mark) und Bewilligung einer Beihilfe für einen Bahnhofsbau in Langenbrück, wurden angenommen.

Konitz, 23. Januar. (Vom Zug überfahren und getötet) wurde heute Nachmittag der Sohn des Mühlenbesitzers Dietrich aus Bruchmühle bei Firchau. Der junge Mann befand sich auf dem Bahnkörper zwischen den Stationen Buchholz und Firchau, als ihn sein Geschick ereilte.

Marienburg, 25. Januar. (Der Konkurs der Marienburger Privatbank) ist noch nicht zu Ende. Die Gläubiger haben noch etwas zu erwarten. Die Konkursverwaltung besitzt noch 170 000 Mark Bargeld, und außerdem schwebt in Berlin ein Prozeß über 150 000 Mk., der zu einer Einigung führen dürfte. Wenn also auch nicht die 150 000 Mark in die Konkursmasse fließen, so werden sich doch die 170 000 Mark um einen beträchtlichen Teil vergrößern. Im ganzen kommt für die Verteilung des Restbestandes ein Schuldkapital von etwa 5 Millionen Mark in Betracht. Bisher haben die Gläubiger 3 mal 8 gleich 24 Prozent ihrer Forderungen erhalten.

Elbing, 24. Januar. (Verschiedenes.) Die Stadtverordneten bewilligten gestern in geheimer Sitzung 1000 Mark zur Ausschmückung des Schwurgerichtssaales im neuen Landgerichtsgebäude. Die Einweihung des Gerichtsneubaues wird am 1. April oder am 1. Mai erfolgen. — Der Schlosserlehrling Karl Eyding ist seit mehreren Tagen spurlos verschwunden. Er hat einen Brief an seinen Bruder hinterlassen, in dem er mitteilt, daß er Selbstmord begehen werde. — Die Verhandlungen zwischen den Ärzten und Krankenkassen, an denen auch Regierungspräsident Förster teilnahm, haben sich nunmehr endgiltig zerschlagen. Die Forderungen scheiterten hauptsächlich daran, daß die ehemaligen Krankenkassenärzte verlangten, die neuhinzugezogenen Ärzte müßten ausgekauft werden.

Zoppot, 23. Januar. (Die Uneinigkeit unter den Stadtverordneten) trat schon in der ersten Sitzung im neuen Jahre heute kraß zu Tage bei der Wahl des Bureaus, die sich wegen der großen Zersplitterung sehr schwierig gestaltete. Regierungsrat Dr. Weber hatte im Dezember vorigen Jahres den Vorsitz niedergelegt. Er wurde heute unter 6 Kandidaten wiedergewählt, nahm die Wahl aber nicht an. Bei der weiteren Wahl erhielten Sanitätsrat Dr. Wagner und Rechtsanwalt Dr. Salomon die gleiche Stimmenzahl; das Los mußte entscheiden und machte Dr. Salomon zum Stadtverordnetenvorsteher. Die übrigen Wahlen verzögerten sich gleichfalls unter großer Zersplitterung, sodaß in der dreistündigen Sitzung wenig positive Arbeit geleistet wurde.

Karthaus, 23. Januar. (Mit einer Schußwunde in der Brust) wurde der 17jährige Zimmerlehrling Ernst Koschnicki im Philosophengang, neben einer Bank im Schnee liegend, aufgefunden. Als Vorübergehende den K. aufhoben, erwachte er aus der Betäubung und erklärte, daß das neben ihm liegende Tesching beim Hantieren versehentlich losgegangen sei. Der junge Mann wurde in das Krankenhaus geschafft. Hier konnte das Geschoß bald entfernt werden.

Königsberg, 25. Januar. (Spionageaffäre.) Nachdem der zuletzt hier ansässige Kaufmann Richter vor kurzem vom Reichsgericht wegen Spionage und Landesverrats zu Zuchthausstrafe verurteilt ist, wird ein zweiter junger Mann, der Kaufmann Helis, der in Prostken beheimatet und gleichfalls unter dem Verdacht der Spionage und des Landesverrats im Untersuchungsgefängnis in Königsberg untergebracht ist, demnächst zum Zweck der Aburteilung nach Leipzig transportiert werden. Diese beiden Fälle sollen indes mit den Verhaftungen des Provinzialbureauassistenten Rosenfeld und des Wachtmeisters Dobinski, die vor Weihnachten unter dem gleichen Verdacht erfolgten, nicht in Verbindung stehen.

Schneidemühl, 25. Januar. (Seinen Verletzungen erlegen) ist der Hilfsschaffner Hoest, der vor einiger Zeit in der Nähe von Dirschau vom Zuge gefallen und an beiden Beinen schwer verletzt worden war.

Unruhstadt, 25. Januar. (An Blutvergiftung) ist in Tepperbuden die 35jährige Eigentümerfrau Fechner gestorben. Sie hatte auf der rechten Wange ein Pickel, das durch ein farbiges Kopftuch aufgerieben wurde, wodurch die Blutvergiftung eintrat.

Schwarzenau, 25. Januar. (Vollständig verkohlt als Leiche aufgefunden) wurde das vierjährige Kind des Arbeiters Grzenski in Tischdorf. Die Eltern waren zur Arbeit gegangen und hatten in der Wohnung ihre drei Kinder allein gelassen. Als das älteste achtjährige Kind den Eltern das Frühstück trug, kam das vierjährige Kind dem Ofen zu nahe, sodaß seine Kleider Feuer fingen. Es wurde später auf dem Bett, wohin es sich wohl vor Schmerz gelegt hatte, verbrannt aufgefunden. Wunderbarerweise ist das jüngste zweijährige Kind, das in der Wiege lag, nicht verbrannt. Es hatte nur an den Händen kleine Brandwunden.

Die Kaisergeburtstagsfeier in Thorn.

Nachmittags 4 Uhr fand am Dienstag unter gleich starker Beteiligung wie in den Vorjahren ein Festessen im Prunksaal des Artusfes statt. Es waren vier Längstafeln aufgestellt, ferner mehrere kleinere Tafeln auf dem Orchesterpodium, eine Quertafel an der gegenüberliegenden Wandseite und einige Tische im Nebenzimmer; an der Ehrentafel, an der Fensterseite, hatten Se. Exzellenz der Gouverneur General der Infanterie v. Schack, die Herren Landgerichtspräsident Oberjustizrat Hahn, Oberbürgermeister Dr. Hasse, Landrat Dr. Kleemann und die übrigen Spitzen und hervorragenden Vertreter der Militär- und Zivilbehörden des Stadt- und Landkreises Platz genommen, die in ihren glänzenden militärischen und Ständeuniformen ein schönes Bild boten. Das Menu, zu 4,50 Mark das Gedeck, bestehend aus Geflügelcremesuppe, Rinderpökelzunge mit Gemüse und Meerrettigtunke, Lachs mit Austerntunke, junge Hamburger Gans, eingelegte Früchte, gebrannte Haselnußbombe, Käsestangen, fand Anerkennung; während der Tafel konzertierte in einer Loge eine gemischte Kapelle unter Leitung des Herrn Obermusikmeisters Böhm. Nach dem ersten Gange erhob sich Exzellenz von Schack, um das Kaiserhoch in folgenden Worten auszubringen:

Meine Herren! Kaisers Geburtstag heute — und möchte ich hinzufügen — auch ein Friedenstag heute nach den aufregenden inneren Kämpfen der letzten Wochen. Überall wehende Fahnen, festgeschmückte Menschen, Orgelton und Glockenklang und in den Herzen Glück- und Segenswünsche für unsern geliebten Kaiser. Nur wenige im Vergleich zur großen Masse stehen auch heute zur Seite, das starke, im deutschen Wesen tief begründete monarchische Gefühl schlägt überall durch. Ein bedeutsames Jahr war es für unseren kaiserlichen Herrn, das mit dem gestrigen Tage zu Ende gegangen ist. Zunächst als Familienvater; die einzige Tochter hat er vermählt und aus dem Hause gegeben und durch diesen Bund die Versöhnung zweier der ältesten Fürstenhäuser, der Hohenzollern und der Welfen, herbeigeführt. Möge dieser Bund ein Segen sein für das junge Paar, wie für das deutsche Reich und unser engeres preußisches Vaterland. Aber auch weiter bedeutsam für den Kaiser und Herrscher. Ich gedenke da all der Jubelfeiern, die wir in diesem Jahre begehen durften. Zunächst des Regierungsjubiläums unseres Kaisers, an dem Se. Majestät und mit ihm sein Volk auf eine 25jährige friedliche, segens-, aber auch arbeitsreiche Regierungszeit zurückblicken konnten. Welch einen ungeahnten Aufschwung hat unser deutsches Vaterland in diesen 25 Jahren genommen. In Handel, Industrie, Landwirtschaft, Verkehr, Kunst, Wissenschaft, kurz auf allen Gebieten, welch einen Riesenaufschwung! Wer könnte jetzt noch von einem armen Deutschland sprechen, wo wir mit den reichsten Ländern der Erde rivalisieren können. Wo befindet sich die soziale Gesetzgebung auf einer Höhe, wie bei uns, in welchem anderen Lande werden auch nur annähernd solche Summen für die Alten, die Kranken, die Invaliden ausgegeben? Der Dank ist Sr. Majestät zum 16. Juni auch reichlich aus allen Gauen des Vaterlandes gezollt worden und wird seinem landes-

Masken.

Von Friedrich Huth.

(Nachdruck verboten.)

Die Masken, die wir heut, namentlich zur Zeit des Karnevals, unwillkürlich mit dem Begriff des Mummenschanzes verknüpfen und absolut als einen Gegenstand des Gelächters betrachten, dienten ursprünglich einem sehr ernsten Zwecke. In Egypten, Vorderasien und Altitalien wurden die Gesichter der Toten mit Masken bedeckt, um dauerndes Leben vorzutäuschen. Schliemann fand goldene Masken in den Schachtgräbern zu Mikenä. Dann aber hatten die Masken auch religiösen Zwecken zu dienen, nur müssen wir uns erinnern, daß die religiösen Feste der Alten, namentlich in Griechenland, Feste ausgelassener Lust waren und somit schon eine gewisse Ähnlichkeit mit unserem Karneval besaßen. Der übermütige Karnevalstrubel hat ja auch einen sehr ernsten Hintergrund; ursprünglich bildete der Karneval (Abschied vom Fleische) in Italien den Beginn einer 40tägigen Fastenzeit. Man suchte sich für eine Periode von Entbehrungen durch vorausgehende Lustbarkeiten schadlos zu halten. — In Griechenland wurden die Masken namentlich bei den Bacchusfesten, die durch herrliche Aufzüge und Prozessionen gefeiert wurden, verwendet. In diesem Land wie in Japan — die Japaner sind gleichfalls große Künstler der Maske — mußten die Darstellungen religiösen Ursprungs stets in derselben charakteristischen Weise verkörpert werden. Ein Verstoß gegen die konfessionelle Darstellung eines Gottes oder Heroen würde zum mindesten als große Pietätlosigkeit aufgefallen sein. Auf dem griechischen Theater hatte die Maske noch einem technischen Zwecke zu entsprechen; diese Amphitheater waren fast sämtlich für sehr große Zuschauermengen berechnet; die Stimme des Schauspielers konnte den weiten Raum nicht beherrschen, deshalb wurden die mit Metallbändern armierten Mundöffnungen so gestaltet, daß sie schallverstärkend wirkten. Außerdem war die Maske sehr drastisch, auf die Fernwirkung berechnet, und ganz geeignet, der Darstellung des Übermenschlichen zu dienen. Bald wurde die Maske sogar zu einem bloßen Dekorationsstück, ja schon im römischen Kaiserreiche war die einfache Theatermaske zu einem einfachen dekorativen Element geworden. In Pompeji fand man sie als Glied ornamentaler Skulpturen oder Malereien in den Häusern reicher Römer, ja sogar auf jenen reich dekorierten Trinkschalen der Römer finden wir sie, welche mit plastischen Ornamenten so üppig geschmückt sind, daß man kaum aus ihnen zu trinken vermag.

Vor der Zeit der Postkutsche, deren Einführung einen gar gewaltigen Kulturfortschritt bedeutete, wurden Herren und Damen, die zu Pferde oder in Karossen mit schlecht schließenden Türen reisten, meist so sehr von der Sonne und dem Staub der Landstraße belästigt, daß sie es vorzogen, Masken zu tragen. Wir finden das sehr merkwürdig, und doch kehrt in unserer Zeit des Automobilismus die Maske in anderer Form zurück. Übrigens hatte die Reisemaske für gewisse Leute noch einen besonderen Vorzug; flüchtige Kassierer, Entführer, Straßenräuber usw., die sich natürlich mit Vorliebe der Reisemasken bedienten, konnten nicht so leicht erkannt, nicht so leicht gefaßt, bezw. durch die Gerichte nicht leicht überführt werden.

Schutzmasken waren schon im 14. Jahrhundert gebräuchlich; sie wurden von vornehmen Damen vielfach auch auf der Straße zum Schutze des Teints getragen, hatten also gleichsam den modernen Schleier zu vertreten. Bei der schlechten Beschaffenheit der Straßen zu jener Zeit — Asphalt- und Wiener Kopfpflaster kannte man natürlich noch nicht — wäre ein dünnes, durchbrochenes Gewebe auch wenig geeignet gewesen, die Gesichter der Schönen gegen Staub und Schmutz zu schützen. Im Orient endlich tragen die Frauen maskenartige Verschleierungen, die nur die Augen und die Kinnpartie freilassen, um das Frauenantlitz vor dem Anblick der Männer zu schützen. Man wird sich vorstellen können, mit welcher Angst und Erwartung die jungen Ehemänner der Demaskierung nach der Hochzeit entgegensehen.

Die Gestalt der Maske hängt, wie ich schon andeutete, von den besonderen Zwecken ab. Die antiken Masken bedeckten nicht wie die modernen nur das Gesicht, sondern verhüllten wie eine Art Helm den ganzen Kopf; sie waren auch mit Ohren, Haar und Bart versehen und besaßen die als Kopfputz der Frauen dienenden Schmuckgegenstände. Die ersten griechischen Masken waren sehr simpel; sie bestanden aus Baumrinden. Später fertigte man Masken aus Leder, die mit irgend einem Gewebe gefüttert wurden und schließlich ging man zu Masken aus festeren Stoffen, wie Holz und Elfenbein, über. Die szenischen Masken gingen vom griechischen Theater auf die italienische Komödienbühne über und bürgerten sich im 17. Jahrhundert in ganz Europa ein. Schließlich wurden sie durch Puder, Schminke, Perrücken und künstliche Bärte verdrängt, welche bekanntlich das Gesicht des Schauspielers derart zu verändern vermögen, daß jede Anwendung der Maske überflüssig wird. Die Griechen unterscheiden tragische, komische, orchestrische und Satyrmasken. Die tragischen Masken hatten den Schauspielern bei heroischen Stücken ein imposantes oder auch schreckhaftes Aussehen zu verleihen; die komischen Masken bestanden in lächerlich verzerrten Menschengesichtern und dienten dazu, gewisse Personen oder gewisse Berufsklassen lächerlich zu machen, während die orchestrischen Masken regelmäßige Züge trugen und für die Tänzer bestimmt waren. Diese waren auch nicht mit tonverstärkenden weiten Mundöffnungen versehen, denn die Tänzer hatten, wie auf unseren Bühnen, nichts zu sprechen. Die Satyrmasken, welche in Possen und Schwänken verwendet wurden, hatten kaum noch etwas Menschliches an sich; je närrischer und grotesker die Fratzen waren, umso mehr wurden sie vom Volke bejubelt, und die Maskenverfertiger waren überaus eifrig, sich in dieser Hinsicht zu überbieten. Einen Rest dieser Satyrmasken finden wir noch in den Fratzen an manchen mittelalterlichen Gebäuden; aber auch die moderne Architektur verwendet sie mit Vorliebe zur Verzierung von Konsolen, Schlußsteinen von Fensterbögen usw. Heute versteht man unter der „Maske" des Schauspielers die Gesamtheit seiner charakteristischen Verkleidung, d. h. nicht nur diejenige seines Gesichts, sondern die seines ganzen Körpers.

Die modernen Masken, die zur Faschingszeit eine so große Rolle spielen, sind sehr wohlfeile Handelsartikel geworden; sie werden größtenteils aus Pappe, Papiermaché und Gaze gefertigt. Die Pappmasken werden vielfach auch mit Tuch oder Seide bekleidet. Die Papiermasken entstehen durch Pressen und Prägen aus ganz ordinärem Papierbrei, welchem irgend ein Bindemittel zugesetzt wird. Das Bemalen der Gesichter erfolgt in derselben schablonenhaften Weise, wie das Malen von Puppenköpfen, die aus demselben Stoffe erzeugt werden. Nichtsdestoweniger kommen manche recht hübsche Charaktermasken zustande, und die Fabrikanten, welche für den Export arbeiten, müssen auch eine gewisse Erfahrung besitzen, denn die Ansprüche der Völker sind außerordentlich verschieden. Jedes Volk hat seine besonderen Schwänke und Possenreißer, die zur Belustigung der Menge durch die Maske dargestellt werden sollen; und was uns komisch und lächerlich erscheint — z. B. ein Gesicht mit schiefgestellten Schlitzaugen — wird kaum auf einen Japaner oder Chinesen komisch wirken. Schon eine Berliner Posse und ein Kölner Karnevalsschwank sehen sich wenig ähnlich; um wie viel mehr müssen sich die Possenreißer der Völker unterscheiden, welche einen völlig verschiedenen Nationalcharakter besitzen!

väterlichen Herzen zu hoher Freude gereicht haben. Und weiter gedenke ich der erhebenden Feiern zur Erinnerung der großen Tage des Jahres 1813, des 10. März und des 18. Oktober, der zahlreichen Schlachtentage der Befreiungskriege. Sie gaben dem Jahre 1913 das Gepräge, hoch gingen in ihm die Wogen patriotischer Begeisterung allerorts, in allen Ständen, sie haben vor allem auch Widerhall gefunden in den Herzen unserer Jugend und werden, so Gott will, noch lange in ihnen nachklingen, sie dadurch davor bewahrend, den Feinden von Thron und Vaterland in die Hände zu fallen. Aber nicht bei diesen Erinnerungsfeiern ist es im vergangenen Jahre geblieben, auch eine große Tat hat es zu verzeichnen, ich meine die auf Befehl des Kaisers zur Vorlage gebrachte und von den Vertretern des Volkes mit großer Stimmenmehrheit bewilligte große Heeresverstärkung, die uns zurückgeführt hat zur Errungenschaft der Freiheitskriege, der allgemeinen Wehrpflicht. Nicht nur seinem inneren Gefüge, auch seiner Stärke nach steht unser Heer nun wieder an erster Stelle da, bereit und befähigt, die Grenzen des Reiches gegen Alle zu schützen, die es wagen sollten, uns anzugreifen. Dem Kaiser gebührt hierfür der Dank des ganzen Vaterlandes. Unter allgemeiner Zustimmung sind damals die großen Mittel für diese Heeresverstärkung bewilligt worden, wohl eingedenk der Opfer, die vor 100 Jahren unsere Väter dem Vaterlande dargebracht. Nun wollen wir aber auch dahin streben, daß das Jahr 1914 nicht verdirbt, was 1913 gut gemacht; freudig und gern opferten die Väter, drum jetzt kein Klagen über die Wehrsteuer, kein Feilschen um den Betrag. Ich las neulich in der Zeitung, daß in unserer Provinz, in einem Nachbarkreise, minder begüterte Leute bei der Steuerkommission angefragt hätten, was sie denn zur Wehrsteuer zu zahlen hätten, und als ihnen geantwortet wurde „nichts", da seien sie empört gewesen und hätten es als ihr Recht gefordert, auch beisteuern zu dürfen. Freiwillig haben sie dann gegeben, ja ein Volksschullehrer, und die pflegen doch nicht im Überfluß zu leben, habe 50 Mark gezahlt. Ich meine, das ist der Geist, in dem man 1813 gab, der auch unsere Fürsten, an der Spitze unseren Kaiser, beseelte, als sie sich freiwillig der Steuer unterwarfen, in dem alle dies Opfer bringen sollten. Aber, wie man den Tag nicht vor dem Abend loben soll, so sollte auch das Lebensjahr nicht zu Ende gehn, ohne daß dunkle Wolken seinen Horizont verfinsterten. Nicht der äußere Friede wurde bedroht, der blieb gwahrt, zu scharf und wuchtig war das deutsche Schwert, aber der innere Friede wurde gestört, und aus einer Ursache, die für unser großes deutsches Reich doch wahrlich als eine recht unwichtige, minderwertige bezeichnet werden muß. Noch haben sich die Stürme dieses Kampfes kaum gelegt und eine solche Fülle von Gift und Haß haben sie zwischen den Parteien gezeitigt, daß jeder deutsche Patriot nur mit dem tiefsten Bedauern auf diese Tage zurückblicken kann, während alle Feinde des Vaterlandes, die inneren wie die äußeren, nur mit Befriedigung und Schadenfreude auf sie zurückschauen. Wo blieb da der noch im Frühjahr hochgehaltene Grundsatz: Das Vaterland über die Partei? Die Wogen der Leidenschaft brandeten gegen den Thron, gegen seine festeste Stütze, die Armee, sie arbeiteten an einem Zerstörungswerk, und der Strand, gegen den sie sich wälzten, hieß doch schließlich: Deutschland. Wohl verlaufen sich solche Sturmfluten wieder, aber wie lange dauert es, bis die Schäden wieder ausgebessert sind, die sie in blindwütigem Stürmen verursacht haben! Das waren schlimme Tage für das Vaterland, aber noch viel schlimmer war die Erkenntnis, die dem ganzen deutschen Volke dabei kommen mußte, daß das Bollwerk, das im Westen man errichtet glaubte, das von 43 Jahren mit Strömen deutschen Blutes erkauft worden, auf falschem Fundament aufgebaut worden, daß 40jährige Arbeit fast umsonst getan, da man nicht verhindert, daß antinationale Wühlarbeit und eine hetzerische antideutsche Presse den Bau unterwühlt hatten, daß Elsaß Lothringen in seiner Gesamtheit weit davon entfernt ist, deutsch zu fühlen und deutsch zu denken. Ja, der äußere Friede blieb gewahrt, am inneren Frieden, an innerer Erstarkung da fehlte es. Die Partei, die den Kampf gegen alles Bestehende auf ihre Fahnen geschrieben, sie gewinnt noch immer mehr und mehr Anhänger, wenn es auch nur Mitläufer sein mögen, und die anderen Parteien, die doch als staatserhaltend wirken sollten, sie bekämpfen sich untereinander, statt sich gegen diese stets wachsende Gefahr zusammenzuschließen, ja, sie scheuen sich zumteil nicht, mit den Umstürzlern zu paktieren, wenn sie hoffen, dadurch Früchte in ihre Parteischeuern lesen zu können. Und an unsern Grenzen im Osten, im Westen, im Norden, da sehen wir zahlreiche deutsche Untertanen, die die Segnungen unseres geordneten Staatswesens voll genießen, und wo wären diese wohl größer wie bei uns, die wir mit unserem starken Arm schützen, ihre Blicke über die Grenzen richten, mit unseren äußeren Feinden unter einer Decke arbeiten. Aus dem allen ergibt sich, welche Wünsche wir unserem geliebten Kaiser zu seinem heutigen Geburtstage darbringen können: die Erhaltung eines ehrenvollen Friedens nach außen, gestützt auf die von ihm verstärkte Armee, die von ihm geschaffene Flotte; Friede auch im Inneren, herbeigeführt durch ein verständnisvolleres Zusammenarbeiten aller staatserhaltenden Parteien nur im Hinblick auf das Wohl des Vaterlandes, und an unseren Grenzen eine feste Hand, die bricht, was sich nicht biegen will. Unsere Grenzen, besonders im Westen, sind erobert, und der Eroberte, so ist es seit Urzeiten gewesen, gehorcht nur der Faust, der Zuckerhand — der lacht er! Und so bitte ich Sie, meine Herren, Ihre Gläser zu ergreifen und diesen Wünschen für unsern kaiserlichen Herrn Ausdruck zu geben, indem Sie mit mir rufen: Se. Majestät, unser Kaiser, König und Herr Hurra!

In das Hurra stimmte die Tafelgesellschaft mit Begeisterung ein. Gegen 7 Uhr war das Festmahl beendet.

Die **Illumination** in der Stadt war abends etwas reicher als im Vorjahre. Neben den öffentlichen Gebäuden, Rathaus, Post, Gasanstalt, Gouvernement, Kreishaus, traten hervor der „Thorner Hof", die Handlung von Dammann u. Kordes, das Geschäftshaus von C. B. Dietrich, dessen Erleuchtung bei den hohen Scheiben sehr zur Geltung kam, Café Kaiserkrone, Café Nowak, Café Imperial, das Blumengeschäft von Hayde und andere.

Im Stadttheater fand eine **Festvorstellung** statt, über die an anderer Stelle besonders berichtet wird.

In den Restaurants und Cafés, die meist vollbesetzt waren, herrschte sichtlich eine gehobene, festliche Stimmung, sodaß man wohl sagen darf, daß in Thorn Kaisersgeburtstag als Volksfest gefeiert worden ist.

Im Landkreise Thorn

ist der Geburtstag des Kaisers ebenfalls festlich begangen worden. In den meisten Gemeinden fanden Festgottesdienste statt, an denen in erster Linie die Kriegervereine teilnahmen, und in den Schulen wurden besondere Festakte veranstaltet. Podgorz hatte zur Feier des Tages reichen Flaggenschmuck angelegt. Abends erstrahlte jedes Haus im Kerzenscheine. Die Schaufenster waren vielfach prachtvoll dekoriert. Schon am Vorabend fand in der gewerblichen Fortbildungsschule eine Feier statt, an welcher viele Handwerksmeister und sämtliche Lehrer der Fortbildungsschule teilnahmen. Rektor Loehrke sprach in seiner Festrede über die fürsorgliche Tätigkeit der Hohenzollernfürsten für das deutsche Handwerk und brachte auf das hohe Geburtstagskind ein begeistertes Hoch aus. In den Podgorzer Restaurants feierten am Dienstag Abend die Kompagnien von verschiedenen Regimentern den Geburtstag ihres obersten Kriegsherrn. Der Flottenverein hatte im Restaurant Wunsch eine Festsitzung veranstaltet. Nach dem Geschäftlichen hielt Lehrer Latzki einen Festvortrag über: „Die deutsche Seemacht einst und jetzt." Daran schloß sich ein gemütlicher Festkommers, der bis in die frühen Morgenstunden währte. In Culmsee wurde die Feier Montag Abend durch einen vom Kriegerverein veranstalteten Zapfenstreich eingeleitet. Sämtliche öffentlichen Gebäude hatten Flaggenschmuck angelegt. Die Schaufenster zahlreicher Kaufleute und Gewerbetreibenden zeigten prachtvolle Dekorationen. Dienstag Vormittag um 11 Uhr traten die Mitglieder des Kriegervereins auf dem Marktplatze an und marschierten nach der evangelischen Kirche, wo ein Festgottesdienst abgehalten wurde. Verschönt wurde derselbe durch Gesänge des Kirchenchors. Nach der kirchlichen Feier fand auf dem Markte Parade statt, bei welcher der Vorsitzer, Bürgermeister Hartwich, eine Ansprache hielt, die mit einem Kaiserhoch endete. Nach einem Parademarsch folgte ein Umzug des Kriegervereins durch die Stadt. Am Nachmittag fand im Hotel „Deutscher Hof" unter zahlreicher Beteiligung aus Stadt und Land ein Festessen statt. Bürgermeister Hartwich brachte das Kaiserhoch aus. Abends wurde vom Kriegerverein im deutschen Vereinshause eine Festvorstellung veranstaltet. Der Saal war von Mitgliedern und zahlreichen Gästen dicht besetzt. Eingeleitet wurde die Veranstaltung durch einen szenischen Prolog. Der Vorsitzer, Bürgermeister Hartwich, gab hierauf in der Festansprache der Liebe und Verehrung zu unserm Kaiser Ausdruck und brachte auf denselben ein dreifaches Hoch aus. Hierauf wurden ein lustiges Terzett und eine militärisches Gesangsduett aufgeführt. Ein Einakter „Ein Husarenstreich" und sechs lebende Bilder beschlossen die reiche Fülle des Gebotenen.

Aus der Provinz.

In Schönsee wurden die Kaiserfeiern am Montag Abend in der gewerblichen Fortbildungsschule eröffnet. Am Dienstag fanden im Laufe des Vormittags die Feiern in den anderen Schulen statt. Der Kriegerverein hielt Festappell mit Kirchgang ab. Abends war im Gesellschaftshause Festessen, an dem eine größere Anzahl Bürger teilnahmen. Die Festansprache hielt Schulrat Giese. Die Bürgerschaft hatte zum größten Teil ihre mit Flaggen geschmückten Häuser reich illuminiert. — In Schwetz fanden anläßlich des Geburtstages des Kaisers in sämtlichen Schulen die üblichen Festakte und in den Kirchen Festgottesdienste statt. In Wildts Hotel und in der Loge blieb die Beteiligung am Festessen gegen die Vorjahre nicht zurück, und auch der veranstaltete Bürgerkommers erfreute sich zahlreichsten Besuchs. Alle öffentlichen Gebäude und viele Privathäuser trugen Flaggenschmuck.

Bezirksversammlung des Bundes der Landwirte.

Im Artushof zu Thorn fand Montag Abend eine zahlreich besuchte Versammlung des Bundes der Landwirte statt, in welcher, nach Erledigung verschiedener geschäftlicher Angelegenheiten und Wahl des Gutsbesitzers Krüger-Altthorn zum stellvertretenden Bezirksvorsitzer, Herr Dozent **Rascher**-Berlin einen längeren Vortrag über unser **Zollschutz- und Handelsvertragswesen** hielt. Er führte dabei etwa folgendes aus: Die bestehenden Handelsverträge laufen 1917 ab, und schon beginnt der Kampf der freihändlerischen Parteien um den Abbau unserer Schutzzölle. Den Freihändlern dient die vor kurzem erfolgte Herabsetzung der amerikanischen Zölle zum Ausgangspunkt ihres Verstoßes. Sie verschweigen aber, daß insbesondere solche Zölle ermäßigt worden sind, die nur dazu geführt haben, die Trusts und Privatmonopole heranzuzüchten, mit Hilfe deren kleine Gruppen von großkapitalistischen Industriellen das ganze Volk auszubeuten vermochten. Diesen sollte durch die erleichterte Einfuhr fremder Waren das Handwerk gelegt oder doch erschwert werden. Überhaupt kann für eine Verminderung des Zollschutzes Deutschland mit den Vereinigten Staaten nicht in Parallele gezogen werden, denn letztere sind auch heute noch ein Land des ausgeprägtesten Hochschutzzolls, dessen Zolltarif auch heute noch weit über die Grenzen des deutschen Tarifs hinausgeht. Für die allmähliche Einführung des Freihandels in Deutschland, namentlich für Getreide und Fleisch, wird ferner das Beispiel Englands angeführt. Aber was für England angängig ist, paßt nicht für uns. England kann sich die Lebensmittel aus seinen Kolonien zuführen lassen und diese Zufuhr kraft seiner überlegenen Flotte sichern. Das kann Deutschland nicht. Wir müssen die Ernährung unseres Volkes, zumal für Kriegszeiten, durch die heimische Landwirtschaft sicher stellen. Im übrigen sind die Lebensmittelpreise in England nicht einmal niedriger als in Deutschland. Nach den Feststellungen von drei Delegierten der englischen Gewerkschaften ergab sich zum Beispiel Gleichheit der englischen und deutschen Preise bei Butter, Käse, Brot und Ochsenfleisch. Billiger war sogar Deutschland in Eiern und Milch um 30 Prozent, in Reis und Kartoffeln um 50 Prozent. Auch die Steuern sind in Deutschland niedriger als in England, wo der Steuerzahler gegenüber dem in Deutschland um zwei Drittel mehr belastet ist. Man stellt endlich immer Dänemark als Musterbeispiel für die angeblichen Segnungen des Freihandels hin. Aber trotz seines gewaltigen Exports an Milch und Butter sind die Güterpreise daselbst seit dem Jahre 1885 dauernd gesunken, was auf eine Verminderung des Ertrags der Güter schließen läßt. In der Tat sind nach den Berechnungen des Dänen Sejer-Oestenhold die Einnahmen der dänischen Bauern in der Zeit von 1884 bis 1904 um mindstens 150 Mark pro Familie zurückgegangen, während das gesamte Volksvermögen in der Zeit von 1872 bis 1909 einen Verlust von rund 1 Milliarde Mark aufweist. Während in Deutschland sich der Genuß von Margarine pro Kopf und Jahr auf 3 Kilogramm beläuft, beträgt er in Dänemark 8 Kilogramm; dagegen behält der Deutsche 400 Liter Milch pro Kopf und Jahr für den eigenen Bedarf zurück, der Däne nur 80 Liter. Im weiteren wird seitens freihändlerischer Kreise behauptet, daß unsere heutige Wirtschaftspolitik der Fertigwaren-Industrie Enttäuschungen gebracht habe, und daß nur die Schwerindustrie eine Ausfuhrsteigerung zu verzeichnen habe. Demgegenüber ist festzustellen, daß von 1890 bis 1912 die Ausfuhr von Fertigfabrikaten von 2,1 auf 5,8 Milliarden Mark gestiegen ist, so im einzelnen z. B. die von Maschinen von 67 auf 630 Millionen Mark, die von Baumwollwaren von 168 auf 421 Millionen Mark und die von Eisenwaren von 102 auf 581 Millionen Mk. Die Gesamtausfuhr Deutschlands aber weist seit 1900 eine Vermehrung von 94 Prozent, die Englands von 69 Prozent und die der Vereinigten Staaten von nur 58 Prozent auf, sodaß Deutschland jetzt die zweite Stelle im Welthandel einnimmt. Unter solchen Verhältnissen kann doch wirklich nicht von einer Schädigung unseres Wirtschaftslebens durch die Agrarschutzzölle die Rede sein, und der englische Generalkonsul in Düsseldorf schrieb kürzlich an seine Regierung, daß der wirtschaftliche Fortschritt Deutschlands unter dessen Schutzzollpolitik geradezu als wunderbar bezeichnet werden müsse. Für die Wohlfahrt eines Volkes kommt jedoch der Außenhandel allein nicht inbetracht, und die nationalliberale „Magdeburgische Zeitung" schreibt treffend, daß die Sicherheit, Aufnahmefähigkeit, Entwicklung und Stetigkeit des innern Marktes in weiterem Umfange erst die Grundbedingungen für die Aufrechthaltung und Weiterentwickelung des auswärtigen Handels schafft. In der Entwicklung und Festigung des innern Marktes liege die sicherste Gewähr für eine andauernde, von den Wechselfällen der internationalen wirtschaftlichen Verhältnisse unabhängige Entwicklung und Gesundung des deutschen Wirtschaftskörpers. Die Freihändler übersehen ferner ganz, daß die einzelnen Menschen wie die einzelnen Völker mit ganz verschiedenen Kräften für den Kampf im Wirtschaftsleben ausgerüstet sind. Dementsprechend muß jedes Volk seine inländische Produktion vor der ausländischen Produktion schützen, denn das schwächere Volk läuft stets Gefahr, durch die Konkurrenz des stärkeren Ausland, namentlich wenn diesem auch noch reichlichere finanzielle Mittel zur Verfügung stehen, geschädigt zu werden. Der Freihandel würde überhaupt nur dann einen Sinn haben, wenn er in der ganzen Welt eingeführt wäre, wenn alle Staaten des Erdballs allen Waren zollfreien Eingang gewährten. Von freihändlerischer Seite wird es freilich immer so dargestellt, als wenn es dem Lohnarbeiter dann am besten ginge, wenn alle Lebensmittel so billig als möglich ins Land kämen, gleichgiltig, ob dadurch eine lebens- und kaufkräftige Landwirtschaft zugrunde gerichtet wird oder nicht. Freilich müßte hierbei gleichzeitig darauf hingewiesen werden, daß dann auch die übrigen Lebensbedürfnisse, Kleider, Schuhe usw. ebenfalls billiger werden müßten; aber gewöhnlich wird es verschwiegen, daß gerade die Erzeugnisse unserer Industrie am höchsten durch Zölle geschützt sind. Ferner hütet man sich auf freihändlerischer Seite zu erwähnen, daß unsere Arbeiter gerade aus dem billigen Osten nach dem teuren Westen abwandern, wo sie bei den hohen Löhnen trotz der gesteigerten Lebensmittelpreise eine bessere Lebenshaltung als daheim führen können. Das haben auch einige sozialdemokratische Führer erkannt und der alte Marx sagte einmal: „Billiges Brot schlägt in billigen Lohn um und macht den Arbeiter nicht glücklich." Es kann überhaupt keine einseitigere und kurzsichtigere Interessenpolitik als die Konsumentenpolitik geben. Denn diese beachtet und bewertet nichts anderes, als das eigene, rein materielle Interesse, sich so billig wie möglich zu ernähren. Nun sind aber die meisten Konsumenten von Nahrungsmitteln selbst zugleich Produzenten, und zwar von solchen Waren, für deren Absatz sie auf die Kaufkraft der Nahrungsmittelproduzenten angewiesen sind. Wird die Kaufkraft der letzteren geschwächt, so muß der Schaden auch denjenigen Konsumenten fühlbar werden, die nur darauf bedacht sind, ihre Bedürfnisse so billig wie möglich zu befriedigen. Schließlich ist noch zu bemerken, daß das deutsche Reich bei Aufhebung der Nahrungsmittelzölle einen jährlichen Einnahmeausfall von 250 Millionen Mark erleiden würde. Auf die Frage aber, woher das Reich die Deckung für diesen gewaltigen Verlust nehmen soll, bleiben die Freihändler die Antwort schuldig. Aus alledem geht hervor, daß der Freihandel für Deutschland kein erstrebenswertes Ziel sein kann. Als Hauptforderung für die neuen Handelsverträge muß vielmehr vor allem gelten, daß an unserem bewährten Schutzzollsystem nicht gerüttelt wird. Daß die Schutzzölle nicht nur dem Großgrundbesitzer, sondern auch dem kleinen Bauern zugute kommen, haben verschiedene amtliche Untersuchungen bewiesen; denn man kann nach dem Ergebnis derselben wohl mit Recht behaupten, daß die meisten kleinbäuerlichen Wirtschaften in der Lage sind, Getreide zu verkaufen, und daß diejenigen, welche solches zukaufen müssen, nur die Ausnahme bilden. Und ebenso kommen die Schutzzölle auf Getreide und Vieh dem Industriearbeiter zugute. Denn wird dem Landwirt durch Aufhebung der Zölle die Möglichkeit entzogen, seine Produkte mit einem angemessenen Gewinn abzusetzen, so wird einerseits seine Kaufkraft geschwächt, der Bedarf an einer großen Anzahl industrieller Produkte geht zurück, die Gelegenheiten zur industriellen Arbeit vermindert sich. Infolge dessen wird auch die Nachfrage nach Arbeitskräften geringer, die Arbeitslöhne in der Industrie sinken. Andererseits wird durch die niedrigen Vieh- und Getreidepreise nach Aufhebung der Schutzzölle manche bäuerliche Existenz vernichtet und der frühere selbständige Besitzer wird, ebenso wie mancher Landarbeiter gezwungen werden, in der Industrie nach Arbeit zu suchen. So wird das Angebot von Arbeitern in der Industrie immer größer, und wiederum müssen die Löhne sinken. Man kann daher wohl sagen, daß Arbeitsgelegenheit und Arbeitslöhne fallen und steigen zugleich mit den Schutzzöllen auf landwirtschaftliche Produkte. Endlich aber würde eine Herabsetzung der Getreidezölle auch den Wert des Bauernlandes zum Sinken bringen. Denn es ist klar, daß, wenn ich meine Produkte zu einem niedrigeren Preis absetzen muß, ich auch für das Produktionsmittel den Grund und Boden, einen entsprechend geringeren Preis beim Verkauf erhalten werde. Unsere Gegner operieren immer mit dem lückenlosen Zolltarif und behaupten, die Durchführung des lückenlosen agrarischen Zolltarifs müsse die Lebensmittelteuerung ins Unerträgliche steigern. Aber die Erhöhung der Lebensmittelpreise ist garnicht auf die Schutzzölle, sondern vielmehr auf die Steigerung sämtlicher Produktionskosten und der Gewinne des Zwischenhandels und der Zwischengewerbe zurückzuführen. Die Lücken befinden sich zunächst noch hinsichtlich des Gemüsebaus, denn etwa 93 Prozent von Gartenprodukten gehen heute noch zollfrei bei uns ein und bringen die Gärtner um den Lohn, namentlich für die schwere Arbeit in den Frühbeeten. Die in Aussicht genommenen äußerst mäßigen Zölle auf Gemüse würden aber nicht dem Konsumenten zur Last fallen, sondern in der Hauptsache dem ausländischen Produzenten, der, um sein Gemüse nicht dem Verderben preiszugeben, gezwungen wäre, dasselbe billiger als jetzt zu verkaufen. Sodann aber bedürfen wir eines Schutzes für unser Molkereiwesen durch einen Zoll auf Milch und Rahm, damit es vor allem dem Auslande nicht mehr möglich ist, durch Einführung kondensierten Rahms, der diesseits der Grenze leicht zu Butter zu verarbeiten ist, den Butterzoll zu umgehen und durch die infolge der Zollfreiheit des Reiches geschaffenen billigen Preise unser deutsches Molkereiwesen zu schädigen. Mögen also die neuen Handelsverträge gestaltet werden, wie sie wollen, das muß unsere Hauptforderung sein: Keine Preisgabe der deutschen Landwirtschaft. Denn das Gedeihen der deutschen Landwirtschaft ist gleich mit dem Geheihen unseres deutschen Vaterlandes.

Der dem Vortragenden am Schlusse gespendete allseitige lebhafte Beifall zeigte, daß er sich bei seinen Ausführungen in Übereinstimmung mit den Zuhörern befand, deren Dank der Vorsitzer, Herr Rittmeister Fischer-Lindenhof, noch besonders in warmen Worten zum Ausdruck brachte.

Lokalnachrichten.

Zur Erinnerung. 29. Januar. 1912 † Herzog von Fife, Schwager des englischen Königs. 1906 † Dr. Karl Rothe, hessischer Staatsminister. 1897 † F. Martini, Erfinder des Martinigewehres. 1887 * Prinz Dr. August Wilhelm von Preußen, Sohn der deutschen Kaiserpaares. 1876 † Franz Deak, hervorragender ungarischer Staatsmann. 1864 Verlegung des Hauptquartiers der Preußen und Österreicher von Hamburg nach Bordesholm. 1860 † Ernst Moritz Arndt, deutscher Patriot. 1851 Besetzung Hamburgs durch die Österreicher. 1850 * Großherzoginwitwe Marie von Mecklenburg-Schwerin. 1826 * Louis Favre, Erbauer des Gotthardtunnels. 1814 Kampf Blüchers mit Napoleon bei Brienne. 1784 * Daniel Auber, berühmter französischer Opernkomponist. 1763 * J. G. Seume, bekannter deutscher Schriftsteller. 1499 * Katherina von Bora, die Gattin Martin Luthers.

Thorn, 28. Januar 1914.

— (Petitionen an das Abgeordnetenhaus.) Beim preußischen Abgeordnetenhaus ist eine Petition des Gemeindeverordneten Dr. Boenheim-Ohra eingegangen, in der um die Eingemeindung des Ortes Ohra nach Danzig gebeten wird. — Der Ausbau der Eisenbahnstrecke Marienburg-Allenstein als Vollbahn wird in einer Petition des Magistrats zu Allenstein erbeten.

— (Thorner Schöffengericht.) In der ersten Sitzung, in der zuerst Assessor Sülflow, dann Assessor Wollenberg den Vorsitz führte, hatte sich der Maurergeselle Erich Dzwoniowski aus Thorn wegen Diebstahls zu verantworten. Am 3. Dezember drängte er sich dem Tischler W., der ein neues Rad im Werte von 140 Mark bei sich hatte, mit dem Anerbieten auf, das Rad zu führen. W. lehnte mehreremale ab. Schießlich ging W. in einen Laden, um etwas einzukaufen. Diesen Moment benutzte der Angeklagte, um sich aufs Rad zu schwingen und nach Culm zu fahren. Hier verkaufte er das Rad für 25 Mark. Der Angeklagte ist geständig behauptet aber, daß ihm das Rad anvertraut worden sei. Dies wird durch die Beweisaufnahme ebensowenig erwiesen, wie die Behauptung, er sei stark angetrunken gewesen. Da der Angeklagte vielfach vorbestraft worden ist, so wird er zu 6 Wochen Gefängnis verurteilt. — Wegen Vergehens gegen das Fleischbeschaugesetz waren angeklagt der Fleischermeister Julian B., sein Sohn Artur B., beide aus Renschkau und der Schlosser Adolf H. aus Kl. Lansen. Nach seinem Geständnis hat H. auf Ersuchen des B. einen Stempel angefertigt, wie ihn die Fleischbeschauer zum Stempeln des untersuchten Fleisches benutzen. Er habe sich dabei nichts gedacht und auch, um einen etwaigen Mißbrauch zu verhüten, absichtlich zwei Buchstaben fortgelassen. Nichtsdestoweniger sollen die beiden Erstangeklagten die von ihnen geschlachteten Tiere damit gestempelt und in den Verkehr gebracht haben, um die Fleischbeschauergebühr zu sparen, u. a. auch eine Kuh, die schon vor dem Abstechen verendet war. Das Geschäft ging solange, bis sich H. mit seiner Frau, einer Stiefschwester des Zweitangeklagten entzweite. Durch die Zänkereien gelangte das Treiben der beiden B. in die Öffentlichkeit. Die geladenen Zeugen haben ihre Kenntnis nur vom Hörensagen. Die Angeklagten bestreten die Tat, und sämtliche Verwandte machen von ihrem Zeugnisverweigerungsrecht Gebrauch. In Verbindung mit der glaubwürdigen Aussage des H. erscheint dies dem Anklagevertreter als Schuldbeweis genügend. Er beantragt für die beiden B. je zwei Wochen für H. eine Woche Gefängnis. Der Gerichtshof hält jedoch die Beweismittel nicht für ausreichend, um eine Verurteilung darauf zu begründen. Es erfolgt daher Freisprechung. — Wegen Übertretung der sittenpolizeilichen Vorschriften wurde die Sittendirne Anna Stroinski zu 6 Wochen Haft und Überweisung an das Arbeitshaus verurteilt. Die gleiche Strafe wurde gegen den Former Paul Späth wegen Bettelns verhängt, der wegen Bettelns und Landstreichens etwa 50 Mal vorbestraft ist.

* Aus dem Landkreise Thorn, 27. Januar. (Die Geburtstagsfeier des Kaisers beging der Kriegerverein Grabowitz am Sonntag im Bielitzschen Vereinslokale durch Konzert, Prolog, lebende Bilder, humoristische Vorträge, Theater und Tanz. Die Beteiligung war sehr groß.

* Aus dem Landkreise Thorn, 27. Januar. (Kaisersgeburtstagsfeiern) finden am nächsten Sonnabend in Gramtschen vom Kriegerverein Gramtschen und Umgegend, in Lulkau vom Kriegerverein Lulkau und Umgegend und schließlich in Renschkau von dem dortigen Kriegerverein statt. Überall ist für ein reichhaltiges, unterhaltendes Programm Sorge getragen worden.

Austern.

Gerade jetzt sind die zarten Bewohner der Salzflut, die Austern, am delikatesten und bieten dem Feinschmecker den höchsten Genuß. Verhältnismäßig nur wenige Leute können Austern essen, selbstverständlich von denen, die sie bei wohlgefülltem Geldbeutel sich überhaupt leisten können. Der wirkliche Austernesser, der Sinn und Verständnis für den Hochgenuß hat, der Feinschmecker, er schlürft seine Austern ohne jede Zutat, nur so kommt der außerordentlich feine Geschmack zu seinem Rechte. Die Auster fühlt sich nur wohl im tropfbarflüssigen Element, und diese ihre Eigenart soll man berücksichtigen. Wasser tut es aber nicht mehr, am besten ist ein feiner Chablis oder ein guter Champagner. In England wird vielfach Porter und Ale dazu getrunken, doch dieses Getränk ist bei uns den meisten zu voll. Und nun etwas Naturwissenschaftliches von der Auster. Zu einem leichtfertigen Lebenswandel, zu lockeren Sitten neigt die Auster nicht. Zum Beweise sei nur an das tragische Ende jenes liebestollen Heringsjünglings erinnert, von dem es in dem schönen Liede heißt:

Ein Hering liebt' eine Auster
Auf tiefem Meeresgrund;
Und all sein Dichten und Trachten
War ein Kuß von ihrem Mund.

Die Auster aber blieb kalt, und als der Anbeter zudringlich wurde, da kam es zur Katastrophe:

Sie schloß in Wut die Schalen —
Da war er guillotiniert.

Armer Kerl! So hat die Liebe schon manchen kopflos gemacht. Als die feinsten Austern gelten die englischen Whitstables, die man Natives nennt. Bei uns in Deutschland werden hauptsächlich Holländer konsumiert, unter welch letzteren man die Nordseeaustren zusammenfaßt. Vornehmlich die Fischer von Cuxhaven betreiben den Austernfang. Die eigentliche Helgoländer Auster ist eine sogenannte wilde, während die Holsteiner auf besonders von der Regierung angelegten Austernbanken mit Kunst und Verständnis sozusagen als Haustier gezüchtet wird. Die Helgoländer Auster steht zu den andern auch dadurch im Gegensatz, daß ihre Feinheit mit der Größe abnimmt, sie wird zäher; am schmackhaftesten sind die mittelgroßen Exemplare. Die holländischen Austern kommen von Berg op Zoom, Tolen und Jersicke.

a.

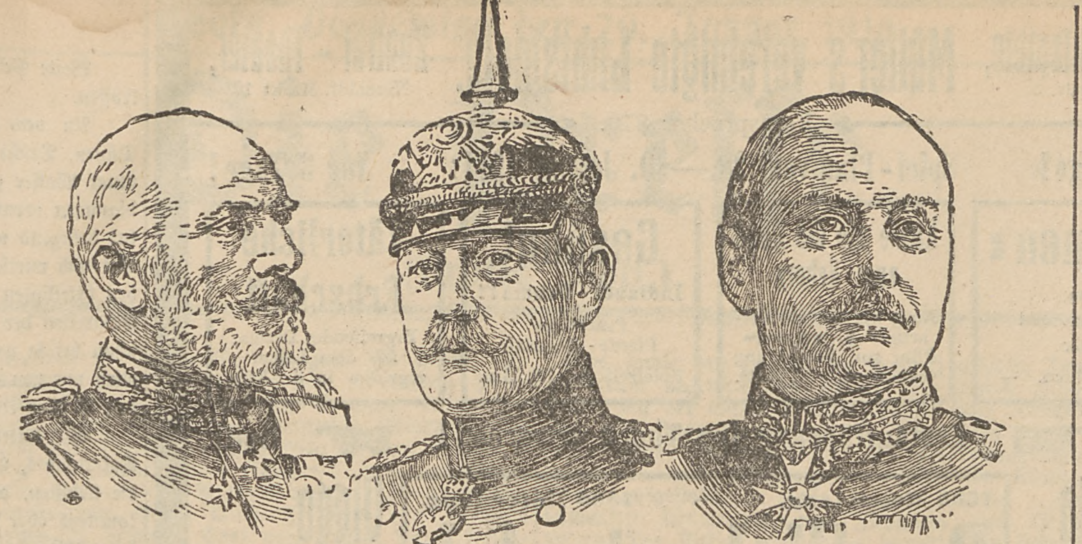
Mannigfaltiges.

(Der Abt von Maria-Laach beim Kaiser.) Der Kaiser empfing Montag Vormittag den Abt von Maria-Lach Ildesons Herwegen mit seinem Sekretär P. Albert. Der Abt überreichte dem Kaiser das auf dessen Wunsch reproduzierte Labarum, eine herrliche Arbeit der christlichen Kunst. (Das Labarum ist eine Kreuzfahne, in der spätrömischen Zeit die kaiserliche Hauptfahne des Heeres, eine lange Lanze mit einem Querbalken, von dem eine rotseidene oder purpurfarbene Fahne niederhing. Sie trug seit dem Siege Konstantins d. Gr. über Marentius (312 v. Chr.) an ihrem oberen Ende das Christusmonogramm). Der Kaiser war freudig überrascht von dem prächtigen Kunstwerk und von der Schnelligkeit, mit der es in kaum einem Jahr fertiggestellt werden konnte. Immer wieder drückte der Kaiser dem Abte seine Bewunderung und Befriedigung darüber aus.

(Der Kaiser ist Farmbesitzer,) er besitzt in Deutschsüdwestafrika die Farmen Dickdorn und Kosis, auf denen hauptsächlich Viehzucht getrieben wird. Der Kaiser interessiert sich für diese Farmen außerordentlich und studiert eingehend die Berichte seiner Verwalter, die ihm in bestimmten Zeitabschnitten vorgelegt werden.

(Mordversuch und Selbstmord in einem Pensionat.) Die 20jährige, aus Ungarn stammende Kunstgewerblerin Marianne Grubitz verletzte am Sonntag Abend in einem Pensionat in der Münchener Straße in Berlin den ungarischen Musikstudenten Baranyi durch einen Revolverschuß und beging dann Selbstmord. Der Beweggrund der Tat ist noch nicht aufgeklärt, doch vermutet man Eifersucht.

(Mord und Selbstmord.) Ein Familiendrama spielte sich Montag Nachmittag in Weißensee bei Berlin ab. Dort wohnte in dem Hause Lederstraße 94 der 35 Jahre alte Tischler Hermann Schmalle mit seiner Frau und zwei Kindern, einem Mädchen von 9 Jahren und einem Söhnchen von 11 Monaten. Schmalle hatte schon seit Jahresfrist keine Beschäftigung. Das notwendigste für den Lebensunterhalt erwarb die Frau. Montag Vormittag war Frau Schmalle nach Berlin gefahren, um Arbeit abzuliefern. Als sie nachmittags zurückkehrte, fand sie die Wohnung verschlossen. Als die Wohnung geöffnet wurde, fand man den Mann und den elf Monate alten Sohn tot auf. Der Mann hatte sich und das Kind mit Gas vergiftet. — Das Drama erinnert an ein anderes, das sich vor 2½ Jahren im Grunewald abspielte. Schmalle hatte damals im Grunewald seinen 4 Jahre alten Sohn mit Lysol vergiftet, hatte aber dann nicht den Mut, selbst seinem Leben ein Ende zu machen, wie er erst beabsichtigt hatte.



Generalinspekteur v. Heeringen, Generalstabschef v. Moltke, Generalinspekteur v. Kluck, wurden aus Anlaß des Geburtstages des Kaisers zu Generaloberiten befördert.

Rangerhöhungen bei hohen Militärs.

Wie alljährlich sind auch diesmal bei der Geburtstagsfeier des Kaisers verschiedene Rangerhöhungen erfolgt. Die Beförderungen waren diesmal nicht so zahlreich, was ja bei den außergewöhnlich umfangreichen Beförderungen aus Anlaß der letztjährigen Heeresvermehrung erklärlich ist. Es sind diesmal der Generalinspekteur der 2. Armee-Inspektion von Heeringen, der Generalstabschef der Armee von Moltke und der Generalinspekteur der 8. Armee-Inspektion von Kluck zu General-Obersten befördert. Auch ihren bisherigen Dienstgrad als Generale der Infanterie, den sie über sieben Jahre inne hatten, erreichten die drei General an demselben Tage.

(Fabrikbrand.) In Niefern bei Pforzheim brannte die Papierfabrik von Bohnenberger & Co. nieder. Der Schaden beträgt über eine Million. In dem Betriebe sind 130 Arbeiter beschäftigt. Er dürfte vor Ablauf von 6 bis 7 Monaten kaum wieder aufgenommen werden. In derselben Gemeinde ist in der Nacht vom Sonntag zum Montag ein Ziegelwerk der Pforzheimer Firma Sochnle & Lützelberger bis auf die Grundmauern niedergebrannt. Der Schaden dürfte 80—100 000 Mark betragen. In beiden Fällen wird Brandstiftung vermutet.

(Eine hervorragende alpinistische Leistung) vollbrachten zwei Engländer, denen zum erstenmale im Winter der schwierige Aufstieg auf die Jungfrau geglückt ist. Die Tour wurde auf Schneeschuhen in Begleitung eines Führers ausgeführt. Auf- und Abstieg wurden an einem Tage bewerkstelligt.

(Der zweitgrößte deutsche Tunnel) ist der jetzt vollendete zwischen Schlachtern und Flieden im Regierungsbezirk Kassel. Er ist 3600 Meter lang und steht dem längsten deutschen Tunnel bei Kochem an der Mosel um nur 650 Meter nach.

(Zahlungseinstellung einer französischen Bank.) Die in Südfrankreich bekannte Bank Andy Condy in Bordeaux hat ihre Zahlungen eingestellt. Die Passiven belaufen sich auf mehrere Millionen Franks. Die Verlusttragenden sind meist kleine Leute und Landbewohner.

(Vier Personen von einem französischen Unteroffizier getötet.) In der Nacht zum 23. d. Mts. hat ein Unteroffizier von den Tirailleurs in Mogador durch Gewehrschüsse vier Personen getötet, eine fünfte verletzt und dann sich selbst getötet.

(Opfer der Schneestürme.) In der Umgegend von Petersburg und Kronstadt werden zahlreiche Einwohner vermißt, die während der letzten Schneestürme erfroren sind. Am Freitag wurden von Soldaten, die von Hunden begleitet waren, nicht weniger als 38 Erfrorene aufgefunden.

(Polizei im Kampf mit einem Räuber.) In dem entlegenen Tifliser Stadtteil Nachalowka umstellte die Polizei ein Haus, in dem sich der berüchtigte Räuber Imereli Schaili verborgen hatte, während eine Sapeur-Kompagnie die benachbarten Straßen besetzte. Der Räuber lief auf den Hof hinaus und gab mehrere Schüsse ab. Nachdem er seine Patronen verschossen hatte, sprang er über einen Zaun in eine anliegende Straße, wo er durch verschiedene ihm nachgesandte Kugeln getötet wurde. Bei dem Feuergefecht wurden 7 Polizeibeamte, 2 Schutzleute, eine Frau und ein Kind verwundet. In dem Hause des Räubers wurden zwei fertige Bomben gefunden.

(Eine gefährliche Kinoaufnahme.) Der Deutsche Fritz Schindler, Mitglied einer von Paul Rainey veranstalteten kinematographischen Expedition, ist am Sonnabend, während er in Nairobi (Ostafrika) einen Löwen aufzunehmen versuchte, von der Bestie angefallen worden und Dienstag den dabei erlittenen Verletzungen erlegen.

(Selbstmord eines Mörders.) Aus Tanger wird gemeldet: Der Mörder des französischen Generalkonsuls in Tanger Chevandier de Valdrôme wurde am Dienstag Morgen in seiner Zelle erhängt aufgefunden.

(Die Errichtung eines deutschen Hauses auf der Ausstellung in San Franzisko beschlossen.) Wie der deutschen Zentralstelle für die Weltausstellung von San Franzisko aus San Franzisko gekabelt wird, ist nun doch die Errichtung eines deutschen Hauses, und zwar voraussichtlich in Form eines deutsch-amerikanischen Gebäudes, durch das deutsch-amerikanische Hilfskomitee in San Franzisko beschlossen worden.

(Eine Bande von Automobildieben) ist in Newyork verhaftet. Man schätzt den Wert der Autos, die im letzten Jahre gestohlen wurden, auf über 7 Mill. Mark. Die Bande arbeitete die gestohlenen Gefährte um und verkaufte sie dann.

(Einführung des elektrischen Betriebes bei der Eisenbahn in Chikago.) „Daily Chronikle“ meldet aus Chikago: Die 40 Eisenbahnen, die in die Stadt einlaufen, haben sich zusammengetan, um genossenschaftlich in dem Personen- und Güterverkehr in der Stadt und in den Industriebezirken der Umgebung den elektrischen Betrieb einzuführen. Nach den neuen Arrangements soll keine Dampfmaschine näher als 10 Meilen an Chikago herankommen.

(Ein weißer Tiger.) Die naturgeschichtliche Schausammlung in Kalkutta ist jüngst um ein äußerst merkwürdiges Stück bereichert worden, nämlich einen schneeweißen Tiger, höchstwahrscheinlich einen Albino. Das Tier ist von eingeborenen Jägern in Assam erlegt worden; es war vor kurzer Zeit augenscheinlich bei einem Kampfe mit einem Büffel bereits schwer verwundet worden, und so war es besonders leicht zu erlegen.

(Die Ueberschreitung der Grenze Schleswigs am 1. Februar 1864.) Der letzte Januar des Jahres 1864 fiel auf einen Sonntag. In den Straßen Kiels, wo Prinz Friedrich Karl von Preußen als Kommandierender des 1. Armeekorps der Armee für Schleswig-Holstein, wie der offizielle Titel der preußischen Truppen lautete, sein Hauptquartier genommen hatte, flüsterten sich abends die Offiziere wichtige Nachrichten zu, die kurz vorher eingetroffen waren. General de Meza, der dänische Oberbefehlshaber, hatte auf die Aufforderung Wrangels, des Höchstkommandierenden der Verbündeten, Schleswig zu räumen, widrigenfalls es gewaltsam besetzt werden würde, trotzig geantwortet: er stehe bereit, das mit den Waffen zu verhindern. Es war ein offenes Geheimnis, daß die Ueberschreitung der Grenze unmittelbar bevorstand. Nur die Stunde wußte niemand. Man beschloß deshalb, das weitere in dem unoffiziellen Hauptquartier für dienstfreie Stunden, nämlich bei „Schön-Hannchen“ — einer Restaurationsmutter, die angeblich schon das fünfzigjährige Jubiläum ihrer Heiratsfähigkeit hätte feiern können — bei einem guten Trunk und lustigem Gesang abzuwarten. In späterer Abendstunde fanden sich dort auch die Adjutanten ein. Von Mund zu Mund ging nun die willkommene Kunde, der Generalmarsch dürfte vielleicht noch für die Nacht, jedenfalls für die Frühe des folgenden Tages erwartet werden. Der größte Teil der Gesellschaft suchte dann die Quartiere auf, der andere aber beschloß, im Kreise Gleichgesinnter bis zu dem bedeutungsvollen Augenblick auszuharren. Endlich — es war genau 5 Uhr morgens am 1. Februar — wirbelten und schmetterten die Trommeln und Signalhörner den Generalmarsch durch die Straßen Kiels. Fast zu derselben Minute rasselte der Generalmarsch auch durch die Straßen der alten Feste Rendsburg. Niemand ahnte, was geschehen sollte, der Feldmarschall war Tags vorher eingetroffen und man dachte, es sollte eine Revue stattfinden. Aber da hieß es plötzlich: „Ueber die Eider!“ .....

ngc.

Humoristisches.

(Ein Opfer seines Berufes.) „Euer Polizeihund wird ja so dick zum Platzen?“ „Ja, schauen S', a jeder möcht si halt gern mit ihm guat stehn.“

(Prompte Antwort.) Neulich sang ein berühmter Tenor bei einem Kommerzienrat zu einer Soiree drei Lieder. Nach großem Beifall sagte der Kommerzienrat zu dem Sänger: „Bitte, geben Sie doch noch etwas zu.“ Worauf der Künstler lächelnd antwortete. „Nach Ihnen, Herr Kommerzienrat!“

(Im Konzert.) „Die Sängerin scheint Ihnen sehr zu gefallen, weil Sie so befriedigt aussehen!“ — „Nein, ich freu' mich, daß die Dame angekündigt hat: „Einziger Liederabend“.

(Nicht einsam.) „Schmeckt Ihnen denn der Sekt so ganz alleine?“ „Ich eß ja Austern dazu!“

(Zwei Pantoffelhelden.) Frau (die dem vermeintlichen Gatten nachts die Haustür geöffnet und ihn gleich ordentlich durchgeprügelt hat, plötzlich erschreckt): „Mein Gott, Sie sind ja garnicht mein Mann — Sie sind ja der Herr vom zweiten Stockwerk!“ Er: „O weh, da krieg' ich jetzt die ganze Portion oben nochmal!“

Berliner Viehmarkt.

Städtischer Schlachtviehmarkt. Amtlicher Bericht der Direktion.
Berlin, 28. Januar 1913.

Zum Verkauf standen: 405 Rinder, darunter 232 Bullen, 57 Ochsen, 115 Kühe und Färsen, 1861 Kälber, 937 Schafe, 16 585 Schweine.

Preise für 1 Zentner	Lebendgewicht	Schlachtgewicht
Kälber:		
a) Doppellender feinster Mast . . .	95—102	136—146
b) feinste Mast (Vollmast-Mast) . . .	64—67	107—112
c) mittlere Mast- und beste Saugkälber	58—63	97—105
d) geringere Mast- und gute Saugkälber	50—55	88—96
e) geringe Saugkälber	37—45	67—82
Schafe:		
A. Stallmastschafe:		
a) Mastlämmer u. jüngere Masthammel	—	—
b) ältere Masthammel, geringere Mastlämmer und gut genährte junge Schafe	—	—
c) mäßig genährte Hammel und Schafe (Merzschafe)	—	—
B. Weidemastschafe:		
a) Mastlämmer	—	—
b) geringere Lämmer und Schafe . .	—	—
Schweine:		
a) Fettschweine über 3 Ztr. Lebendgew.	—	—
b) vollfleischige d. feineren Rassen u. deren Kreuzungen von 240—300 Pfd. Lebendgewicht	50—51	62—64
c) vollfleischige d. feineren Rassen u. deren Kreuzungen von 200—240 Pfd. Lebendgewicht	49—50	61—63
d) vollfleischige Schweine von 160—200 Pfund Lebendgewicht	48—50	60—62
e) fleischige Schweine unter 160 Pfd Lebendgewicht	46—48	58—66
f) Sauen	— 48	—60

Marktverlauf: Vom Rinderauftrieb blieb viel unverkauft. — Kälber: langsam. — Schafe: waren nicht auszuverkaufen. — Schweine: ruhig.

Bromberg, 27. Januar. Handelskammer-Bericht. Weizen unv., weißer, mind. 130 Pfd. holl. wiegend, brand- und bezugfrei, 188 Mk., bunter und roter, do. 130 Pfd. 184 Mark, blauspitzige Qual. do. 128 Pfd. 160 Mk., do. 124 Pfd. 145 Mark, do. 118 Pfd. 137 Mk., geringere Qual unter Notiz. — Roggen unv., mind. 123 Pfd. holl. wiegend, gut, gesund, 151 Mark, do. 120 Pfd. 149 Mk., do 117 Pfd 141 Mk., do. 112 Pfd. 132 Mk., geringere Qualitäten unter Notiz. — Gerste zu Müllereizwecken 130—135 Mk., Brauware 136—148 Mk., feinste über Notiz. — Erbsen: Futterware 150—170 Mk., Kochware 180—202 Mk. — Hafer 123—144 Mk., guter zum Konsum 145 156 Mk., mit Geruch 109—126 Mk. — Die Preise verstehen sich loko Bromberg.

Magdeburg, 27. Januar. Zuckerbericht. Kornzucker 88 Grad ohne Sack 8,90—9,05. Nachprodukte 75 Grad ohne Sack 7,00—7,15. Stimmung: ruhig. Brotraffinade I ohne Faß 19,12½—19,37½. Kristallzucker I mit Sack —,—. Gem. Raffinade mit Sack 18,87½—19,12½. Gem. Melis I mit Sack 18,87½—18,62½. Stimmung: ruhig.

Hamburg, 27. Januar. Rüböl stetig, verzollt 67. Leinöl ruhig, loko 52, per Mai-August 53. Wetter: bewölkt.

Hamburg, 27. Januar. Kaffee good average Santos per März 51 Gd., per Mai 51¾ Gd., per Sept. 53 Gd., per Dez. 53½ Gd. Stetig.

Wetter-Uebersicht

der Deutschen Seewarte.
Hamburg, 28. Januar.

Name der Beobachtungsstation	Barometerstand	Windrichtung	Wetter	Temperatur Celsius	Niederschlag in 24 Stunden mm	Witterungsverlauf der letzten 24 Stunden
Borkum	766.5	SW	Nebel	—	—	meist bewölkt
Hamburg	76..1	WSW	bedeckt	01	2,4	Nied. i. Sch.*)
Swinemünde	764,1	WSW	Schnee	02	0,4	meist bewölkt
Neufahrwasser	762.1	W	bedeckt	02	0,4	meist bewölkt
Memel	.60,6	NO	Dunst	—1	2,4	nachts Nied.
Hannover	768 2	W	bedeckt	01	—	meist bewölkt
Berlin	766,5	SW	wolkig	02	0,4	meist bewölkt
Dresden	768,3	WNW	bedeckt	02	2,4	Nied. i. Sch.
Breslau	766,9	WNW	bedeckt	01	2,4	nachm. Nied.
Bromberg	764,0	W	bedeckt	02	—	meist bewölkt
Danzig	—	—	—	—	—	—
Metz	770,8	W	wolkenl.	—1	12,4	vorm. Nied.
Frankfurt. M	770,7	SW	Dunst	01	12,4	vorm. Nied.
Karlsruhe	771,6	SW	bedeckt	01	6,4	vorm. Nied.
München	771,3	SW	Nebel	—1	0,4	zieml. heiter
Paris	769 3	SSO	bedeckt	—	—	Nied. i. Sch.
Vlissingen	768,2	SSW	Nebel	01	0,4	nachts Nied.
Kopenhagen	762,0	WNW	Dunst	01	2,4	meist bewölkt
Stockholm	757,2	SSW	wolkig	—4	—	zieml. heiter
Haparanda	743,7	SW	wolkig	—24	6,4	nachm. Nied.
Archangel	753,2		heiter	—25	2,4	nachts Nied.
Petersburg	751,7	NW	Schnee	—11	—	nachts Nied.
Warschau	763,4	W	bedeckt	—	—	zieml. heiter
Wien	769,.	WNW	bedeckt	—6	—	vorm heiter
Rom	764,1	O	bedeckt	06	0,4	Wetterleucht.
Krakau	767,8	WNW	bedeckt	—3	0,4	meist bewölkt
Lemberg	765,5	WSW	Schnee	—2	—	zieml. heiter
Hermannstadt	772,5	SSO	halb bed.	—22	—	vorm. heiter
Belgrad	763,3	SO	bedeckt	—11	—	zieml. heiter
Biarritz	772,5	SSO	bedeckt	07	—	vorm. Nied.
Nizza	—	—	—	—	—	meist bewölkt

*) Niederschlag in Schauern.

Wetteransage.

(Mitteilung des Wetterdienstes in Bromberg.)
Voraussichtliche Witterung für Donnerstag den 29. Januar: vielfach wolkig, leichter Frost.

---

29. Januar: Sonnenaufgang 7.50 Uhr,
Sonnenuntergang 4.37 Uhr.
Mondaufgang 9.06 Uhr,
Monduntergang 8.22 Uhr.

Bekanntmachung.

Zu der am
Sonnabend den 7. Februar,
4 Uhr nachmittags,
im Magistratssitzungssaal stattfindenden

Sitzung

des Gemeindewaisenrats werden die Damen, die als Ehrenpflegerinnen tätig, und solche, die dieses Amt zu übernehmen geneigt sind, sowie die Herren Waisenratsmitglieder hiermit ergebenst eingeladen.

Thorn den 23. Januar 1914.

Der Gemeinde=Waisenrat.

Freiwillige Auktion.

Freitag den 30. Januar 1914,
vormittags 10 Uhr,
werde ich hier, Fischerstraße 17, einen Nachlaß, bestehend aus:
1 Sofa, Sofatisch, Spiegel, Spiegelspind, Vertikow, Kleiderspind, Bettgestell mit Matratze, Betten, Stühle, Waschtisch, Küchenspind, Kleider, Bilder, Gardinenstangen, Wanduhr, Portièren, Küchengeräte und andere verschiedene Gegenstände
meistbietend versteigern.

Friedrich Kropp,
Auktionator.

Odeon-Lichtspiele, Gerechtestr. 3. **Müller's vereinigte Lichtspiele.** **Zentral - Theater,** Neustädt. Markt 12.

Fernsprecher 879.

Nur 3 Tage! **Spiel-Plan vom 28.—30. Januar 1914:** **Nur 3 Tage!**

: Carmen : Film mit Text und Musik — in 2 Akten. —

Küsse nie die Magd zum Scherz Noch nie ist ein derartiger **Lindner**-Film zur Vorführung gekommen. 2 Akte.

Gesühnt **Indianer-Drama!!** Prächtiges Pferde-Material. Spielzeit ca. 30 Min.

Väterliche Erbschaft Ergreifendes Drama, aus dem Leben gegriffen in 3 Akten.

Neu! **Erstaufführung für Thorn erworben!** **Neu!**

Wanda Treumann, die berühmte Film-Diva, in der Hauptrolle.

1500 Meter lang. — 1500 Meter lang.

Der Zirkusteufel.

Ein Sensationsdrama, welches teilweise in dem Weltzirkus Barnum aufgenommen wurde. Aeusserst spannend, u. a.: Seillaufen über dem Löwenkäfig.

In diesem Film hat sich Wanda Treumann selbst übertroffen.

Viggo Larsen, der geniale Regisseur.

Ansichten aus der Normandie. Herrliches Naturbild, **Pathé-Journal** mit den neuesten Ereignissen. **Der Karo,** Humoreske.

Das Theater ist gut geheizt. —|— **Täglich Künstler-Konzert.**

Preise der Plätze: Reservierter Platz 60 Pf., 1. Platz 30 Pf., 2. Platz 25 Pf., Kinder 15 Pf.

Aufruf!

Weite Gebiete unseres Vaterlandes sind durch Sturmfluten schwer betroffen.

An dem größten Teile der Ostseeküste Preußens sind durch Bruch der Dünen, Deiche und sonstigen Schutzanlagen eine große Anzahl von Ortschaften unter Wasser gesetzt und an Haus, Land, Vieh und Vorräten schwere Schädigungen verursacht. Hilfe — und zwar baldige und ausgiebige Hilfe — tut dringend not, um viele unschuldig ins Unglück geratene Mitbürger vor Not und wirtschaftlichem Verfall zu bewahren. Neben der vom Staate und den beteiligten Kommunalverbänden zu erwartenden Hilfe ist ein kraftvolles Eingreifen der freien Liebestätigkeit dringend erforderlich. Unser Volk, das schon bei so mancher Notlage Hilfsbereitschaft und Opferwilligkeit gezeigt hat, wird mit warmem Herzen und offener Hand auch für diese unsere notleidenden Brüder eintreten.

Wir bitten demgemäß alle hilfsbereiten Frauen und Männer unseres Vaterlandes, überall Sammlungen zu veranstalten und alle Spenden, auch die kleinsten, entweder durch Vermittelung der zu errichtenden Provinzialkomitees oder direkt hierher abzuführen. Ueber die eingehenden Gaben wird demnächst öffentlich quittiert werden.

Das Bureau des Komitees befindet sich Berlin NW. 40, Alsenstraße 10.

Der Protektor:

Wilhelm
Kronprinz des Deutschen Reiches und von Preußen.

Das Präsidium:

von Dallwitz Minister des Innern. **von Kröcher** Wirklicher Geheimer Rat. **Freiherr von Spitzemberg** Kabinettsrat Ihrer Majestät der Kaiserin.

Emil Selberg Kommerzienrat. **Schneider** Geheimer Oberregierungsrat und vortragender Rat im Ministerium des Innern. Mitglied der ständigen Kommission. **R. von Koch** Kommerzienrat. Schatzmeister.

Zahlstellen:

Die Reichsbank-Haupt-, Reichsbank- und Reichsbank-Nebenstellen, die königlich preußische Seehandlung, Bank für Handel und Industrie, Berliner Handelsgesellschaft, S. Bleichröder, Kommerz- und Diskontobank, Delbrück Schickler & Co., Deutsche Bank, Diskonto-Gesellschaft, Dresdner Bank, Georg Fromberg & Co., von der Heydt & Co., Jacquier & Securius, F. W. Krause & Co., Mendelssohn & Co., Mitteldeutsche Kreditbank, Nationalbank für Deutschland, A. Schaaffhausenscher Bankverein, Gebrüder Schickler, sowie die sämtlichen Depositenkassen vorstehender Banken.

Neue Buchführungs-kurse

in Verbindung mit
Stenographie, Maschineschreiben
für Damen und Herren.
Beginn: Anfang
Februar.
Anmeldungen bei
Bücherrevisor Krause,
Altstädt. Markt 18,
neben Hotel 3 Kronen.

Dringende Mitteilung!

Sie sparen viel Geld, wenn Sie Ihre Einkäufe in dem zumteil

abgebrannten Mode-Bazar
J. Ressel & Co.,

Elisabethstr., Ecke Breitestr.,
besorgen. — Die noch vorhandenen Winter-Vorräte verkaufen wir

zu noch niedagewesenen Preisen.

Plaesterer's Tanzkursus,

verbunden mit gründlicher Anstandslehre.

Beginn: Donnerstag den 29. Januar, abends 8 Uhr.

Anmeldungen werden noch entgegengenommen Mauerstr. 52, pt., l.

M. Toeppe, Tanzlehrerin.

Hamburger Graubrot

täglich frisch,
empfiehlt
Thorner Brotfabrik,
G. m. b. H.
Verkaufsstellen in sämtlichen Stadtteilen.

Farben, Tapeten und Seifen

empfiehlt billigst
Altst. Markt 12 **Oskar Schlee,** Fernsprecher 415

Besohlungen,
Reparaturen,
sowie Neuanfertigung von Schuhwaren jeglicher Art in billigster, schnellster und saubester Ausführung, Spezial-Dauersohlen. Schillerstraße 19.

Gummi-Stempel
liefert
Justus Wallis
Thorn

Wer einen Grammophon hat,

erhält 1 Serie von 10 Platten, in elegantem Album sortiert: Märsche, Tänze, Gesänge, Humor, Solo 2c., auch auf Wunsch nach dem Kataloge, hierzu 200 gute Nadeln, **alles zusammen** für 11,75 Mark, wo sonst 2 Mk. für di Platte bezahlt werden. Vers der Gelegenheitskäufe nur p. Nachnahme. Bei Bestellung bitte zu vermerken, ob deutsche oder polnische Serien. **S. Kutzner, Spezialgeschäft für Musikwerke, Posen,** Wasserstraße 10.

Zu verkaufen

Altershalber ist ein

Grundstück,

gut gebaut, in Verkehrsstraße, Mittelpunkt der Stadt, mit ca. 40 m Weichselfront, aus kaufähig, billig zu verkaufen. Dieses Objekt gewinnt nach Ausbau der Uferbahn mindesten 50 % an Wert, ist für Geschäfts- sowie für Privatinteressenten sehr günstig. Anzahlung klein, Hypothekenlage fest.
Gefl. Meldungen an
Oscar Köhn, Thorn 3.

Mein
Gartengrundstück,
Lindenstraße 54,
für Rentier geeignet, sehr billig zu verkaufen. Näheres bei
M. Bartel, Baugeschäft,
Waldstraße 43.

---

40 Ztr. prima
Saat-Wicken
hat billig abzugeben
Fritz Kirchmann jun.,
in Gostgau.

Ein neues und ein altes
Plüsch-Sofa
stehen billigst zum Verkauf bei
Schultz, Tapezierer, Strobandstr. 11.



Gute Kanarienhähne,
ff. Sänger,
und Heckweibchen
zu haben Brückenstr. 18, 1.

Roggenstroh
billig abzugeben.
Cowalsky, Graudenzerstr. 125,
Telephon 235.

Ein größeres Lehm- und Kieslager
an der Kleinbahn Thorn—Leibitsch steht zur Ausbeutung.
Wo, sagt die Geschäftsst. der „Presse".

Viktoriaerbsen,
vorzüglich kochend, offeriert billigst
E. Willimczik.

Wegen Umzugs sofort zu verkaufen:
Nußbaum-Sofagarnitur, Panneelbrett, Bauerntischchen u. Portièrenstangen, Mahagoni-Schlafsofa, Bettgestelle mit Matratzen, Stühle, Blumentische, Ständer u. Badewanne
Junkerhof, pt., Mauerstr. 2.

Geld u. Hypotheken

Auf 2 vollständige Landwirtschaften mit neuen massiven Gebäuden und wertvollem Inventar, Gesamtgröße ca. 120 Morgen im Gesamtwerte von ca. 85 000 Mark **werden zur 1. Stelle**

20 000 Mk.

oder zur 2. Stelle 10 000 Mk., abschließend dann mit 20 000 Mk., zu $5^1/_2$ % Zinsen per sofort oder später gesucht. Feuerversicherung ca. 40 000 Mark. Angebote sind zu richten an die
Ostdeutsche Güterbank G. m. b. H.
zu **Thorn,** Segl.str. 22.
N. B. Wir übernehmen auch die Vermittelung weiterer Hypothekendarlehnen und wollen sich Geldgeber dieserhalb an uns wenden. Die Vermittelung für Geldgeber erfolgt diskret und kostenlos.

4000 Mark
zur 2. Stelle hinter Bankgeld sofort gesucht. Ab olut sicher. Angebote unter **L. B.** an die Geschäftsstelle der „Presse" erbeten.

---

10 000 Mk.
zu 6 Prozent zu zedieren gesucht hinter 51 000 Mark Bankgeld auf ein Hausgrundstück an der Brombergerstraße im Werte von 100 000 Mark.
Angebote unter **E. 88** an die Geschäftsstelle der „Presse".

2200 Mk.
gesucht auf 2. Stelle für ein Grundstück in Nähe der Stadt, Wert 12 000 Mark, hinter 3600-Mark. Angeb. u. **C. 1000** an die Geschäftsstelle der „Presse" erb.

3000 Mark
hinter 22 000 Mk. Bankengeld von sofort gesucht. Angebote unter **W. M.** an die Geschäftsstelle der „Presse".

7000 Mark
zur 1. Stelle auf ein ländliches Grundstück nahe Thorns von sofort oder 1. April gesucht. Angebote unter **Nr. 3912** an die Geschäftsstelle der „Presse" erbeten.

2500 Mark,
1. Hypothek, per gleich gesucht. Zu erfragen in der Geschäftsstelle der „Presse".

Wohnungsgesuche

5—6=
Zimmer=Wohnung
mit Zubehör, in der Nähe des Stadtbahnhofs, zum 1. April 1914 gesucht. Gefl. Angebote an
Gutsbesitzer Rud. Achenbach,
Giedanten bei Loptau, Ostpr.

Wohnungsangebote

Möbl. Zimmer mit elektr. Beleucht. zu vermieten Araberstraße 8, 2.

Gut möbl. Part.-Vorderzim., sep. Eing., v. 1. 2. 14 z. vm. Gerechtestr. 33.

Gut möbliertes Zimmer
zu vermieten Breitestraße 39, 3

Möbl. Offizierswohn.
mit elektr. Licht preiswert zu vermieten, evtl. Stall Mellienstrasse 89.

Gt. möbl. Vorderz. z. vm. Bäckerstr. 26, pt.

Villa
(Einzelwohnung), 9 Zimmer, mit Stall und Garten, zu vermieten.
Mellienstraße 103.

Freundliche
3=Zimmer=Wohnung
mit Gas und allem Zubehör, vom 1. April (auch früher) zu vermieten
Sedanstr. 5a,
in der Nähe des Bayerndenkmals.

2=Zimmerwohnung
mit Entre e und Gas, aufs beste eingerichtet, vom 1. 4. zu vermieten
Th.-Mocker, Bornstr. 6, **Mrozowski.**

6-Zimmerwohnung,
Küche, Mädchenstube, Bad, Gartenland, Gas und elektr. Licht, mit Pferdestall u. Burschengelaß, Mellienstraße 109, sofort zu vermieten.
Heinrich Lüttmann,
G. m. b. H., Mellienstr. 129, 1.

Moderner Laden,
Culmerstraße 7,
per 1. 1. 1914 zu vermieten.

---

2 2=Zimmerwohnungen
sofort zu vermieten.
Lipinski, Schulstraße 16.

---

2 Zimmer,
zum Kontor geeignet, zu vermieten
Breitestraße 9, 1.

Eine freundliche
Hofwohnung
von 4 Zimmern, Küche, Mädchenstube, Bodenkammer und Keller von sofort oder zum 1. April d. Js. zu vermieten.
C. Dombrowski'sche Buchdruckerei,
Katharinenstraße 4.

4= u. 5=
Zimmerwohnung
mit sämtl. Zubehör von sofort zu vermieten.
R. Röder, Graudenzerstr. 80 84.

Friedrichstraße 8:
Hochherrschaftliche
Wohnung,
8 Zimmer und sehr reichlicher Zubehör, von sofort oder später zu vermieten. Näheres beim Portier und
Brombergerstraße 50.

Eine 2=Zimmerwohnung
mit Badeeinrichtung nebst allem Zubehör mit Pferdestall für 2 Pferde mit auch ohne Stall vom 1. 4., sowie Pferdestall für 3 Pferde von sofort oder 1. 4. zu vermieten Mellienstraße 64.

Ein möbl. Vorderzimmer,
auch als Kontor geeignet, zu vermieten Brückenstraße 27. 1 Treppe.

Parterre=Wohnung,
3 Z. u. Z., 450 M., v. 1. 4. z. v. Gerberstr. 18.

Wohnung, 4 Zimmer, Küche u. Entree, mit allem Zubehör zum 1. April 1914 u. kleine Wohnung, 1 Stube, Kammer und Küche, umständehalber sofort zu vermieten.
Mielke, Coppernikusstraße 24.

Möbl. Zim. mit guter Pension zu vermieten Gerstenstr. 9a, 1.

Herrschaftliche
6 Zimmerwohnung
Wilhelmstraße 7
mit Balkon, Zentralheiz. u. reichl. Zubehör von sofort oder später zu vermieten. Zu erfragen daselbst beim Portier oder bei
Neumann, Schmiedebergstr. 3, 1.

6=Zimmer=Wohnung
mit Balkon und Logia und sämtlichem Zubehör und
2=Zimmer=Wohnung
mit auch ohne Bad vom 1. 4. 1914 zu vermieten. Näheres bei
Neumann, Schmiedebergstr. 3, 1.

Brückenstr. 20, 1. Etg.,
5 Zimmer nebst Zubehör, renoviert, von sofort zu vermieten.

Möbliertes Zimmer
von sofort zu verm. Gerstenstr. 8. 2, r

Parterre-Wohnung
3 Zimmer, Entree, Küche nebst Zubehör, vom 1. 4. 14 ab zu vermieten
Lindenstraße 9.

Schöne, möbl. Offizierswohnung.
Ecke Neustädt. Markt und Gerechtestraße.

---

2 gut möbl. Zimmer
mit Balk., Aussicht nach d. Weichsel, versetzungshalb. sof. z. verm. Bankstr. 6, 3.

2=, 3= u. 4=Zimmerwohnungen
sind von sogleich zu vermieten
Turmstraße 12, 1 Tr.

---

2 gut möbl. Zimmer,
1. Et., per 1. n. Mts. oder später zu vermieten. **Eduard Kohnert.**

Großer Laden
baldigst zu vermieten.
K. P. Schliebener,
Gerberstraße 23.

Hochpart.=Wohnung,
3 Zimmer und Kabinett mit Zubehör, von sogleich oder 1. 4. zu vermieten. Zu erfragen **Neustädt. Markt 25. 1.**

3=Zimmerwohnung, pt.,
in der Bäckerstraße 47 und eine 2=Zimmerwohnung zu vermieten. Zu erfr. bei
A. Barschnick, Bankstr. 2.

Herrsch. Wohnung,
Neustädt. Markt 20, 1. Etage,
5 Zimmer, Badestube und reichlicher Zubehör, 2. Etage
2 Zimmer,
auch als Bureauräume geeignet, per bald oder 1. 4. zu vermieten. Zu erfragen bei
Hugo Eromin,
Elisabethstr 14.

---

2 3=Zimmerwohnungen
und ein Pferdestall von sofort oder 1. 4. zu vermieten Leibitscherstr. 50.

Versetzungshalber ist die 1. Et., 3 gr. Zimmer, 1 Alkoven, Küche, Badestube u. Zubehör, per gleich od. später zu vermieten. **Eduard Kohnert.**

---

2 kl. Wohnungen
sofort billig zu vermieten
Culmer Chaussee 11.

Balkonwohnung, 1. Etage, 5 Zimmer und Zubeh., für 950 Mk. zu verm., evtl. Remise und Stall für 1—6 Pferde. Mellienstr. 89.

Schulstr. 18, 3 Zimmer,
Bad, reichlicher Zubehör, renoviert, von sofort zu vermieten.

Culmerstraße 15
ist der Laden nebst angrenzender Stube vom 1. 4. 14 zu vermieten.

Nr. 24. Thorn, Donnerstag den 29. Januar 1914. 32. Jahrg.

Die Presse.

(Drittes Blatt.)

Die Kaisergeburtstagsfeier in Berlin.

Die Feier des Geburtstages Seiner Majestät des Kaisers und Königs wurde in der Reichshauptstadt morgens durch das große Wecken eingeleitet, welches von den Spielleuten der 2. Garde-Infanterie-Brigade und den Hoboisten des 2. Garde-Regiments zu Fuß ausgeführt wurde. Um 8 Uhr setzten die Trommler auf dem inneren Schloßhof mit dem großen Wirbel ein, worauf das Musikkorps den Choral „Lobe den Herren, den mächtigen König der Ehren" spielte. Der **Kaiser** erschien währenddem an dem großen Fenster vor dem Sternsaal, das über Portal I nach dem Hofe hinausgeht. Gleichzeitig blies das Trompeterkorps des 2. Garde-Dragoner-Regiments von der Schloßkuppel herab „Dies ist der Tag, den Gott gemacht" und andere Choräle in die vier Windrichtungen. Die Reveille setzte sich im Schlenderschritt in Marsch, Trommler und Pfeifer rührten das Spiel, die Kapelle ließ das alte „Freut Euch des Lebens" ertönen. So ging es nach dem Schloßplatz hinaus. Der **Kaiser** trat hier an das Fenster seines Arbeitszimmers und wurde vom Publikum mit Hochrufen, Hut- und Tücherschwenken begrüßt, ebenso die **Kaiserin**, die an einem Fenster ihrer Wohnung sichtbar wurde. Die Musikklänge verloren sich nach der Schloßbrücke zu. Große Menschenmengen folgten der Musik. Das Wetter war trübe und windig. Wie das Königliche Schloß sich beflaggt zeigt, so waren auch die öffentlichen und viele private Gebäude geschmückt, in den Schaufenstern sah man vielfach patriotische Dekorationen und allenthalben Vorbereitungen zur Illumination. Viele Schaulustige beobachteten die Anfahrt der zum Gottesdienst und zur Cour ins Schloß Geladenen. Nach dem Schluß der Schulfeiern rückte auch die Schuljugend in hellen Scharen an. Der **Kaiser** nahm zuerst die Glückwünsche der Kaiserlichen Familie entgegen; um 8¾ Uhr war Familienfrühstück, und um 9¾ Uhr empfing der Kaiser die Gratulation der Damen und Herren des engeren Hofes und des Hauptquartiers im kleinen Speisesaal, und darauf diejenige der Palastdamen im Königinnen-Zimmer, sowie im Pfeilersaal die der in Berlin ständig anwesenden und zum Festtage in der Reichshauptstadt eingetroffenen Prinzen und Prinzessinnen des Königlichen Hauses und der fürstlichen Gäste. Im Oberhofmarschallamt liefen andauernd die wundervollsten Blumenarrangements ein. In der Schloßkapelle versammelten sich zum **Festgottesdienst** die Botschafter und die anderen Chefs der in Berlin akkreditierten Missionen, die Mitglieder des hohen Adels, der Reichskanzler, die stimmführenden Bevollmächtigten zum Bundesrat, die Generalität und Admiralität, die Ritter des Schwarzen Adler-Ordens, die aktiven und inaktiven Staatsminister, die Staatssekretäre, die Präsidien des Reichstages und beider Häuser des Landtages, die Wirklichen Geheimen Räte, die Räte 1. Klasse, die Kommandeure der Leibregimenter, die Oberbürgermeister und Stadtverordnetenvorsteher von Berlin, Potsdam und Charlottenburg. Die Hofgeistlichkeit stand am Altar. Es war 10¼ Uhr, als der Domchor mit dem Psalm 20: „Der Herr erhöre dich in der Not" einsetzte. Am Kapelleneingang zeigten sich die Spitzen des Zuges der Pagen, denen die Herren des großen Vortritts folgten. Der Kaiser führte die Königin der Hellenen, der König von Sachsen die Kaiserin, der Kronprinz die Großherzogin von Baden, der Kronprinz von Sachsen die Kronprinzessin, der Großherzog von Baden die Großherzogin von Sachsen, der Großherzog von Sachsen die Großherzogin von Mecklenburg-Schwerin, der Großherzog von Mecklenburg-Schwerin Prinzessin Johann Georg von Sachsen, der Großherzog von Oldenburg Prinzessin Heinrich von Preußen, der Kronprinz von Griechenland Prinzessin August Wilhelm von Preußen, Prinz Ferdinand von Rumänien Prinzessin Friedrich Leopold von Preußen, Prinz Johann Georg von Sachsen Prinzessin Friedrich Wilhelm von Preußen, Herzog Albrecht von Württemberg die Herzogin von Sachsen-Coburg und Gotha, Prinz Heinrich von Preußen die Herzogin zu Schleswig-Holstein, Prinz Eitel Friedrich von Preußen Prinzessin Friedrich Carl von Hessen, Prinz Friedrich Christian von Sachsen Herzogin Johann Albrecht zu Mecklenburg, Prinz Adalbert von Preußen Prinzessin Albert zu Schleswig-Holstein-Sonderburg-Glücksburg, Prinz August Wilhelm von Preußen Prinzessin Adolf zu Schaumburg-Lippe, Prinz Karl von Rumänien Prinzessin Karoline Mathilde zu Schleswig-Holstein-Sonderburg-Glücksburg. Es schlossen sich an die Herzöge von Sachsen-Coburg und Gotha, Sachsen-Altenburg und Braunschweig, die Prinzen Oskar, Friedrich Wilhelm, die drei Söhne des Prinzen Friedrich Leopold, der Herzog zu Schleswig-Holstein, die Fürsten von Hohenzollern, Waldeck, Reuß und Schaumburg-Lippe, die Prinzen Friedrich Wilhelm und Friedrich Carl von Hessen, Herzog Johann Albrecht zu Mecklenburg, Landgraf Chlodwig von Hessen-Philippsthal, der Erbprinz von Hohenzollern und die Prinzen Albert zu Holstein-Glücksburg, Wolrad zu Schaumburg-Lippe, Adolf zu Schaumburg-Lippe und Stephan zu Schaumburg-Lippe. Die Majestäten und die Fürstlichkeiten nahmen vor dem Altar Platz, hinter ihnen die Palastdamen, die Hofstaatsdamen und die Damen der Höfe. Der Gesang der Gemeinde „Lobe den Herren" und die Liturgie leiteten den feierlichen Gottesdienst ein. Während der Liturgie trug der Domchor den schönen Satz „Wirf Dein Anliegen auf den Herrn" vor. Die Predigt hielt Schloßpfarrer, Oberhofprediger D. **Dryander.** Im Verlauf seines Vortrages kam der Geistliche auf das Labarum Konstantins des Großen zu sprechen, jene Reichsfahne des römischen Kaisertums, die, kreuzähnlich, aus Lanzenschaft und Querholz bestehend, auf ihrem Fahnentuch Christi Namen trägt. Die Nachbildung dieses Symbolums, die am Montag, wie gemeldet, der Abt von Maria-Laach überreichte, hat in der Kapelle, neben dem Betpult, Aufstellung gefunden. Den Gottesdienst schloß der Gesang des Domchors mit Posaunenbegleitung „Gott ist gewaltig, vielgestaltig", dem das Niederländische Dankgebet folgte. „Wilhelmus von Nassauen" bliesen die Trompeter, während der Hof sich im Zuge von der Kapelle nach dem Weißen Saal hinüber bewegte, wo die Schloßgarde-Kompagnie mit altertümlichem Griff präsentierte. Der Kaiser geleitete zunächst den König von Sachsen durch den Weißen Saal. Dann traten die Majestäten vor die Stufen des Thrones, die Bundesfürsten (mit Ausnahme des Königs von Sachsen) und die Prinzen traten zur Rechten, die fürstlichen Damen und die Prinzessinnen zur Linken des Thronbaldachins; die Musik setzte ein, die Salutbatterie vom 1. Garde-Feld-Artillerie-Regiment feuerte im Lustgarten die 101 Schuß, die **Gratulations-Defiliercour** nahm ihren Anfang. Der Einführer des diplomatischen Corps, Vize-Oberzeremonienmeister v. Röder, schritt voran, Oberkämmerer Fürst zu Solms-Baruth und Ober-Hofmarschall Frhr. v. Reischach leiteten das Defilieren. Der Kaiser reichte dem Reichskanzler die Hand und wechselte freundliche Worte mit den Botschaftern von Österreich-Ungarn, Spanien, Frankreich, England, Japan, Rußland, Italien, der Türkei und von Amerika. Im Verlauf der Cour nahm der Kaiser die Glückwünsche der Präsidien des Reichstages und beider Häuser des Landtages entgegen. Nach der Cour nahm der Kaiser die Glückwünsche des Staatsministeriums entgegen. Um 12¼ Uhr ging der Kaiser zu Fuß nach dem **Zeughaus** hinüber, begleitet von dem Kronprinzen und den Prinzen Eitel Friedrich, Adalbert, August Wilhelm und Oskar, sowie den Herren des Hauptquartiers. Das Publikum begrüßte den Kaiser mit lauten Hochrufen. An der Schloßterrasse standen 2000 Jungen von den Jugendvereinigungen, denen der Kaiser einen Guten Morgen zurief. An der Schloßbrücke waren die 120 Pfleglinge des Ahlbecker Kinderheims aufgestellt, in ihren blauen Kitteln. Sie schwenkten schwarz-weiß-rote Fähnchen und riefen Hurra. Der Kaiser reichte den begleitenden Schwestern und auch einzelnen Kindern die Hand und freute sich sehr über die Lustigkeit der Kleinen. Vor dem Zeughaus erwies eine Ehrenkompagnie vom Alexander-Regiment die militärischen Honneurs. Im Lichthof wurde Seine Majestät von den Offizieren der Garnison mit dreifachem Hurra empfangen; die Musik spielte die Nationalhymne. Der Kaiser nahm militärische Meldungen entgegen. Dann nahm der Kaiser den Vorbeimarsch der Ehrenkompagnie und der Salutbatterie ab, worauf er unter erneuten Hochrufen des Publikums und der Kinder nach 1 Uhr nach dem Schlosse zurückkehrte. Um 1½ Uhr war Familienfrühstück bei den Majestäten, für die Kinder der Majestäten im kleinen Speisesaal, und gleichzeitig Frühstück für die fremden Fürstlichkeiten im Pfeilersaal der Königskammern. Im Gardes du Korpssaal war Marschalltafel. Abends fand Familientafel für alle Fürstlichkeiten bei Ihren Majestäten im Rittersaal, und Marschalltafel für die Gefolge in der Bildergalerie statt.

Abends war die Stadt prächtig **illuminiert.** Besonders wirkungsvoll war die Beleuchtung in der Friedrichstraße und im Zentrum, wo der Eindruck der glänzenden Schaufensterdekorationen durch die Lichteffekte noch gehoben wurde, und Unter den Linden, wo die dort liegenden Prachtgebäude und die fremden Botschaften besoners durch die von ihnen gewählte einheitliche Kerzenbeleuchtung auffielen. Das Wetter hatte sich gegen Abend etwas aufgeklärt. In den Straßen herrschte noch lange nach Einbruch der Dunkelheit ein ungeheurer Verkehr. Abends um 8 Uhr war auf Allerhöchsten Befehl im Königlichen Opernhaus **Galavorstellung.** Gegeben wurde der erste Akt von Meyerbeers neu einstudierter Oper „Die Afrikanerin", unter musikalischer Leitung des General-Musikdirektors Blech. Den Vasco de Gama sang Herr Jadlouker, die Ines Frau Andrejewa v. Skilondz und die Selika Frau Hafgren-Waag. Die Szenerie und die Ausstattung waren glänzend. Als Einleitung wurde Meyerbeers Fackeltanz gespielt. Das Haus war von der Hofgesellschaft gefüllt. In den Logen, auch in denen, die sonst dem Hof reserviert sind, sah man die Botschafter mit ihren Gemahlinnen, die Minister, die Ritter des Schwarzen Adler-Ordens und die Herren und Damen des hohen Adels. Im ersten Rang war das diplomatische Korps plaziert, in einer Loge bemerkte man auch den Ministerpräsidenten Venizelos. Im ersten und zweiten Rang war eine besondere große Anzahl von Damen der Hofgesellschaft vertreten. Vom Generalintendanten Grafen Hülsen-Haeseler geführt, erschienen die Majestäten in der Großen Loge. Kaiser und Kaiserin verneigten sich dreimal vor der Gesellschaft. Der Kaiser trug den roten Galarock der Garde du Corps, der König von Sachsen Ulanenuniform, die Kaiserin eine blaßrosafarbene Robe, die Königin der Hellenen eine weiße Robe. Der Kaiser nahm rechts neben der Kaiserin Platz, links von Ihren Majestäten saß der König von Sachsen, die Kronprinzessin und die Großherzogin von Mecklenburg-Schwerin, rechts vom Kaiser die Königin der Hellenen, die Großherzogin von Baden und die Großherzogin von Sachsen. Der Kronprinz, die Großherzoge und die anderen Fürstlichkeiten saßen in den hinteren Reihen, die jüngeren Prinzen in den seitlichen Ausbauten der großen Hofloge. Es waren gegen sechzig Fürstlichkeiten versammelt. Nach der Vorstellung hielten die Majestäten in dem zu einem Gartensaal umgewandelten Foyer Cercle. Das Haus war mit Rosengirlanden und Teppichen geschmückt.

Von unserem **Berliner Mitarbeiter** erhalten wir über den Festtag folgendes Stimmungsbild: Der „richtiggehende" Berliner ist meist gar kein Berliner, sondern gehört zu irgend einer „Kolonie": er ist im Bayernverein oder im lippischen Verein usw. Sein großer Tag ist der 27. Januar, denn dann kommt bisweilen der eigentliche Landesherr oder irgend ein heimischer Prinz nach Berlin, und man kann mit der Vereinsfahne in die Bahnhofshalle, ihn zu empfangen. Ist es ein „offizieller" Empfang, mit Ehrenkompagnie und Tschingtara, dann wirkt die Hymne oder der Präsentiermarsch mit ungeheurem kriegerischem Getöse unter dem Glasdach. Man ist sofort in „gehobener" Stimmung, und die läßt einen dann nicht mehr los. Draußen vor dem Bahnhof aber stehen Tausende, Unter den Linden stehen Zehntausende. Es ist einfach unglaublich, wieviel Zeit das „arbeitsame" Berlin an solchen Tagen hat, um überall „zuzugucken". Zum größten Teil ist die Post daran schuld. An Kaisers Geburtstag gibt es nur eine einzige Briefbestellung am frühen Morgen und damit basta. Infolgedessen sind in den Versandgeschäften abends nicht mehr „Bestellungen zu effektuieren" und in den Kontoren hat man nachmittags keine Briefe mehr zu diktieren; der Chef schickt das halbe Personal nach Hause, will sagen: auf die Straße. Die Börse fällt aus, die Banken schließen, in den Redaktionen liegen für die nächste Morgenausgabe nur Telegramme vor, keine Korrespondenzen. „Frühmorgens, wenn die Hähne kräh'n" — in Berlin tun sie es im Kartoffelkeller — geht das „Wecken" los, nämlich das militärische. Unter Führung eines Brigadeadjutanten zieht die Kapelle die Linden entlang, ganz langsam im Bummelschritt, und „freut sich des Lebens", immer wieder von vorne. Schon da ist halb Berlin auf dem Pflaster. Diesmal war auch der König von Sachsen mitten unter der Menge und zog fröhlich mit seinem Sohne an der Hand mit. Natürlich in Zivil, „immer feste ins Jedrange". Dann kommt der eigentliche Festaktus Unter den Linden, zunächst die Auffahrt der Gratulanten, darunter der Diplomaten in den altertümlichen Galakarossen mit gepudertem Kutscher auf dem Bock und zwei Leibjägern auf dem Koffertritt an den Halteriemen, der übrigen Herrschaften in Equipagen und Autos; nur der Feldmarschall Graf v. Haeseler nimmt die älteste und rumpligste Pferdedroschke, deren er habhaft werden kann, und klemmt sein altes Faktotum von Diener neben den Kutscher auf den Bock. Um Mittag werden einige Hundert Bevorzugte, die von der Polizeihauptmannschaft Nr. 1 genau gesiebt sind, auf dem Platz neben dem Zeughause des seltenen Anblicks teilhaftig, den Kaiser zu Fuß mit den Prinzen und der ganzen militärischen Suite daherkommen zu sehen. Weitere Tausende stehen drüben vor der Kommandantur und vor dem Kronprinzenpalais. Weit hinten, vom „Alten Fritz" an, steuen sich dann die Zehntausende und sehen nach der Paroleausgabe den Parademarsch vor dem Kaiser, hören vom Lustgarten her den dumpfen Donner des Salutschüsse. Unter ihnen sieht man auffallend viel langbärtige Offiziere, sodaß der Ausländer an sol Tagen einen ganz falschen Begriff vom Durchschnittstyp des deutschen Offiziers bekommt. Es sind zumeist Herren von der Landwehr II oder a. D., diese aber mit dem Recht auf Uniform verabschiedet, und von diesem Recht machen sie unbedingt an diesem einzigen Tage im Jahr Gebrauch. Auch anderswo wimmelt es von Uniformen, und zwar — bis zum nächsten Morgen. Es ist ja die einzige Freinacht des deutschen Soldaten, in der ihm niemand eine Urlaubskarte abverlangt. Abends hat er seinen Kompagnieball, aber vorher geht er mindestens Unter den Linden, um sich „Ausschmückung" und „Illumination" anzusehen. Beides

Endlich gefunden.

Roman von Hedda von Schmid.

(Nachdruck verboten)

(14. Fortsetzung.)

Und darf ich deinem Dienst mir weih'n
Und bist du meinem Arm erreichbar,
So wird mein Herz voll Jubel sein,
Und meiner Freude nichts vergleichbar.
Mirza Schaffy.

In Melittas Salon ähnelte fast kein einziges Möbel dem andern. Die zu ihrer Ankunft vorbereitete, sehr hübsche, neue Ausstattung hatte die junge Frau durch manche originelle und geschmackvolle Stück, welches sie aus dem Auslande mitgebracht, vervollständigt, das Gemach glich daher einem reizenden Durcheinander, in dem jedoch eine gewisse Übereinstimmung der Farben und Formen nicht fehlte.

Fächerarrangements an den Wänden zeichneten sich von dem dunklen, satten Rot der Tapete wirkungsvoll ab, geschmackvoll abgelöst von kleinen Gemälden in wertvollen Rahmen, um welche kostbare, dunkle Schals drapiert waren. Aquarelle, Landschaften aus der Schweiz, Ansichten von Nizza und der Nordsee standen auf Staffeleien auf zierlichen Phantasietischchen umher. Bilder überall, nur eins fehlte — dasjenige, welches man am ehesten vermutet hätte, hier zu finden: — das Bild von Melittas Gatten. Mit einer beinahe nervösen Ängstlichkeit vermied sie alles, was an Ewald gemahnte. Licht und Genuß — das war es ausschließlich, wonach Melitta lechzte, an das Beispiel, welches ihre Mutter ihr bot, sich anlehnend, wies sie alle Schatten jenes armen Toten, den Schatten ihres Mannes, den sie doch einst, als er noch schön und bezaubernd unter den Lebenden gewandelt, so heiß zu lieben gemeint.

Sie weiß es, daß sie schön ist. In einem Plüschsessel von fremdartiger Form, der jedoch sehr bequem ist, halb versunken, blinzelt sie träge mit den Augen und lauscht aufmerksam und gespannt auf das, was Mademoiselle Jeanne ihr aus einem französischen Buche vorliest.

Es ist ein Roman von jener Sorte, in der die verheiratete Frau eine Rolle spielt. Manches in dem in leichtem Gesprächston gehaltenen Buche erinnert Melitta an eigene Erlebnisse. Fern — unwiederbringlich verloren war sie nun, jene wunderschöne Zeit, in der die reizende, elegante Frau umschmeichelt und umworben wurde wie die Heldin dieses Romans. Welch einen schneidenden Gegensatz bildete ihr jetziges Leben zu jenen glänzenden Erinnerungen! So klösterlich still war es in Treuenhoff, so einförmig flossen die Tage dahin. Die nervöse Mama — der zwar zärtliche, aber neuerdings stets etwas sorgenvoll aussehende Vater, die Geschwister, alle so grundverschieden in Wesen und Charakter von ihr, Melitta.

Und hier in diesem engen Kreise sollte sie leben, atmen und sich glücklich fühlen?

Sie lechzte danach, in die große Welt zurückzukehren, sie kam sich vor wie ein gefangener Vogel, dem man die Flügel beschnitten hat. Warum war sie nach Treuenhoff zurückgekehrt?

Melitta gedenkt jener Stunde, in der sie den Entschluß zur Heimreise gefaßt. Sie schilt ihn jetzt eine Feigheit, und doch hatte sie damals gemeint, flüchten zu müssen, und wie ein Kind, wenn es furchtumfangen sich in die schützenden Arme seiner Mutter schmiegt, so hatte Melitta, als in Nizza etwas Furchtbares in ihr Leben gegriffen hatte, heimverlangt in ihr Elternhaus.

Melitta vermeidet es, soviel sie kann, an die letzten Tage ihres Nizzaer Aufenthalts zu denken, sie bereut nun, in einer gewissen nervösen Überreizung gehandelt zu haben, als sie so schleunig, durch unvorhergesehene Verhältnisse gezwungen, ihren Aufbruch aus dem Auslande beschloß. Gäbe es doch für sie nur ein Pförtchen, durch welches sie wieder in jenen berauschenden Strudel, den man das Leben in der großen Welt nennt, gelangen könnte!

Sinnend schiebt die schöne Frau den linken Arm unter den Kopf. Der rote Plüsch des Polstermöbels, in dem sie ruht, hebt vorteilhaft ihre eigenartige Schönheit hervor. Sie achtet kaum mehr auf das, was Mademoiselle ihr vorliest, ihr Auge sucht, durch das Fenster über Hof und Park schweifend, nach einem Gegenstand, der des Beschauens und Interesses wert wäre.

Da leuchtet es blitzartig auf in den rätselhaft verschleierten Sternenaugen. Ein Wagen nähert sich dem Hoftore, und sein Lenker ist Reginald von Kreutz. Melitta müßte kein Weib sein, wenn sie es nicht erraten hätte, daß Reginald wieder vollkommen unter ihrem Zauber steht.

Wäre es nicht eine beispiellose Torheit von ihr, diesen Umstand nicht für ihre Pläne und nach ihren Wünschen auszubeuten? Reginald ist reich — sehr reich und Melittas Mund umspielt ein feines Lächeln — sehr verliebt.

Melitta schnellt plötzlich aus ihrer nachlässigen Pose empor, ein Blick in den ihr gegenüber befindlichen Trumeau belehrt sie, daß sie heute ihre Toilette kaum vorteilhafter hätte wählen können. Das matte Blau ihres um die Taille von einem breiten Gürtel zusammengehaltenen Kleides läßt sie mädchenhaft zart erscheinen.

„Hören Sie jetzt auf, Mademoiselle," ruft sie hastig der lesenden Gesellschafterin zu, „und reichen Sie mir eines von jenen Büchern dort — so ich danke Ihnen — würden Sie sich nun ein wenig nach Alfred umsehen, wir lesen nachher weiter."

Die Französin unterdrückte ein verständnisinniges Lächeln und verließ den Salon. Ihr war's recht, wenn Madame diesen blonden Baron heiratete, hier in Treuenhoff war es ja so entsetzlich einförmig, nicht einmal Monsieur Axel fing die schmachtenden Blicke, welche sie ab und zu nach ihm warf, auf. Dann hatte sie begonnen, sich mit Monsieur Friedel zu trösten, der empfänglicher war für solch ein heimliches Raketenfeuer aus den kokettesten Augen von der Welt. Schade jedoch, daß Monsieur Friedel nur halb so hübsch war wie sein Bruder.

Unterdessen hatte sich Melitta anscheinend ganz in ihr Buch vertieft. Ja, sie schien so sehr durch diese Lektüre gefesselt, daß sie gleichsam erschrocken auffuhr, als der unhörbar über den Teppich schreitende Diener den Freiherrn von Kreutz der gnädigen Frau meldete.

„Ich lasse ihn bitten."

Reginald, der dem Bediensteten auf dem Fuße gefolgt war, hatte durch die zurückgeschlagene Portière wahrgenommen, welch eifrigem Lesen sich Melitta gewidmet.

„Störe ich vielleicht?" fragte er, nachdem er sie begrüßt, indem er ihre Hand mit einer zarten, fast scheuen Ehrerbietung mit seinen Lippen berührte.

„Keineswegs," lächelte Melitta zu ihm empor, „im Gegenteil, Sie kamen wie gerufen. Ich wollte Sie bitten, mir einige Erläuterungen zu dem Kapitel, welches ich eben gelesen, zu geben. Ich interessiere mich so lebhaft für Kunstgeschichte, und das Werk darüber, welches Sie mir neulich gebracht haben, ist wirklich vorzüglich; aber ich muß in so vielen Dingen meine Unkenntnis eingestehen, ich bedarf, wie gesagt, einiger Erläuterungen. Sie verstehen so hübsch

ist meist mäßiger, als man sich nach den Zeitungsschilderungen vorstellt, denn beides geschieht eigentlich nur in der Welt der Hoflieferanten, also in der „Friedrichstadt“, in dem Geschäftszentrum, und einzelne große Firmen wählen statt dessen bereits die „Ablösung“, geben 10 000 Mark oder mehr für irgend einen patriotischen Zweck, — etwa dasselbe, was der Stromverbrauch für die unzähligen Glühlampen ausmachen würde. In der Oper „Galavorstellung“. Exzellenz v. Hülsen klopfte dreimal mit dem Stabe auf, der Hof naht. Alles blitzt und funkelt von Brillanten auf weißen Nacken, von Orden auf buntem Tuch. Nach einem Akt ist die Herrlichkeit wieder vorüber und die riesenhafte Abfahrt beginnt. Dann aber geht erst das eigentliche „Leben“ auf Berliner Pflaster los. Alles ist gestopft voll. Auf den Straßen ein Geschiebe, in den Restaurants kein Platz frei: jetzt geht der Deutsche seinem intimsten Feind zu Leibe, dem Alkohol, und dem zu unterliegen, gilt am 27. Januar nicht als Schande, wenn man auch sonst als „Enthaltsamer“ weise Lehren zu prägen pflegt. Noch in das Morgengrauen hinein klingt das letzte Hoch, das letzte Hurra!: man ist ein Herz und eine Seele.

Auszeichnungen.

Drei neue Generaloberste n. Aus Anlaß des Geburtstages des Kaisers sind drei Generäle der Infanterie zu Generaloberste n unter Belassung in ihren bisherigen Stellungen befördert worden: v. Heeringen (der frühere Kriegsminister), Gen. Insp. der zweiten Armee-Insp. und à l. s. des Füs.-Regts. von Gersdorff (Kurhess.) Nr. 80, — v. Moltke, Gen.-Adj. des Kaisers und Königs, Chef des Gen.-Stabes der Armee, Chef des Füs.-Regts. Gen.-Feldmarschall Graf Moltke (Schles.) Nr. 38, — von Kluck, Gen.-Insp. der achten Armee-Insp. und à l. s. des Gren.-Regts. König Friedrich Wilhelm I. (2. Ostpr.) Nr. 3

Dem jetzigen Kriegsminister, Generalleutnant von Falkenhayn, ist ein Patent seines Dienstgrades verliehen worden. Zu Generalleutnants wurden befördert die Generalmajore von Dickhuth-Harrasch, Kom. der 6. Inf.-Brig., unter Versetzung zu den Offizieren von der Armee mit Beibehalt seines Wohnsitzes in Stettin; Schmidt von Knobelsdorf, Ob.-Quartiermeister; von Heydebreck, Kom. der 18. Kav.-Brig., unter vorläufiger Belassung in seiner Stellung; von Bertrab, Ober-Quartiermeister und Chef der Landesaufnahme; von Heinemann, beauftragt mit der Führung der 34. Div., unter Ernennung zum Kom. derselben.

Zu Mitgliedern des Herrenhauses auf Lebenszeit hat der Kaiser folgende Herren berufen: den Minister des Königlichen Hauses Grafen A. zu Eulenburg-Berlin, den General der Inf. z. D. von Ploetz-Wiesbaden, den Wirkl. Geh. Rat Gesandten von Dirksen-Berlin, den Kammerherrn und Rittergutsbesitzer Heinrich von Heydebrand und der Lase auf Schloß Storchnest, den Hofbesitzer Dr. Heinrich Engelbrecht zu Obendeich, den Oberbürgermeister a. D. Dr. Fr. Adickes-Frankfurt a. M., den Staatsminister Theod. von Möller-Berlin, den Kaufmann Otto Meyer-Königsberg.

Eine Reihe von Orden sind aus Anlaß des Geburtstages des Kaisers verliehen worden. So erhielten den Schwarzen Adlerorden Graf Henckel Fürst von Donnersmarck in Neudeck; das Großkreuz des Roten Adlerordens mit Eichenlaub und Krone Gesandter von Eisendecher in Karlsruhe; das Großkreuz des Roten Adlerordens mit Eichenlaub Staatsminister Dr. Sydow; das Großkreuz des Roten Adlerordens Fürst zu Hohenlohe-Langenburg. Den Kronenorden zweiter Klasse Präsident der Handelskammer Geh. Kommerzienrat Schniewind in Elberfeld, Stadtrat Geh. Kommerzienrat Otto Arnold in Magdeburg, Fabrikbesitzer Julius Peters in Elberfeld; den Kronenorden 3. Klasse: Maler Professor von Cranach-Berlin. Den Charakter als Geh. Kommerzienrat: Kommerzienrat Louis Grünfeld in Beuthen (Ober-Schl.); den erblichen Adel: Generaldirektor der Königlichen Museen Wirkl. Geh. Rat Dr. Bode-Berlin; das Prädikat Exzellenz: Schloßhauptmann Graf Werner von Alvensleben-Neugattersleben, Schloßhauptmann Werner von Veltheim auf Schönfließ bei Berlin; die Kammerherrnwürde: Polizeipräsident von Schöneberg Dr. Freiherr von Lüdinghausen gen. Wolff, die Krone zum Roten Adlerorden 2. Klasse: Großkaufmann Dr. James Simon in Berlin; den Roten Adlerorden 2. Klasse mit Eichenlaub: Geh. Kommerzienrat Carl Delius in Aachen; den Stern zum Roten Adlerorden 2. Klasse mit Eichenlaub: Verlagsbuchhändler A. Scherl in Berlin; den Roten Adlerorden 2. Klasse: Direktor des Instituts für experimentelle Therapie Wirkl. Geh. Rat Prof. Dr. Ehrlich in Frankfurt a. M.; den Roten Adlerorden 3. Klasse: Geheimer Kommerzienrat Bertold Körting in Hannover. — Endlich hat der Kaiser die 1. Klasse der Roten Kreuz-Medaille verliehen der Frau Großherzogin von Sachsen, der Frau Fürstin zu Schwarzburg-Rudolstadt-Sondershausen und zur Palastdame der Kaiserin ernannt die Gemahlin des Oberhofmarschalls Freiherrn von Reischach.

Die Feier im Reiche.

Im ganzen Reiche ist der Geburtstag des Kaisers durch Festlichkeiten amtlicher und privater Art gefeiert worden. In München nahmen an der Hoftafel König Ludwig und mehrere Minister teil. Am Vorabend vereinigten sich wie alljährlich die Offiziere des Beurlaubtenstandes des Standortes München zu einem Festmahl im Hotel Bayerischer Hof, an dem u. a. teilnahmen: Kronprinz Rupprecht, Prinz Franz, Minister a. D. Dr. von Pfaff, Minister von Thelemann, der preußische Gesandte von Treutler. Den ersten Trinkspruch auf König Ludwig brachte Kronprinz Rupprecht aus, der besonders der ersten Feuertaufe der bayerischen Landwehroffiziere bei Hanau gedachte. Mit freudiger Zustimmung wurden nach einem kernigen Trinkspruch des Generalleutnants Müller die Hurrahrufe auf den Kaiser aufgenommen. In Braunschweig hielt bei dem offiziellen Festmahl Staatsminister Wolff die Festrede, in der er auf die Verbindung der beiden Herrscherhäuser Bezug nahm und dem Kaiser innigen Dank zollte für sein Walten und Wirken für unsern Herzog und Braunschweigs Geschick. In Straßburg fand ein Festmahl statt, an dem neben dem Statthalter auch General von Deimling, Staatssekretär Zorn von Bulach, die Unterstaatssekretäre Dr. Petri und Köhler teilnahmen. Unterstaatssekretär Mandel war ebenso wie der Bürgermeister Dr. Schwander und Bischof von Fritzen durch Unpäßlichkeit an der Teilnahme verhindert. Statthalter Graf Wedel hielt einen Trinkspruch, in dem er u. a. sagte: „Mit unbegrenztem Vertrauen blicken wir zu ihm empor in dem sicheren Bewußtsein, daß sein weiser Sinn, seine starke Hand und sein warmes Empfinden für seiner gesamten Untertanen Wohl momentane Erregungen und Dissonanzen beseitigen und Frieden und Eintracht festigen werden. Wir alle verfolgen das gleiche Ziel: des Landes Wohlfahrt und des Reiches Größe, Macht und Herrlichkeit. Wo aber das Ziel das gleiche, muß auch der Weg derselbe sein. Deshalb lassen Sie uns einig Hand in Hand gehen, dem Kaiser und dem Vaterlande zu Nutz, den Gegnern zum Trutz! In Karlsruhe fand ein Festgottesdienst statt.

Im Ausland.

Auch im Auslande sind zahlreiche Feiern veranstaltet worden, so in Wien bereits am Montag Abend von den deutschen Vereinen. An dem Festmahl nahmen der deutsche Botschafter von Tschirschky sowie der bayerische und sächsische Gesandte teil. Der Botschafter brachte einen Trinkspruch auf Kaiser Franz Josef aus, in dem er unter anderem sagte: „Wenn wir auf das verflossene Jahr zurückblicken, so müssen wir, trotz aller Wunden, die das Jahr 1913 besonders in wirtschaftlicher Hinsicht geschlagen hat, doch mit tiefer Dankbarkeit begrüßen, daß es gelungen ist, den Völkern der beiden verbündeten Reiche die Segnungen des Friedens zu erhalten. Nicht zum wenigsten ist dieses glückliche Ergebnis der Weisheit der im Dreibunde vereinigten Monarchen zu danken, die, unterstützt von ihren Völkern, das große Ziel der Erhaltung des Weltfriedens vor Augen behielten und ihren Ländern zum Wohle allen Gefahren, die dem Frieden drohten, zu begegnen wußten. Auch dieses Jahr hat es sich unser Kaiser nicht nehmen lassen, den greisen, verehrungswürdigen Herrscher Österreich-Ungarns hier in Wien zu besuchen, und damit von neuem ein Zeugnis für die engen freudschaftlichen und bundestreuen Beziehungen abzulegen. In Schöbrunn fand bei Kaiser Franz Josef Allerhöchste Tafel statt, an der Erzherzog Franz Ferdinand, Botschafter von Tschirschky mit den Herren der Botschaft, die gemeinsamen Minister Graf Berchtold, Ritter von Krobatin und Dr. von Bilinski, Ministerpräsident Graf Stürgkh, Baron Burian, Generalstabschef Freiherr von Conrad sowie die hohen Hofwürdenträger teilnahmen. Während der Tafel brachte der Kaiser einen Trinkspruch auf den deutschen Kaiser aus. In Budapest feierte der dortige Verein der Reichsdeutschen den Geburtstag. Er sandte ein Huldigungstelegramm an den Kaiser. An dem Festmahl des Vereins deutscher Reichsangehöriger in Kopenhagen nahm auch der deutsche Gesandte Graf von Brockdorff-Rantzau teil. — In Bukarest fand eine Schulfeier in der deutschen Schule statt. Die deutsche Kolonie in Petersburg veranstaltete ein Festessen, auf dem der deutsche Botschafter Graf Pourtalès den Trinkspruch auf den Zaren ausbrachte. Er betonte, daß Deutschland nur zum Zwecke der Verteidigung seine schwere Rüstung trage. Das habe auch die europäische Krisis des letzten Jahres gezeigt. Im Palais zu Zarskoje Sselo fand ein Frühstück zu 34 Gedecken statt, zu dem die Mitglieder der deutschen Botschaft mit dem Grafen von Pourtalès an der Spitze geladen waren. Der Kaiser, der seinen Platz in der Mitte des Tisches hatte, trug die Uniform seines westfälischen Husarenregiments mit dem Bande des Schwarzen Adlerordens. An dem Frühstück nahmen ferner teil: Die Großfürsten Kyrill Wladimirowitsch und Nikolai Nikolajewitsch, Herzog Alexander von Oldenburg, alle in ihren deutschen Uniformen, der Minister des Äußern mit seinem Gehilfen und das kaiserliche Gefolge. Der Kaiser brachte einen Trinkspruch auf den deutschen Kaiser aus, worauf die deutsche Hymne erklang. Nach dem Frühstück zog der Kaiser die Gäste in ein huldvolles Gespräch. — Am Nachmittag fand in der deutschen Botschaft ein Empfang der deutschen Kolonie statt. Der Londoner deutsche Offizierklub hielt eine Kaisergeburtstagsfeier ab. In Vertetung des Botschafters Fürst Lichnowsky, der sich nach Windsor begeben hat, brachte Botschaftsrat Kühlmann das Kaiserhoch aus. In Belgrad wurde der Geburtstag des deutschen Kaisers auf der deutschen Gesandtschaft festlich begangen; König Peter ließ durch seinen General-Adjutanten und den Kabinettschef seine Glückwünsche aussprechen. — In Athen fand ein Empfang auf der deutschen Gesandtschaft statt; abends gibt die Gesellschaft Philadelphia ein Festmahl, dem die Gesandten von Deutschland, Österreich-Ungarn und Rumänien beiwohnen werden.

Die Schneekönigin.

Eine Faschingsgeschichte von Alwin Römer-Dresden.

(Nachdruck verboten.)

„Grüß Gott, Schneekönigin! Oder bist du die Frau Amundsen, die von ihrer Winterfrische am Südpol kommt?“ fragte eine sich absichtlich verschleiernde Männerstimme die gertenschlanke, anmutige Gestalt, die sich aus imprägnierter Watte und weißem Pelzwerk ein höchst originelles Phantasiekostüm komponiert hatte.

Sie maß den Pierrot mit einem ungewissen Blick ihrer braunen Augen, die hinter der stilwidrigen schwarzen Halbmaske aufblitzten, ehe sie Antwort gab:

„Finden Sie nicht auch, daß es zum Sterben langweilig ist auf dieser Harmonie-Redoute?“

„Drüben im Volksparksaal ist es allerdings amüsanter, holde Majestät!“ gab er leise lachend zurück. „Aber dafür sind wir auch hier in der sogenannten guten Gesellschaft!“

„Waren Sie etwa dort?

„Ja natürlich. Und ich khere auch in den lustigen Hexenkessel zurück, wenn der steifleinene Unfug hier sich nicht bald ändert!“

Sie tat einen allerliebsten Seufzer und sagte danach mit schlecht verhehlter Sehnsucht:

„Keine zehn Pferde brächten mich da hinüber!“

„Man kann's auch ganz gut zu Fuß machen. Hinten durch den Gesellschaftsgarten!“ entgegnete er schalkhaft. „Ich bin wenigstens nicht der einzige, der diesen Paß benutzt!“

„Soll das heißen, daß unsere Herren . . .?“ entrüstete sie sich und warf den Kopf in den Nacken.

„I Gott bewahre,“ spöttelte er. „In dieser tugendreichen Stadt!“

„Ich weiß wohl, Sie meinen das Gegenteil. Aber das ist Unsinn. Unsere Herren wissen wirkliich noch, was sich schickt!“

„So bitte ich demütigst um Verzeihung, holde Margot. Und um Urlaub zugleich!“ neckte er sie, sich verbeugend.

„Wer sind Sie denn? Und woher kennen Sie mich?“ fragte sie überrascht, als sie ihren Vornamen hörte.

„Ein heimlicher Verehrer von dir, schöne Königin, die ich an dem entzückend leichten Gang und den hübschen hochmütigen Bewegungen des Köpfchens sofort erkannt habe. Mehr verrate ich nicht!“

„Ich will aber Ihren Namen wissen!“

„Demaskiert wird erst um zwölf! Dann bin ich aber längst wieder drüben bei der misera plebs, wo die Königinnen mich duzen, was ich hier schmerzlich vermisse!“

„Da gehören Sie denn wahrscheinlich auch hin!“ rief sie zornig. „Bitte, lassen Sie sich nicht aufhalten!“

Damit ließ sie ihn stehen. Aber heimlich heftete sie noch manchmal die Blicke auf eine stattliche Gestalt und rätselte an ihm herum. Ihre Neugier wuchs, als sie ihn nirgends mehr erblickte. Unruhig hängte sie ihren Arm in den eines an ihr vorüberhastenden Luftschiffers.

„Hast du den großen weißen Pierrot gesehen, mit den dunkelblauen Plüschpuscheln, Arthur?“ erkundigte sie sich bei ihm, der ein Vetter von ihr war und als ihr aussichtsreichster Bewerber galt, ohne freilich ihr bindendes Jawort bisher erhalten zu haben.

„Nein,“ gab er ungeduldig Auskunft. „Aber ich will auf ihn acht geben, wenn du's wünschest! So wie ich weiß, wer's ist, gebe ich dir Nachricht!“

Damit wollte er ihr entwischen. Aber sie gab ihn noch immer nicht frei. „Er wird in den Volkspark hinüber sein. Gib dir keine Mühe weiter!“ sagte sie.

„O, ist er so einer?“ lachte Herr Arthur verächtlich. „Da kann ich ihm allerdings nicht nach! . . . Aber entschuldige mich auf eine Viertelstunde. Ich habe mit Benzler noch etwas zu arrangieren!“

Und nun war er ihr doch durch die Lappen gegangen. Ein paarmal mußte sie Walzer tanzen. Mit lauter Menschen, die ihr zuwider waren. Und dann dachte sie jedesmal wieder an den Pierrot. Ihr Bruder lief ihr in den Weg, ein hochaufgeschossener Primaner, der in einer Stierkämpfertracht umherschlotterte wie ein mageeres Vanilleschötchen in seiner Gleishülle. Impulsiv hielt sie ihn fest und fragte ihn fiebernd:

„Du, Haimo, hast du Lust, einen Ulk mitzumachen?“

„Na, selbstverständlich!“ versicherte der Spanier und setzte unternehmend die Linke auf das Bolero-Jäckchen.

„So führe mich durch die Hintertür in den Volksparksaal!“

„Du bist wohl närrisch!“ entfuhr es ihm, aufrichtig entsetzt.

„Nur auf ein paar Minuten, Haimo! Ich lade dafür auch Hilde Wallmann zum nächsten Sonntag ein!“ lockte sie eindringlich. Da gab er nach. — —

. . . Eine Viertelstunde später tauchten am Eingang zu dem großen Festsaale des Volksparkes zwei schwarze Dominos auf und blickten nicht eben mutig in das bunte übermütige Fastnachtsgewühl, das sich vor ihren Kinderaugen auftat.

„Hier ist des Volkes wahrer Himmel!“ zitierte etwas großspurig Haimo. Da hatte ihn auch schon ein liebes fesches Tiroler Mädel beim Schopf, zog ihn lachend in den Saal und rief dazu:

---

und so leicht faßlich zu erklären, Reginald, wollen Sie mich ein wenig in die Schule nehmen?“

Den Augenaufschlag, mit welchem Melitta ihre Bitte begleitete, würde jeder andere Mann raffiniert kokett gefunden haben — Reginald aber bemerkte nichts Derartiges, ihn rührte die in einer fast kindlichen Weise so offen eingestandene Unwissenheit der schönen Frau.

„Ich stehe ganz zu Diensten,“ versicherte er, indem er, einer einladenden Handbewegung Melittas folgend, ihr gegenüber auf einem Puff Platz nahm.

Ein achteckiger, kleiner Tisch, dessen Platte mit grünfarbenem Atlas beschlagen war, auf dem etwas auffallend ein Strauß erhaben gestickter Sonnenblumen prunkte, stand zwischen Melitta und Reginald.

Sie hatte beide Arme leicht aufgestützt und beugte sich ein wenig vor, um mit ihm zu gleicher Zeit in das aufgeschlagen vor ihnen liegende Buch zu sehen.

Er begann ihr einiges über egyptische Altertümer auseinander zu setzen, sie hörte augenscheinlich sehr gespannt zu, dann warf sie eine Frage über Überreste des alten Athen dazwischen. Er war vor kurzem dort gewesen und wußte aus eigener Anschauung zu erzählen.

Es machte ihn so glücklich, Melittas Augen an seine Lippen gefesselt zu haben. Dieses junge, schöne Geschöpf vor ihm konnte unmöglich nur ein Kind der Welt sein, wie Ruth glaubte. Und wenn Melitta auch heitern Lebensgenuß liebte, konnte man es ihr etwa als Schuld anrechnen?

„O der Süden,“ seufzte sie, für mich ist er ein Zauberland, welches auf ewig versunken ist.“ Ihre Züge umflorte ein weicher Ausdruck von Sehnsucht und Trauer. „Ich muß mich ja bescheiden,“ klagte sie, „aber mein ganzer Organismus ist den rauhen Stürmen des Nordens nicht gewachsen.“

„Melitta, Sie leiden,“ rief Reginald, leidenschaftlich ihren Blick suchend.

„Wer fragt danach?“ flüsterten die blaßroten Frauenlippen, „vielleicht ist's meine Buße, daß meine ganze Seele nun darben muß, eingeengt in Verhältnisse, welche sie quallvoll drücken.“

Wären Reginalds Herz und Sinne nicht durch Melittas berückenden Reiz gefangen gewesen, hätte er nüchtern und klar geurteilt, so hätte er sich sagen müssen, daß die Qualen, welche Melitta ihrer Seele andichtete, durchaus aus der Luft gegriffen seien. Worin bestanden denn diese Qualen eigentlich? Verhätschelt — von allem Luxus umgeben, ein sorgenfreies Leben führen zu können, was verlangte Melitta denn mehr? Aber Reginald glaubte zwischen ihren Worten eine heimliche Selbstanklage herauszulesen, eine Bestätigung dessen, was er zu hören wünschte. Und man glaubt gewöhnlich das, was man wünscht.

Die bloße Möglichkeit der Annahme, er, Reginald, könne es sein, den Melitta geliebt, und den sie von sich gewiesen, durch die blendende Erscheinung ihres Vetters Ewald bezaubert, trieb ihm das Blut heiß zum Herzen.

„Sie fühlen sich nicht glücklich, Melitta, leugnen Sie es nicht, und ich — ich kann es nicht ertragen, zu sehen, daß Sie leiden.“

Seine Stimme war zu leidenschaftlichem Flüstern herabgesunken, Melitta hatte ihr Köpfchen geneigt, ihre Hände spielten mit einer Bandschleife ihres Kleides, Reginald bemerkte, daß sie zitterten. Sein ganzes Wesen war in Aufruhr geraten. Alles um ihn her schien versunken, er sah nur die reizende Gestalt in dem blaßblauen Kleide aus dem roten Plüsch sich ihm entgegenneigen. Was hinderte ihn, sein Glück endlich festzuhalten, es an sein Herz zu nehmen und es zu hegen und zu pflegen in treuer, beschützender Mannesliebe?

Er beugte sich noch tiefer zu Melitta herab. „Wollen Sie,“ begann er, fast heiser vor innerer Aufregung. . . Da plötzlich war die Portière rücksichtslos beiseite geschoben, der kleine Alfred stürmte herein, in seinem Händchen einen Gegenstand hochhaltend. Das kleine, blasse Kindergesicht glühte vor Eifer!

„Mama, Mama,“ rief er, und seine Stimme schnitt Reginald das entscheidende Wort ab.

Der große blonde Mann richtete sich empor und striich sich etwas verwirrt mit der Rechten über die Stirn.

Alfred war auf seine Mutter zugeeilt: „Mama, liebe Mama, ich habe es gefunden, das Bild, das früher in Nizza bei dir auf dem Schreibtisch stand, das Bild des guten Onkels, und du sagtest, du hättest es nicht mehr.“

Melitta war bei dem Klange von ihres Sohnes Stimme emporgezuckt.

So sehr au chdiese Frau das Komödiespielen verstand jetzt drohte ihre Selbstbeherrschung sie zu verlassen. Ein böser Blick aus ihren schönen Augen streifte ihren Sohn. — Reginald, noch immer unter dem aufregenden Zauber der letzten Augenblicke stehend, bemerkte dennoch mit Befremden, wie sehr die Pupillen dieser Nixenaugen sich verdunkeln konnten. Wie war es nur möglich, ein Kind, ein liebes, zutrauliches Kind, vor allen Dingen sein eigenes Kind, so anzublicken!

„Wo hast du das Bild gefunden?“ herrschte Melitta den Knaben an.

„Elly kramte in deinem großen Reisekoffer, Mama, ich stand dabei und sah zu, und da fiel das Bild heraus, das Bild vom lieben Onkel, der mir in Nizza immer Bonbons brachte und mich auf seinem schönen, grauen Pferde reiten ließ.“

„Es iist durchaus überflüssig, daß du bei Elly herumstehst,“ — Elly war Melittas Jungfer — „geh' zu deiner Mademoiselle, Alfred.“

In sehr scharfem Tone warf dieser Verweis aus Melittas schönem Munde erteilt.

„Mademoiselle hat keine Zeit,“ entschuldigte sich der Knabe weinerlich, „sie wirft Onkel Friedel, der unten im Garten steht, durchs Fenster mit Blumen.“

Reginald war der kleinen Szene mit unwillkürlich sich steigerndem Interesse gefolgt. Ihn fesselte besonders die plötzliche Veränderung, die mit Melitta vorgegangen. Das sanfte, hingebende, schutzbedürftige Weib, als welches sie ihm vor kurzem erschienen, hatte sich in eine gereizte Löwin verwandelt, aber nicht in eine ihr Junges verteidigende, sondern in eine, welche es angriff. Unfaßlich! Weshalb diese Gereiztheit gegen den kleinen, schmächtigen Jungen, den Reginald eben sanft auf seine Knie zog?

Melitta hatte sich hastig erhoben, um die Klingel zu ziehen. „Nehmen Sie das Kind fort, und bringen Sie es Mademoiselle Jeanne,“ befahl sie der sofort eintretenden Jungfer, welche vermutlich nach Dienstbotenart hinter der Portière gehorcht hatte.

„Ich will aber das Bild vom guten Onkel haben,“ schrie der an der Hand der Jungfer sich gegen das Fortgehen sträubende Kleine.

(Fortsetzung folgt.)

„Komm und tanz mit mir, schwarzes Laster! Oder hat's deine Amme verboten?“

Kellner, die Bretter mit wild aufragenden Kalbshaxen und schäumenden Krug-Regimentern balanzierten, verursachten gleich hinterher eine kleine Völkerwanderung. Margot Lorenzen fand sich plötzlich mitten zwischen den seitlichen Tischreihen und entging mit knapper Not dem Schoß eines gräßlichen Tscherkessen, der verlangend einen Arm nach ihr ausstreckte. Schleunigst schlüpfte sie weiter. Wild bis an den Hals hinauf pochte ihr das Herz in der fremden, von derben Zärtlichkeiten durchpulsten Umgebung.

Doch nun hörte sie nicht weit von sich eine bekannte Stimme sprechen. Wie eine Erlösung war ihr der Augenblick. Aber dann durchblitzte es sie voller Empörung. Wie kam er hierher? Und wem hatte der Zutrunk gegolten? „Auf dein Wohl, mein schönes Kind!“ hatte er in seinem kaum merklichen Lispelton gesagt. Und jetzt sah sie, wie ein Paar weißer Arme in der Weinlaubnische den vergnügten Luftschiffer umschlangen, und er seine Lippen auf das weiche Fleisch drückte. Ihr Antlitz versteinerte unter der Maske. Ihre Augen glühten. Er bemerkte sie alsbald.

„Starre hier nicht so her, kleine Maus,“ warnte er launig, „sonst kratzt mein Miezchen dir die Augen aus!“

„Miezchen“ indes zog ein Mäulchen.

„Du läßt mich ja doch gleich sitzen und schwimmst wieder ab zu deiner Schneekönigin drüben!“ schmollte sie.

„Ich muß Liebchen!“ klagte er verdrießlich „Außerdem geht dich das einen Quark an! Verstehst du?“ wies er sie dann ärgerlich zurecht. Aber Margot hatte schon zornig erregt ihre Halbmaske zur Stirn hinaufgeschoben und sagte schneidend:

„Du mußt nicht, Vetter Arthur! Amüsiere dich ruhig weiter hier!“

„Margot, wie kommst du hierher?“ fuhr er verblüfft auf. Doch sie hatte sich schnell abgewandt und bemühte sich in dumpfer Energie, einen Ausweg zu finden, während ihn die Mädel in der Nische wie Kletten festhielten.

Zitternden Herzens schob Margot sich durch das wogende Meer ausgelassener übersprudelnder Faschingsfreude. Manch abenteuerlustiger Schelm versuchte es, sie aufzuhalten. Aber sie antwortete entweder garnicht oder in so herrischem Ton, daß sie mit einem spöttischen Abschied davonkam.

Dann aber drang eine Stimme an ihr Ohr, mitten im ärgsten Gewühl, wo sie schier verzweifeln wollte, noch einen Ausweg zu finden, eine absichtlich verschleierte, ihre Beklemmung jäh steigernde Männerstimme: „Spielt die Schneekönigin Harun al Raschid, um sich die Überläufer einmal anzusehen? Das ist ein recht törichtes Beginnen ohne männlichen Schutz, kleine Margot!“

„Ach Gott, ich hatte ja meinen Bruder mitgenommen,“ entgegnete sie kläglich.

„So werde ich dich zurückführen, schöne, leichtsinnige Königin!“ sagte er und zog sie aus dem Knäuel zu einem unscheinbaren Seitenpförtchen. Sie atmete erleichtert auf und nahm die Halbmaske vom Gesicht.

„Wie danke ich Ihnen, Pierrot!“ flüsterte sie, als sie draußen im Garten waren. „Ich stände, glaub' ich, noch immer in dem heißen Gedränge dort drinnen, wenn Sie der Zufall nicht zu meiner Rettung herbeigeführt hätte!“

„Der Zufall?“ murmelte er, und es klang fast ein wenig melancholisch. „Ich habe Sie den ganzen Abend nicht aus den Augen gelassen, gnädiges Fräulein!“

Und wie seine Stimme unbewußt ihren gewohnten ernsten Tonfall angenommen hatte, erkannte sie plötzlich, daß sie Doktor Wilberg gehörte, dem schweigsamen Ober-Ingenieur von Vaters Metallwerken, für den sie zuweilen ein ganz unerklärliches Interesse in ihrem jungen Herzen gefühlt hatte. Droben im Harmoniesaal gaben schmetternde Trompeten das Signal zum Demaskieren.

„Nun treuer Pierrot, wollen Sie ewig vermummt bleiben?“ fragte sie eindringlich.

„Es wird wohl das beste sein!“ meinte er, sich vor der Tür zum Abschied verneigend.

„Wo Sie doch gesehen haben, daß ich meinen Kavalier verloren habe, Doktor Wilberg,,

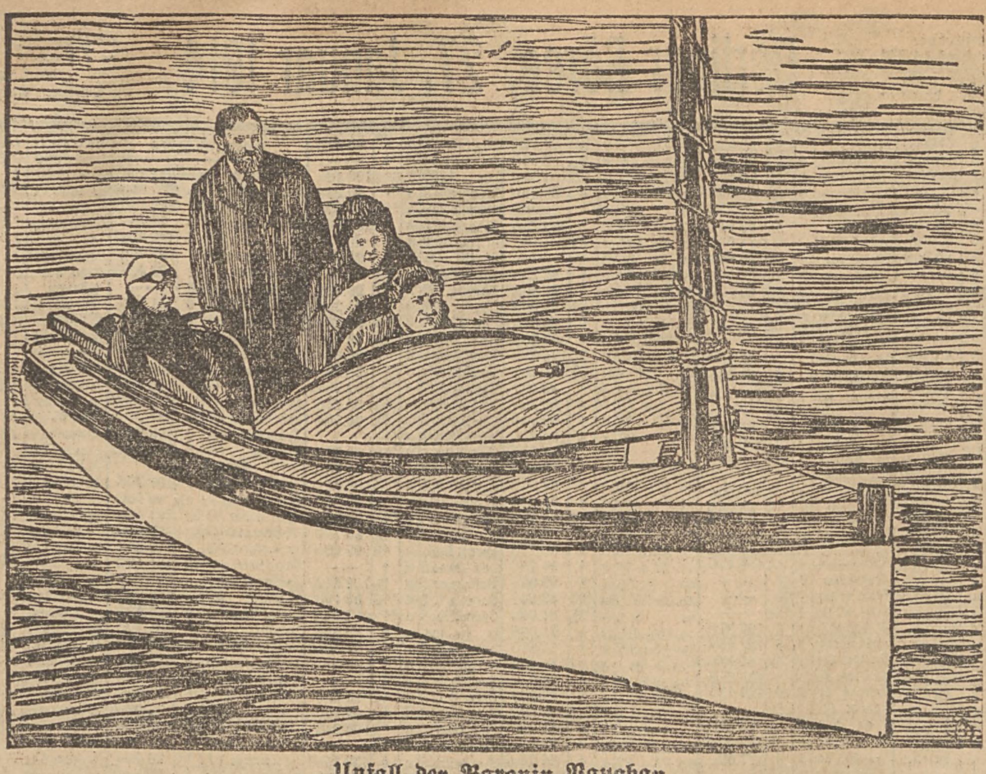
„Ach, Margot, er wird Sie zu versöhnen wissen!“

„Als Vetter! Gewiß“ Aber sonst?“

„Fräulein Lorenzen, spielen Sie nicht mit mir! Ich beschwöre Sie, ist das Ihr unabänderlicher Entschluß?“

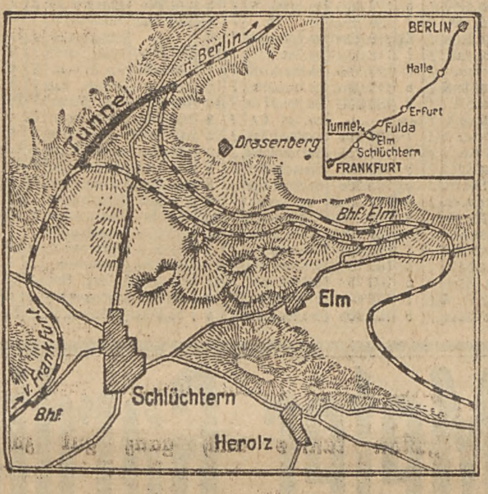
„Lieber Pierrot, wollen Sie sich nicht lieber erst demaskieren?“ fragte sie befangen und doch nicht ohne sacht wieder erwachende Schelmerei. Denn sie fühlte sich so geborgen und sicher an seiner Seite.

„Bis in den letzten Herzwinkel, kleine Margot!“ sagte er bewegt und riß die starre Fratze herunter, hinter der ein ehrliches, gutes Männerantlitz zum Vorschein kam. Und dann griff er nach ihren Händen und spürte einem weichen, innigen Gegendruck, daß der Aschermittwoch diesmal der schönste Tag im Jahr werden würde. . . .



Unfall der Baronin Vaughan.

Des verstorbenen Königs Leopold von Belgien morganatische Gemahlin, die Baronin Vaughan, ist mit einem ihrer Kinder kürzlich mit knapper Not bei einer Flugpartie an der Riviera dem fast sicheren Tode entgangen. Sie hatte das Wasserflugzeug des Aviatikers Maicon bestiegen, als dieses eine Welle erfaßte und beschädigte. Die Trümmer wurden gegen die Propeller geschleudert und dadurch mehrere Drähte beschädigt. Die Folge davon war, daß der Apparat wieder zurücksank und ins Wasser fiel. Durch ein rasch herbeieilendes Motorboot wurden die Insassen des Wasserflugzeuges gerettet. Kurz vorher hatte die Großherzogin Anastasia von Mecklenburg-Schwerin einen Flug mit demselben Apparat unternommen.



Der Distelrasentunnel.

Der Distelrasentunnel, der die Wasserscheide zwischen Main und Weser durchbricht, ist jetzt durchschlagen. Der Tunnel ist 3575 Meter lang und somit der zweilängste Tunnel Deutschlands. Er stellt eine unmittelbare Verbindung der Stationen Schlüchtern und Flieden auf der Strecke Frankfurt—Berlin her. Das Anlaufen der Station Elm, wo bisher der lästige Wechsel der Zugrichtung erfolgte, fällt daher künftig weg, und der Schnellzugverkehr gewinnt eine erhebliche Abkürzung. Der Bau der Bahn begann 1909, und viele Schwierigkeiten stellten sich diesen Arbeiten entgegen. Nun ist der schwierigste Teil bewältigt, und wahrscheinlich wird die Inbetriebnahme noch in diesem Sommer erfolgen, da bereits über 3500 Meter fertig ausgewölbt sind. Die Gesamtkosten des Tunnels belaufen sich auf 9½ Millionen Mark.

Mannigfaltiges.

(Zwei Monteure erstickt.) Sonnabend stiegen mehrere mit der Ausbesserung einer Rohrleitung in der Donnersmarckhütte bei Bobrick (Beuthen) beschäftigte Monteure trotz Verbots in die Rohrleitung. Drei wurden betäubt, zwei erstickten.

(Verurteilung.) Nach zweitägiger Verhandlung, zu welcher über 50 Zeugen geladen waren, wurde Sonnabend von der Strafkammer in Liegnitz der Lehrer und Kantor Grundmann aus Steinsdorf, Kreis Goldberg-Haynau, wegen schwerer sittlicher Verfehlungen, begangen an den ihm anvertrauten Schulkindern, zu 2 Jahren 6 Mon. Gefängnis verurteilt. Der Staatsanwalt hatte 4 Jahre Gefängnis beantragt.

(Das schöne Winterwetter) hatte am Sonntag ganz Berlin hinausgelockt. Wie auf dem Grunewaldsee und den Gewässern der Havel, so herrschte auch auf dem Tegeler-, dem Müggel-, dem Jungfern- und dem Rummelsburger See ein kolossaler Andrang von Schlittschuhläufern. Die Eisenbahndirektion hatte wohl mit einem Massenverkehr gerechnet. Der Ansturm auf die Züge spottete aber aller Erwartung. Es spielten sich namentlich auch bei der Rückkehr am Abend wüste Szenen ab. Auf der Rettungswache am Müggelsee, wo den ganzen Tag über ein Arzt mit 20 Sanitätsleuten stationiert war, wurden zahlreiche Verletzte behandelt.

(Wieder eine Tatarenmeldung.) Die Meldung der „Freisinnigen Zeitung“, daß infolge einer Winterübung bei Grimma hundert Soldaten mit erfrorenen Gliedmaßen im Lazarett lägen, entbehrt jeder Begründung. Wie das Generalkommando des 19. Armeekorps mitteilt, ist von zehn an einer großen Winterübung der 24. Division am 14. und 15 Januar beteiligten Regimentern einschließlich der dazu herangezogenen Garnison von Altenburg nur ein Mann vom 2. sächsischen Husaren-Regiment Nr. 19 wegen eines erfrorenen Fußes in das Lazarett eingeliefert worden.

(Verkannt.) Der britische Admiral Sir John Fisher erlebte kürzlich bei einem Inspektionsgang durch die Werften und Dockanlagen einen lustigen kleinen Zwischenfall, den eine englische Wochenschrift berichtet. Durch einen Zufall verlor der Admiral die Herren seiner Begleitung, wanderte allein weiter und stieß schließlich auf einen Arbeiter, der gemächlich vor den großen Werkstätten an einem Eisenstücke hämmerte. „Sind die Herren von der Admiralität hier irgendwo in der Nähe?“ fragte Sir John. „Keine Sorge, Herr,“ erwiderte beruhigend der Arbeiter, der den sehr einfach und nachlässig in Zivil gekleideten Admiral nicht erkannte, „ich stehe ja hier Schmiere.“ „Schmiere? Wieso denn?“ „Was? Das wissen Sie nicht? Sehen Sie, jetzt machen es sich meine Kameraden drin in den Werkstätten bequem. Solange niemand naht, auf den es ankommt, klopfe ich wie jetzt ganz sanft. Aber wenn der alte Jacky Fisher in Sicht kommt, dann hämmere ich wie wild, und die Kameraden drin wissen Bescheid und hämmern ebenso.“ Sir John Fisher sagte nichts, aber am nächsten Tage war dieser „Beobachtungsposten“ eingezogen.

(Der Winter in Rußland.) Am Dienstag Nacht hat, wie aus Riga gemeldet wird, ein heftiger Weststurm das Eis nach der livländischen Küste zu getrieben. Die entstandene freie Durchfahrt gestattet den im Hafen ankernden Dampfern, in See zu gehen. Die Lage der im Eise eingeschlossenen 20 Dampfer, denen Eisbrecher zu Hilfe geeilt sind, hat sich gebessert, mit Ausnahme der des englischen Dampfers „Sappho“, der das Steuer verloren hat. Im Hafen liegen gegenwärtig 100 Dampfer. Bis Dienstag früh 6 Uhr herrschte in Petersburg Sturm, der ein schnelles Steigen der Newa zur Folge hatte. Die Newa zeigte sieben Fuß über dem Normalniveau und überschwemmte die niedrig gelegenen Stadtteile, so die Inseln und den Wyborger Stadtteil. Nur eine feste Eisdecke verhinderte eine größere Ausdehnung der Überschwemmung, die trotzdem beträchtlichen Schaden anrichtete.

(Ein deutscher Fürst — der Schwager seines eigenen Sohnes.) Unter den preußischen Magnaten darf man den fast 78 jährigen Fürsten Gebhard Blücher von Wahlstatt, den Enkel des Marschalls „Vorwärts“, zum mindesten ein Original nennen, ohne sich einen Widerspruche auszusetzen. Trotzdem der Fürst große Besitzungen in Schlesien sein eigen nennt, hat er seinen Wohnsitz nach London verlegt; seitdem ruht die Stimme, die ihm aufgrund erblichen Rechtes im preußischen Herrenhause zusteht. Zweimal Witwer, erst von einer Prinzessin Lobkowitz, dann von einer Gräfin Perponcher, verheiratete sich Fürst Blücher von Wahlstatt, fast 60 jährig, zum dritten male 1895 in St. Petersburg mit der damals 18 jährigen Prinzessin Wanda Radziwill, einer Tochter der einst vielgenannten Prinzessin Katharina Radziwill, der Freundin von Cecil Rhodes. Aus dieser dritten Ehe sind inzwischen noch drei Kinder hervorgegangen. Nun aber meldet, wie die „N. G.-C.“ schreibt, der neue gothaische Hofkalender für 1914, daß sich im vorigen Jahre am 11. Januar 1913, der einzige Sohn zweiter Ehe des Fürsten, der 1890 geborene Graf Lothar Blücher von Wahlstatt, mit der 1876 geborenen Luise Radziwill vermählt hat, — die eine ältere Schwester seiner Stiefmutter ist. Die Folgen dieser merkwürdigen verwandtschaftlichen Verbindung zwischen Vater und Sohn sind höchst seltsamer Art. Fürst Blücher und sein Sohn sind Schwäger und Graf Lothar Blücher ist der Onkel seiner jüngeren Geschwister, außerdem aber auch, als Gemahl seiner Tante, sein eigener Onkel geworden. Wird ihm ein Sohn geschenkt, so ist er demnach dessen Großonkel und zugleich dessen Vetter, der Sohn wird der Neffe seines Großvaters sein usw. usw. usw. . . .

ngc.

(Wie der russische Gesandte Nekludow Sofia verließ. . . .) Man schreibt der „N. G.-C.“ aus Sofia: Ohne Sang und Klang, und ohne Bedauern zu hinterlassen, hat Herr Anatol W. Nekludow, der bisherige Gesandte des Kaisers von Rußland, Sofia nach einem Aufenthalt von weniger als zwei Jahren verlassen. Man hat ihm zu verstehen gegeben, daß man ihn zum mindesten als mitverantwortlich betrachtet an den Umständen, die zum Ausbruch des für Bulgarien so verhängnisvollen zweiten Balkankrieges führten. Die Sprache des Herrn Nekludow, die auch über die ihm von St. Petersburg erteilten Instruktionen hinausgegangen sein soll, hat, nach hiesiger Ansicht, dazu beigetragen, bei dem damaligen bulgarischen Kabinett die Zuversicht zu erwecken, Bulgarien werde bei einer kriegerischen Auseinandersetzung mit seinen Verbündeten auf die Unterstützung Rußlands rechnen können. Ohne den üblichen Orden, der sonst jedem scheidenden Gesandten zuteil wird, ist Herr Nekludow von Sofia abgereist. Und auf dem Bahnhofe hatte sich zur Stunde seiner Abfahrt, gleichfalls im Gegensatz zu feststehender diplomatischer Tradition, kein einziger Vertreter der Regierung eingefunden, um ihm deren letzte Abschiedsgrüße auszurichten. Der Minister der Finanzen war zur Stelle, aber als Privatmann, nicht als offizielle Persönlichkeit. Herr Nekludow ist also nicht im unklaren darüber gelassen worden, wie man das Ergebnis der Tätigkeit des russischen Gesandten während der kritischsten Periode in der neueren Geschichte Bulgariens hier bewertet.

ngc.

Gedankensplitter.

Gewähre jedem seine Art.
Wer bürgt dir denn für unfehlbar die deine?
Denk' nur zurück: fand'st du nie groß das Kleine
Und folgtest niemals du dem falschen Scheine?
Du forderst Milde, sei du selbst nicht hart;
Gewähre jedem seine Art!

Weißzuckermarktbericht der Pommerschen Provinzial-Zucker-Siederei Stettin.

Markt-Tendenz: fest.

Amerika hat in dieser Woche seine Notierungen um 13 Punkte erhöht. Das entspricht einer Wertbesserung von ca. 60 Pfg.

Den europäischen Märkten verlieh die amerikanische Hausse anfangs eine stetige, heute sogar eine feste Tendenz, ohne daß Werte bisher eine Erhöhung von Belang erfuhren. Diese dürfte nicht lange auf sich warten lassen, zumal der Zusammenschluß der Raffinerieen zu einer Verkaufsvereinigung in Kürze erfolgen dürfte. Für Raffinaden machte sich daraufhin bereits allenthalben gute Kauflust geltend. England zeigte großes Interesse für Granulated neuer Campagne.

Die Exporttätigkeit ist eine befriedigende. Die deutsche Ausfuhr vom 1. bis 10. Januar betrug:

1914	1913	1912	
460 828	398 211	48 957	Doppel-Zentner.

Die Benzwerke Gaggenau haben außer den in der Fertigstellung begriffenen 10 Feuerwehr-Fahrzeugen für die Berufsfeuerwehr Cassel und 3 Fahrzeugen für die Berufsfeuerwehr Leipzig in letzter Zeit einige weitere Neuaufträge erhalten, u. a. je eine Motorspritze für die Berufsfeuerwehren Köln, Wiesbaden, Lübeck, ferner für Gelsenkirchen eine Feuerspritze und eine Drehleiter. Auch in der Privat-Industrie und im Ausland behaupten sich Benz-Gaggenau-Feuerwehr-Fahrzeuge erfolgreich. So bestellten u. a. je eine Feuerspritze die Firma Friedr. Krupp Aktien-Gesellschaft in Essen (Ruhr) sowie die Revaler Schiffswerft in Reval und die Feuerwehr der Stadt Astrachan (Rußland). Eine Feuerspritze für die deutsche Kolonie in Valparaiso (Chile) ist soeben verladen worden, und ein gleiches Fahrzeug, für Japan bestimmt, befindet sich in der Fertigstellung. Von sonstigen Bestellungen für städtische Verwaltungen ist u. a. noch der Auftrag des städtischen Tiefbauamtes in Dresden auf 3 Automobil-Sprengwagen hervorzuheben.

Die Rubrik in Cursivschrift gibt die Zinstermine an. Es bedeutet:
1 1.Jan. | *4* 1.Apr. | *7* 1.Juli | *O* 1.Okt. | *a* 1.1.7. | *d* 1.4.10. | *g* 15.3.9. | *k* 15.6.12. | q_1 quartaliter 1.1.4.7.10.
2 1.Fbr. | *5* 1.Mai | *8* 1.Aug. | *N* 1.Nov. | *b* 1.2.8. | *e* 1.5.11. | *h* 15.4.10. | *l* 11.6.12. | q_2 do. 1.2.5.8.11.
3 1.Mrz. | *6* 1.Juni | *9* 1.Spt. | *D* 1.Dez. | *c* 1.3.9. | *f* 1.6.12. | *i* 15.5.11. | *v* versch. | q_3 do. 1.3.6.9.12.

Berliner Börse, 27. Januar 1914

Umrechnungssätze: 1 Fr., Lire, Leu, Peseta: 80 Pf. — Oest. 1 fl Gold: 2 M., Währ.: 1.70. 1 Kr. 0,85 — 7 fl südd.: 12. — 1 fl holl.: 1.70. — 1 M. Banco: 1.50. — 1 Kr.: 1,12½. — 1 Peso: 4 — 1 Rbl.: 2.16. 1 Gold-Rbl.: 3.20. — 1 Doll.: 4.20. — 1 Lstrl.: 20.40 M.
Berlin. Bankdiskont 4½ %, Lombardzinsfuß 5½ %, Privatdiskont 2⅞ %.
Nachdruck verboten.

Von der über pari rückzahlbaren Obligationen industrieller Gesellschaften sind die mit 101, 102, 103, 104 oder 105 rückzahlbaren Obligationen entsprechend mit 1, 2, 3, 4 oder 5 bezeichnet.

Erläuterungen zum Kurszettel: Von den Obligationen der industriellen Gesellschaften sind die hypothekarisch sichergestellten mit einem Stern (*) gekennzeichnet.

Dtsch Fds. u. Staats-Pap			
Dt. Rchs.Sch	a	4	100 10b
do 1.4.15	d	4	99 80b
do 1.5.16	a	4	99.70b
Dt.Rchs-Anl.	v	4	98.20bG
do. do.	v	3½	87.40G
do. do.	v	3	77.40b
Pr.St.Schatz	d	4	99.80b
do. 1.4.15	d	4	99.80
do. 1.5.16	a	4	99 70b
do. 1.5.17	d	4	98.90
Prss. ks.Anl.	v	3½	87.40b
do. do.	v	3	77.30b
do. do.	v	4	98.20b
do. Staft.A.	d	4	89 90b
Bayer.Anl 18	e	4	96 75G
do. uk. 15	e	4	96.70
do. uk. 30	e	4	96.90b
do do.	v	3½	85.50
Brem.Anl.99	v	3½	84.50b
do. 96	d	3	74.50b
Cassel Ldkr.	e	3½	86.90G
Hambg.St.R.	b	3½	86.50G
do. 1907	d	4	97.20G
do.am. 1900	a	4	97.20G
do.do.87/04	v	3½	87.10bG
do.do.86/02	v	3	—.—
Sächs.Stsrt.	v	3	77.10
Württ St.u21	d	4	—.—
do. 81/83	v	3½	84.25G
Renten-Briefe			
Hannovrsch.	d	4	95.10G
do.	v	3½	86.00b
Kur-u.Neum.	d	4	95.10b
do.	v	3½	86.00b
Pommersch.	d	4	95.75b
do.	v	3½	85 90b
Posensche	d	4	95.20G
do.	v	3½	—.—
Preussische	d	4	95.00b
do.	v	3½	85 90
Rhein-Westf	d	4	95 25G
do.	v	3½	86 30G
Sächsische	d	4	95.00b
Schlesische	d	4	—.—
do.	v	3½	—.—
Schlsw Holst	d	4	95.10bG
do	v	3½	86.00G
HannPXVXVI	d	4	—.—
do. IX	e	3½	—.—
do. VII VIII	d	3	—.—
Ostpr.Pr.Obl	a	4	94.00bG
do. do.	a	3½	84.20b
Pomm.Pr Anl	d	3½	—.—
Posen do.	a	4	94.10G
do. do.	a	3½	83.75b
do. do.	a	3	—.—
Rhpr. XX XXI	v	4	95.80G
do.XXII XXIII	d	3½	92.50G
XXIV-XXIX	v	3½	85.40bG
do. IX XI XIX	a	3	82 25G
WestfPr15 16	v	4	96 00b
do. IV	d	3½	91 50G
do. II III IV	d	3½	84 00
do. I	d	3	82.25G
Stadt-, Kreis- etc. Anleih.			
Altona	v	3½	90.00G
Barmen 01	c	3½	88.10G
do.1907u18	b	4	94.60G
Berlin 04 II	a	4	97.50bG
do. 82/98	v	3½	89.20bG
do. 1904 I	d	3½	89.10G
do.St Syn.99	a	4	—.—
do.99.04.05	a	3½	—.—
Breslau 81	a	3½	—.—
Bromberg02	d	4	—.—
do. 95, 99	d	3½	—.—
Charl.89/99	v	4	96.30G
do. 1907,08	v	4	96.30G
do. 1911,12	v	4	96.30G
do 95,99.02	v	3½	87.60G
Dresd. 1900	d	3½	—.—
do. 1905	d	3½	—.—
Düssd88/03	v	3½	85 50G
Elbert . 99	a	4	95 40G
Essen 1901	d	4	96 75G
do. 1913N	f	4	94.50G
Halle 1900	v	4	—.—
do. 86/92	v	3½	—.—
do. 1900	a	3½	—.—

Hannover 95	a	3½	—.—
Heidelbg.07	e	4	—.—
Karlsruhe07	b	4	94.10G
Kiel 1904	a	4	93 90G
do. 1889	a	3½	—.—
do. 1892	a	3½	91.30G
do.01.02 04	a	3½	85.50G
Magdeb. 06	a	4	97.25G
do 86 91 02	v	3½	92.70bG
Mainz.07 16	c	4	94.10b
Münch86 94	v	3½	88.70b
do. 1900/07	v	4	95 40bG
Münster 08	d	4	94.60G
Pos00 05 08	a	4	96.00G
do. 94. 03	a	3½	84.50G
Potsdam 02	d	3½	92 00bG
Schöneb. 96	d	3½	91 75G
do. 04, 07	d	4	95 00G
do. 1909	d	4	95.25G
Spandau 91	d	4	—.—
Stendal 03	d	3½	88.50G
Stettin NOPQ	v	3½	85 00G
Teltow.Kreis	d	4	94.75G
do. do	d	3½	—.—
Thorn00u11	d	4	—.—
do. 1895	d	3½	—.—
Deutsche Pfandbriefe			
Berlin. Pfdb.	a	5	115.00G
do. do.	a	4½	105.90G
do. do	a	4	100.00G
do. do.	a	3½	89.75G
do. neue	a	4	95.75B
do. do.	a	3½	85.60bG
do. do	a	3	78.00G
Brdb.PfbAmt	a	4	95.50bG
OtPfb.Posen	a	4	96 40bG
Landsch.Ctr	a	3½	85.00G
Kur-u.Neum.	a	3½	93.00G
do. alte	a	3½	96.00G
do. Komm.O.	d	3½	84.80G
do. do.	d	4	94 50G
Ostpreuss.	a	4	93.80B
do.	a	3½	85.50bB
do.	a	3	75.75bG
Pommersch.	a	3½	85 70bG
do.	a	3	77.50bG
do. neuld.	a	3	—.—
Posensche	a	4	100.00G
do. XI-XVII	a	3½	89.00bB
do. Lit. D	a	4	95 25G
do. Lit. A	a	3	78 75bB
do. Lit. E	a	4	95.25G
do. Lit. B	a	3	78.75bB
do. Lit. C.	a	3½	88 50G
Sächsische.	a	4	—.—
do.	a	3½	—.—
do.	a	3	77 00G
do. neue	a	4	94.50G
Schles. altld	a	3½	—.—
do.ldsch.L.A	a	4	96.60G
do. do. do.	a	3½	88.20B
do. do. do.	a	3	78 00G
Schl.Hlst.LC	a	4	94.25B
do. do. do.	a	3½	85.10G
Westf. Land	a	4	94 40b
do. do.	a	3½	86 80b
do. II. Folge	a	3	76.50G
do. III. Folge	a	4	94 40b
Westpr. rit. I	a	3½	87.10G
do. IB	a	3½	87.20G
do. II	a	3½	86.90G
do. I	a	3	76.50G
do. II	a	3	76.50G
do. neuld.	a	4	94.00G
do. do	a	3½	85.20b
do. do.	a	3	76.50G
HesstdH I-XI	a	3½	84 10G
do. XXIII	a	4	97.00G
Deutsche Lose			
Augsbg. 7GL	—	frc.	35.50bB
Bad.Pr.A. 67	b	4	176.00bG
Brschw20TL	—	frc.	206.25
CölnMd.Pr.A	d	3½	142.00B
Hamb. 50TL	8	3	—.—
Mein. 7Gld.L	—	frc.	34.60b
Oldenb40TL	2	3	128.00bB
D.Ostaf Schv	a	3½	90.50G
Ostaf.Eisb.A	1	3	—.—
Ausl. Fonds u. Pfandbriefe			
Arg.Eisb. 90	a	5	—.—

Arg.Anl. v.87	a	5	—.—
do. inGold07	k	5	99.80G
do. 1000 P.	a	5	—.—
do. 4000 M.	c	4½	—.—
do. 400 M.	c	4½	95.00b
do. ab 100L.	d	4½	100.70b
do Gs.8.8.97	d	4	82.50b
BuenAirPr08	d	5	97.00G
Bulg.St.A.92	a	6	—.—
do. mittlere	a	6	—.—
Chile Gold-A.	a	4½	—.—
do. v. 1906	d	4½	90.20b
Chin.Anl.v95	a	6	—.—
do. v. 1896	d	5	98.75b
do. Tients.-P	d	5	90.10b
do. v. 1898	c	4½	90.80b
GrchA 81/84	a	1,6	—.—
do. ks.Goldr.	d	1,3	—.—
do. Monopol	a	1½	—.—
do.Pir.L.400	k	1,6	—.—
Jap A.10.1.7	—	4½	91.70b
do.	—	4	82.60G
Italien. Rent.	a	3½	—.—
MexA. 10200	q_1	5	83.00bG
do. 4080M.	q_1	5	83.80
do. 2100M.	f	4	70 75b
Oest. Goldr.	d	4	89.50b
do. Kronenr.	c	4	84.50b
do. einh.kv.R	v	4	83.25b
do.Silb.-Rnt.	d	4⅕	88.50b
do. 60r Lose	e	4	178.50b
do. 64r Lose	—	frc.	585 00
Portug. Anl.	a	3	64.10G
Rumän. 03	f	5	100.75b
do. 89	a	4	89.00G
do. 90	a	4	94.20G
do. 91	a	4	87.20b
do. 94	a	4	87.20b
do. kleine 96	e	4	86.10G
do. 1905	d	4	86.75b
Russ. k.A. 80	e	4	—.—
do.GoldA. 89	q_3	4	—.—
do. do. 94	q_1	4	—.—
do. do. 94	q_1	3½	—.—
do. do. 96	q_2	3	—.—
do.kEB.A.1,2	q_1	4	—.—
do. do. 02	a	4	90.30b
do. do. 05	a	4½	99.20b
do. Staatsrt.	q_2	4	—.—
do.konv.Obl.	a	3,8	—.—
do.Prm.A.64	a	5	—.—
do. do. 66	c	5	415 00bG
do. Bodenkr.	a	5	—.—
SaoPaulo kl.	a	5	—.—
SchwdStA86	f	3½	85.00bG
Serb.amA95	a	4	78.50G
Span.Schdk	q_2	4	—.—
Türk.Bagd.A	c	4	79 50b
do. unifiz.03	c	4	—.—
do. do. 05	c	4	73.20G
do.Zoll-0.11	a	4	73.00
do. 400Fr.L.	—	frc.	168.90b
Ung. Goldrt.	a	4	84.70b
do.Kronenr t	f	4	83.20bG
do. St.-Rt.13	d	4½	90.90bG
do. do. 10	c	4	82.90B
do. do. 97	a	3½	72 90G
Bucar.StA98	a	4½	91.50bB
Buen.A1000	f	4½	—
do. 100 L.	f	4½	94.55G
do. Pes.	a	6	101.90G
do. 1908	d	5	97.75G
do. 1909	a	5	—.—
Lissab. St.A.	a	4	75.75bG
MoskauSt.A.	v	4	—.—
Sofia Gold	e	5	93.70b
Wien KommA	a	5	86 50bG
do. St.-A. 98	a	4	86.70G
Finnl.Hyp.11	d	4½	94.90B
Jütl.Kr V Obl	l	4	92 00G
Pest.Kom Pf.	b	4	86 00G
Poln.Pf3000	a	4½	89.25b
1000-100R	a	4½	89.50B
Schwed.H78	a	4	—.—
UngBodkr.Pf	d	3½	75.60bG
do.BdReg.Pf	d	4	85.50B
do. Sp.K. I.II	a	4	82.80bG
Eisenbahn-Stamm-Aktien			
Aach.Maastr	1	0	83.00b
do. Genuss	—	frc.	77.00G
Allg.Dt.Kinb.	1	7	132.50bG

Bröltal.Eisb.	1	5	99 50G
Frkf.Güterb.	1	3	50.50G
Halb.-Blank.	1	4	95 50G
Kgsb.Cranz.	4	7½	134.50
Liegn.-Raw.	4	4½	92.25G
Lüb.-Büch.	1	8½	183 90G
Mckl.Fr Wilh	4	6½	119 00G
Niederlaus.	4	3½	25 60bG
Nordh.Wern.	4	3½	62.50G
Paul.N.Rupp	4	4½	83.50G
Buschtehrdr	1	12	—.—
OestStaatsb	1	7½	—.—
Orient. Eisb.	1	8	—.—
Raab Oednb.	1	2½	67.50bB
Südöst.(Lb.)	1	0	21.80b
Anatol. voll	1	5⅖	111.10b
do. 60%	1	5⅖	—.—
Baltim. Ohio	1	6	98.10b
Canada Pac.	1	10	219 40b
Ital. Mittelm.	1	2,8	—.—
Lux.Pr.Henri	1	8	—.—
Schantung	1	7½	132.00b
West-Sizil.	1	3½	65.25G
Strassen- u. Kleinbahnen			
Aach.Kleinb.	1	8½	156.25G
Braunschw.	1	7	—.—
Bresl. el Str.	1	6	—.—
Danz. el.Str.	1	7½	—.—
Dt.Eisb.Bt.G.	4	6	107 30G
Elekt.Hochb.	1	6	137 25bG
Gr. Berl. Str.	1	8½	162.75b
do.Cass. do.	O	5	107.25B
Hambrg. do.	1	10	184.10b
Hannov. Str.	1	0	—.—
do. V.-A.	1	3½	79 00bG
Magdeb Str.	1	9½	182.00bG
Posener do.	1	9	167.00G
Stettiner do.	1	8½	—.—
Wstd. Eisb.G	1	0	15.00G
Schiffahrts-Aktien			
Argo.Dampf.	1	10	127 50bG
Hmb.Am.Pck	1	10	134.90bG
Hansa Dmpf.	1	20	288.00b
Nordd. Lloyd	1	7	116.40bB
Schl.Dpf.Co.	1	7	90.00bG
Eisenbahn-Prior.-Obligat			
Dux Bd.Silb.	a	4	84.75bG
do. Kr.-Pr.	a	3	71.10G
Oest.U.St.85	c	3	72 10G
do. Gold	e	4	88.00bG
Südöst.(Lb.)	a	2,6	52.25bG
do. Obl. Gold	a	5	99.20B
Kursk-Ch. B.	a	4	—.—
do. von1889	d	4	86.20bG
MoscSml. ab	e	4	86.30G
Nicolai Bahn	e	4	88.40b
Transkauk.	k	3	74.25b
Iwang. Domb	a	4½	97.70b
Kursk-Kiew.	b	4	89.20b
Mosco-Kas.	a	4	87.50G
do.KiewWor.	d	4	86.30G
do. Rjasan	b	4	90.00B
do.WindRyb.	d	4	86.10G
Podol.Eisnb.	e	4½	95.40G
Rybinsk gar.	f	4	86.10G
Rjäs. Uralsk	c	4	—.—
Süd-Ost 98	e	4	86.30G
Wsch W. 10r	a	4	—.—
do. do. X XI	d	4	87.60b
Wladiks. 98	d	4	—.—
An.Eis. 2040	d	4½	91.75bG
do. kleine	d	4½	92 20G
do.Erg.-Netz	d	4½	91 80G
do. kleine	d	4½	91.70G
Macedon. B.	a	3	62.40bG
North.PacBd	q_1	4	—.—
do. do.	q_1	3	67.30bG
PennsylvBds	f	3½	—.—
St.LouisS.Fr	e	5	—.—
do. do.	e	4	76.00bG
do. S.West	e	4	86 00G
Tehuant. GA.	a	5	90.00G
Deutsche Hypoth.-Pfandb			
Berl.Hyp.Bk.	v	4	91.25bG
XIII XIV u.19	v	4	93.00G

Brl KOb.Iu18	v	4	94.50G
Bayr Hyp.uW	v	3½	88 70G
Br.Hann.X XI	v	3½	94.00G
do. XVI-XXIII	v	4	93.90G
do XXV	d	4	94 50G
Dt.HpB.IV-VI	v	5	103.25G
do do. XVII	a	4½	—.—
do do. kv.	d	4	—.—
doVII X XI XII	v	4	93 25bG
do.XXII XXIII	v	4	94 50b
do. XIII XIIIa	v	3½	86 50G
do.Km.Ob.III	a	4	95 00bG
Frkf Hyp Pf.XIV	d	4	93 90G
Goth. Grdkrll	a	3½	124 25b
do. III IV	a	3½	103.40B
do IX u. IXa	d	4	93.00b
do X u. XII	v	4	93.00bG
do. XIV u. 16	d	4	93.50G
do. XIX	e	4	93 75G
do. XI	d	3½	84.50G
Hamb.Hp -B.	a	4	93.00bG
do 471-540	h	4	94.00bG
do. 611-690	d	4	95 00
do. S. 1-190	v	3½	84.00bG
Han B.III-XIII	a	4	92.50
do. XIV u. 18	d	4	93.25G
do. XV u. 19	a	4	94 25G
do. XVI	a	4	95 00G
do. S. I	a	3½	88 00G
do. S. II	a	3½	84 00G
do. Kom.-Obl	a	4	94.50G
Mckl.Str.HPf	a	4	91.50b
do. do.	v	3½	83.00G
MnHpB VI VII	v	4	93,00bG
do. XII uk.17	a	4	93.60G
do. alte u. X	v	3½	84.00G
do. Pr.-Pfdb.	3	4	144.00b
Nrdd.Gr XVII	a	4	92 50bG
do. XIX u. 22	a	4	95 00bG
Pr.Bod Kr. IV	a	4½	114 00G
XIII XIV XVII	v	4	92.50bG
XVIII XIX XXI	v	4	92.50
do.XXVIIu20	d	4	94.00G
do. XXVIII	a	4	94 00G
do.XXIXu.22	d	4	94.50G
do. XX, XXIII	a	3½	87.00bB
Pr.Ctr.Bd.90	d	4	93 40G
do.99 01 03	a	4	92.50
do.v.06uk16	a	4	92.80G
do.v.07uk17	a	4	92.50bG
do. v. 86, 89	v	3½	85.00bG
do. v. 94, 96	v	3½	85 00bG
do. v. 1904	a	3½	85.00
do.K.-0.v.01	a	4	94 60G
do. 08 uk.17	a	4	94.60b
Pr.HypAB.ab	a	4½	119.00G
do. do.	v	4	91.40
do. uk. 1917	v	4	92.90bG
do. uk. 1919	v	4	93 00G
do. uk. 1921	v	4	93.40G
do. uk. 1922	v	4	94.50G
do.Komm Ob	a	4	94 40G
do. do. 1909	a	4	94 50G
do. do. 1911	c	4	95 60G
Pr.Hyp.Vers.	d	4	93.80G
do do.	v	3½	87.50G
Pr.PfdbrXXII	a	4	92.30bG
do. XXV	d	4	93.40bG
XXVII XXVIII	d	4	93.40bG
do.XXIX (19)	a	4	93.50bG
do.XXX XXXI	v	4	93.60bG
XXXII XXXIII	v	4	94.50G
doXXIII XXVI	v	3½	86.75G
do.XVII XVIII	v	3½	83.10b
do. XXIV	a	3½	83.10bG
do.Kleinb Ob	a	4	92.80G
do. do.	a	3½	89 60G
do.Kom.Ob.II	v	4	94.75G
do. VI VII VIII	v	4	95 50G
do. IX X	v	4	95 60G
do. XI XII	v	4	95.75G
do. I III	v	3½	88.75bG
do. V uk. 17	a	3½	85.00G
Rh.Hp.Km Ob	d	3½	83 00G
Rh.Wstf.ausl	v	4	92 50bG
do. XI u. 18	d	4	93 25G
do. XII u. 20	a	4	93.50bG
do. XIII u. 22	d	4	94.50G
do. II IV VI	v	3½	83.30bG
Obligat. Indust. Gesellsch			
A.G.f.Mont.2	d	4	81.00G

Allg.Elekt.G.	d	4	98.25G
Brl.El.Wk 93	a	*4	—.—
do. 1908	a	*4½	100.10b
Bismarckh.2	a	*4	90.25G
Bochum.Bgw	a	*4	94.00G
Dess.GasG 5	a	4½	102.50B
Dt.Eisb.BG.2	d	4	90.75G
Dt.-Atlt. Tel.	a	*4	93.60G
Donnersmkh	d	*3½	95.25G
Drtm Un.100	d	*4½	96.50B
do. 100	a	*4	95.25B
do. u. 14 3	a	*4½	98.00B
Finsb Schffb	b	*4½	98.60G
Frist. Rossm	d	*4½	96.00G
Gelsenk Bgw	d	*4	98.75b
Germ.Schff2	d	*4	99.00bG
Gs.f.el Untr3	a	4½	99.25G
GörlMasch 3	a	4½	96.50G
HartmMsch3	a	*4½	
Hasp.Eisw. 3	a	*4½	99.50G
Kaliw.Aschrl	f	*4	98.00B
KnMarienn 5	a	*4½	99 00G
Krupp-Oblig	a	*4	98.30G
Laurahütte	a	*4	92 50b
do.	c	*3½	86.75G
Leonh. Brnk.	a	4½	99.00G
Ldw Löwe&C	d	4	—.—
Mannesmr.5	a	4½	102.00B
Ndrlaus.K. 2	d	*4½	97 10b
ObschlEisb3	a	*4	93.00G
do. Eis.-Ind.	a	*4	89.00G
Patzenh.Br3	v	*4	97.00bB
Schalk.Gr99	a	*4	—.—
Schulth.Br.5	a	*4	—.—
Siem. El.B. 3	d	4½	98.90G
Siem.Halsk3	d	4	92.70b
SiemSchck3	a	4½	100.90b
ThielWnckl2	a	*4½	—.—
SteauaRm.5	e	5	102.75bG
Bank-Aktien			
Barm. Bk.-V.	1	6½	116.10b
Berg.Märk.B	1	7½	146.00b
Brl.Hand.Gs.	1	9½	159.10bG
do.Hyp.-B.A.	1	6½	114.50bG
BraunschwB	1	6	115 00bG
do.Hann.Hyp	1	8½	164.00B
Chemn.Bk-V.	1	6	109 10G
Com.uDisc.B	1	6	109.50bG
Danz. Priv.B.	1	7½	129.75bG
Darmst. Bk.	1	6½	119.20b
Dt.-Asiat.Bk.	1	5	118 30bG
Dt. Ansiedlb.	1	8	122.00G
Deutsche Bk.	1	12½	253.25b
do Effekt.Bk	1	6	116 00G
do.Hypoth.B.	1	8	152.70bG
do.Nation.B.	1	6½	116 00G
do. Uebers.	1	9	156.10b
Disc. Comm.	1	10	191 60bG
DresdnerBk.	1	8½	154 25b
Gotha Grdkr.	1	9	170 00B
do. Privatbk.	1	6	117 25bG
Hamb Hyp.B.	1	10	195 50bB
Hannov Bank	1	7½	141.60G
Hildesh.Bnk.	1	9	169.50G
Königsb.VrB	1	7	128.50bB
Landbank	1	3	80.00bG
Leipz.Crd.A.	1	8½	158.25bG
Magdeb.BV.	1	6½	119.50G
MärkischeB.	1	5	96.25b
Mecklb.B.40	1	8	122 00G
Meining. Bk.	1	7	139.75bG
Mitteld.Crdb	1	6½	119.25bG
Nat.-Bk.f.Dt.	1	7	118 00bG
Nordd KredA	1	7	123.50G
do.GrundkrB	1	6	115.00
Oberlaus.Bk.	1	8	139.00G
Oest. Kred.A.	1	10,81	—.—
Osnabrück.B	1	7½	126.50b
Ostb.f.H.u.G.	1	7	127.75b
Preuss.BdKr	1	8	156.75b
do.Ctr.Bd.Kr	1	9½	193.25b
do.Hyp.A.-B.	1	6	117.30bG
do. Pfdbr.-B.	1	8	159 25bG
Reichsb.Ant.	1	6,85	139 00bB
Rh.Wstf Disc	1	7	118.40
Russ.B.f.aH.	1	10	163.60bG
Sächs Bank	1	8	153 75b
do.Bod.Kr.-A	1	7	137 00G
SchaaffhBkv	1	5	102.60b

Industrie-Aktien			
Berliner Brauereien			
Brl. Kindl Br.	O	15	265.00bG
Brl.Kindl StP	O	17	283 25G
Brl.Unionsb.	O	8	95 75
Bock. kv.u.n.	O	6	106.50bG
Böhm. Brauh	O	7	137.75G
Friedrichsh.	O	2	72.80G
Germania	O	0	—.—
Hilsebein.	O	0	41 50G
Königstadt	O	4½	82.60G
Landre Wssb	O	0	75.00bG
MünchBrauh	O	7	112 00G
Patzenhofer	O	15	235 00bG
Pfefferberg	O	10	179 75G
SchönebSch	O	11	212 00bG
Schultheiss	9	16	267.00
SpandauerB	O	5	118 00bB
Victoria	O	6	101.60bG
Auswärtige			
och. Victor.	8	7	107.75G
BriegerSt.Br	9	5½	96 50G
Dortmunder	O	20	381.00G
do. Unionsbr	O	25	427.50bG
do. Victoriab	O	7	119 60G
DssldHöfelb	O	10	151.10G
Germ. Drtm	O	9	139 75G
Glückauf	O	8	125 25G
Herkul Cass.	O	9	160.00G
Holsten	O	14	201.10G
Jugger Pos.	O	8½	133.50bG
Kiel.Schloss	O	6	102.25G
KönigB.Beck	O	10	165.10G
LeipzRiebek	O	10	171 00G
Lindbr.Unna	O	5	75.00bB
Lindener	O	13	198 00G
LöwenbrDtm	O	10	171.50G
Oberschles.	1	5½	88 75G
Oppelner	O	3	62.00G
Paulshöhe	O	5	100.00bG
Schlegel	O	11	165 25G
SchwabenBr	O	10	153 00bG
Sinner	1	14	253.50bG
vTuchersch.	7	14	256 25G
Wickl. Küpp.	N	7	125 50G
Accum.Fab	1	25	343 25b
A.G.f.Anilinf	1	23	465.50bG
do.f Bauausf	1	6	91 00bG
AdlerCem.kv	1	6	111 00bG
Adlerhütte	1	13	210 00bG
Adlerwerke	N	30	355 00bG
AlfeldGron.P	1	0	66.75bG
AllgBerlOmn	1	8	190.25bG
Anglo Cont.G	1	8	123.00bB
Allg Elekt.Gs	7	14	241.75bG
Anhalt. Kohl.	1	8	203 00bG
do. V.-A.	1	6	120 00G
Annen. Guss	7	9	127.25bG
Aplerb Bgb.	1	10	153 00bG
Archimedes	7	9	126.25G
Arenbrg.Bgb	1	22	415.00bG
ArnsdorfPap	O	0	66 10bG
Aumetz-Frd.	7	12	166 30G
Baer&St. M	1	30	443 00bG
Bartz&Co Sp	1	10	154 50G
Baug BNeust	—	frc.	43.00G
do.KaisWStr	O	0	47 10bG
BendixHolzb	5	0	44.00G
Berg.Mark.I.	1	0	65 00bG
Bergm. Elkt.	1	5	127 50bG
Brl.AnhMsch	1	9	133.50bG
do. Elekt.-W.	7	12	170 90b
do. do	7	4½	100 50bB
do.Eispalast	1	0	--
do.Gub.Hutf.	1	16	237.00bG
do.Hlz-Cmpt	1	7	86 50G
do.Maschin.	7	16	248 00bG
do.SpedV.kv	1	10	146 00G
do. do V.A.	1	9	130 00G
BertholdSch	1	15	265 00bG
BerzeliusBw	1	10	149 75bG
Bismarckhtt	7	9	141 75bG
Bochum.Bgw	1	8	152 00bG
do. Gussst.	7	14	221.90b
BdgSchönnA	—	frc	65 75G
Böhler & Co.	1	15	236 50b
Bösperd. Ww	7	3	75 25G
Brschw.Khl	1	11	268 00b
Brschw. Jute	7	15	221 00b
BredowZckf.	7	0	47 90b
Breitenb. Zm	1	0	73.50bG

Brem. Wollk.	1	20	282.50G
Bresl Spritf.	O	21	411.50bG
Buderus Eis.	1	7	112 30b
BuschWgVA.	O	19	233 00bG
Butzke Met.	1	7	104.00
CartLoschw	7	25	396 00G
do. do	7	15	218 50
CasselFedst	1	5	133.00G
Chart.Wass.	O	12	212.25bG
Chem.Fab. Buckau	1	10	156.25bG
Griesh.El.	1	14	262 00bB
MilchPos.	N	15	257.75b
Oranienb.	7	8	128.50G
Cöln-Müsen	7	0	45 50B
Cöln-NEss B	1	38	535 00B
ConcordBgb	1	23	319 70bB
do. Spinner.	1	7½	130.00bG
Cont. Wassw	1	8	131 70b
Delmnh.Lin	1	28	324 00bG
Dessau. Gas	1	11	182 50bG
Dt.Atl.Teleg	1	7½	126.25G
do.Lux.Bw.V.	7	10	136 50G
do. Nied.Tel.	1	6½	117 50G
do.OstafrGs.	1	9	163.00G
do. Oest.Bgw	1	11	245.00G
do.Uebs.El G	1	11	172.90bG
do.Aspn.Ges	1	8	120.50G
do. Gasglühl	7	25	545.50
do.Jute-Spin	1	20	347.00bG
do. Kabelwk.	1	8	128 25G
do. Schachtb	1	35	400.00bG
do.Spiegelgl	1	25	307 00bG
do. Waffenfb	1	32	593.50bG
do.Wasserw.	1	4	—.—
Dt. Eisenhdl.	1	8	126 00bG
Donnersmkh	1	10	376.00bG
Dör.& Lenrm	1	10	135.25bG
Dresd. Gard.	6	10	161.50bG
Düsseld Wgg	7	16	229.60
do.Eis.u Drht	7	8½	127 25G
do. Maschin.	1	6	97.00bG
Dynam Trust	5	10	179 60b
Eckert M.F.	O	8	128 00B
Egest.Saline	1	11	153 25G
EintrachtBrk	1	27	500 00bG
Eisenw.Kraft	1	12	190 00bG
Elberf. Farb.	1	28	574.00bG
do Papierfb.	7	0	10.50bG
Elekt.Dresd.	4	6	108 75G
Engl. Wollw.	1	0	43.50G
G Erasl&Co.	1	9	17.25B
Eschw.Brgw.	7	10	221 00bG
Essen.StckB	1	10	165.25b
Fac Eis Mst	7	8½	129 75bG
Fein-Jute Sp	1	10	182 60G
Finsb Schiff	7	8	122 75B
Fraust. Zuck	9	16	210 00bG
Freund M.kv.	7	8	219 00G
Frist.&Rssm	1	5	81.00bG
Geisw. Eis.	7	11	168 75bG
Geisenk. Bw.	1	10	193.25bG
do Gusstahl	8	6	95 75
Gg. Mariehn.	7	5	85.00b
do. Vorz.-A.	7	7	113.75b
Germania PZ	7	0	83 75G
Gs.f.el Untrn	1	10	167 40bG
Gladb. Spinn	1	0	38.00bG
GlasSchalke	1	22	225 80b
Görl. Eisenb.	7	9	240 00bG
do. Maschin.	7	5	93 50b
Greppin Wk.	1	11	196 25bG
A.GutmannM	1	8	127 25bG
Haberm.&G	1	7	87.75G
HallescheM.	1	30	408 75G
Hammersen	1	12	153.25G
Hdlsg.Grdb	1	0	153.50bG
Hst Belleall.	1	6	102.90G
Hannov. Bau	1	0	57 40b
do. Masch.	7	20	322.00bG
Harb.Wien.	7	6	138.25bG
Harkort Brck	1	6	99.80G
do.Bw.St.-Pr	7	13½	205 00bG
Harpen. Bgb.	7	11	185.00bG
Hartm. Msch.	7	8	133.60bG
HasperEisen	7	12	165 00bG
Hein Lehm.a.	1	10	144 60bG
Hemmoor Cm	1	7	130 00B
Herbrand W.	O	10	146.50bG
Hermannm.	1	7	145 00bG
Höchst. Fbw.	1	30	630.00bG
Hohenlohe W	4	8	123 00bG
HöschE.u.St.	1	24	338.00G

HumboldMa.	7	8	117.50bG
Ilse Bergb.	1	24	483.50bB
JeserichVA.	1	6	104 50G
do. abg.	1	12	163 50bG
Jessenitz K.	1	0	6 00B
Kahla Porz.	1	22½	352 75bG
Kali Aschrsl.	1	10	149 80G
KamerunEbG	1	8	93.50G
KaplerMsch.	1	0	75 00bG
Kattowitz.Bg	4	15	240 00bB
Kng.Wilh. kv.	1	18	265 00bG
do. do.Pr.-A.	1	23	345 00G
Kön.Marienh	1	6	88 50bG
Königsborn	1	18	252 50bG
KönigszeltP.	7	11	160 60G
Gbr. Körting	1	8	126 50bG
Kruschw Z.	7	16	234 00B
Kyffhauserh	1	0	86 25b
Lanmeyer E	4	6	122 25G
Lauchhamm.	7	10	184 25G
Laurahütte	7	8	156 00b
Leonh. Brnk.	7	9	157 00bG
Leykam Jos.	1	5	92.00B
Linke-Hofm.	1	17	299 00bG
L. Löwe&Co.	1	18	331 75b
Lothr.E. do a	7	0	4.10G
do do. St.Pr.	7	0	—.—
Luck.&Steff.	1	7	90.00bB
Lüneb. Wchs	7	11	159 00bG
Luth. Brschw	V	6	94 00b
Mannesmr.	7	13½	215.10
MarkWstfBg	7	8	100 50G
Magdeb.Gas	1	6	92.75bG
do. Bergw.	1	37	530 00
Marie ks.Bg.	7	4	85.00bG
MarienhKotz	4	4	67 75b
M.-F. Kappel	7	10	291 00bG
MchWbLind.	1	30	320 00bB
do. Zittau	5	10	164.00G
FrMeguin&C	1	11	133.75G
Mix&Genest	1	0	—.—
MhleRüning.	7	24	322 00bB
Mühlh.Brgw.	1	11	169.50bG
NeptunSch.	1	4	79.25b
NeueBd.A. G	1	0	90 30
Niederl. Khl.	4	12	202.00bG
Nitritfabrik	4	6	107.00G
Nordd. Eisw.	1	0	10 00bG
do. Gummi	1	3	70 25bG
do. Jute u. B.	1	6	118 40b
do Wollkäm.	1	10	143 60bG
ObschlEisb	1	6	89.50b
do.Eisenind.	1	3	63 30bG
do Kokswrk.	1	15	237 50bG
do.Prtl.Zem.	1	8	156 00b
Oppeln Zm.	1	10	156 50bG
Orenst.&Kop	1	14	172 75bG
Osnab. Kupf.	7	0	59.00G
Otavi-Minen	4	8	114 25bG
Ottens.Eisen	1	6	95 50b
Panz. Geld.	7	0	76.50b
Petersb.El.B	1	8	130.40
do V.-A.	1	11	173 80bG
Petrolw. V.A.	1	0	21 40b
Phönix Lit.L.	7	18	240 40b
Ravensb Sp	1	0	104 75G
Reichelt Met	1	15	212.75G
Rhein. Brnk.	4	10	184 75b
do Metw VA.	O	0	110 50B
do.Nass Bw.	1	24	226.10b
do.Stahlwrk.	7	10	165 30
do Wstf. Ind.	1	4	110.50G
do. do. Klkw.	7	12	159 57bB
RiebeckMtw.	4	12	194.75b
J. D. Riedel	1	12	290 00G
Rombch Hütt	7	10	160.00bG
Rosenth.Prz.	1	20	310 00bB
Rositz. Brnk.	7	0	86.50B
do. Zucker	O	6	114.00B
Rothe Erde	7	0	10.60B
Rütgers Wk.	1	12½	195 90b
SachsBöh Z	1	12	150.25G
Sächs Webst	7	15	204.00bG
Sangern. M.	O	10	199 40b
Sarotti	7	6	118.25bG
Schering	1	13	237 25bG
Schl.el.uGas	1	10	183 75
Schl.Prtl.Zm	1	9	164 50bG
H.Schneider	1	7	160 10b
Schomburg.	O	12½	234.50G
Schoening	5	9	117 75G
Schuckert El	8	8	146.60bG

Mühlb.Seck.	7	0	[illegible]
Siemens Gl.I	1	15	236.00G
Siem.&Hlsk.	8	12	214.90b
SiemensEl.B	O	6½	113 40bG
Simonius Cll	1	6	97 00G
Spän Renner	1	7	124 00G
SouthWst Afr	1	5	117 10bG
Spritbank AG	O	23	433.00G
Stadtberg. H	7	6	88 00bG
Stahl&Nölke	7	8	172.00G
Staasf. Ch.F.	7	9	136 00bG
Steaua Rom.	5	10	149 60bG
Stett. Cham.	1	12	148.00bG
do. Vulkan	1	6	126 25G
Stöhr&Co Kg	1	12	163.00bG
StollwrckVA.	1	6	116.25bG
Stolb.Zink-A	1	10	126 00G
StralsSpielk	7	8	139.00G
Tecklenbrg	1	8	135.00G
Tel. Berliner	7	12	177.00G
Teltow-Kan.	—	frc.	31.25G
Terra A.-G.	6	5	103.50bG
Tr. Grossch.	7	0	85 00G
do.N.Schönh	1	0	68.00B
do.N BotGart	—	frc	84.00G
do BrlNrdost	1	0	207.25bG
do.do. Südw.	—	frc.	99.50b
Teuton Misb	1	7½	159 50G
ThaleEis StP	1	20	238.75b
Fr. Thomée	7	3	75.50G
Trachenb. Z.	7	8	99.00b
UnionBaug.	1	0	78.25G
U.d.Lind. Bv.	1	10	148.50bG
Varzin. Pap	1	10	125.75G
V.Brl.Frkf.G.	1	9	124.00bG
do.CölnRw.P	1	20	331.50G
do.Mörtel-W	1	0	75 25G
do. Metw.Hll.	O	11	146.00b
do. Nickelw.	4	18	285 00B
do.Zypen&W	7	12	170 50bG
VictoriaFahr	O	6	90.00bG
VogelTel.Dr.	O	13	183.40bG
Vogtl.Masch	7	30	333 50b
Vorwohl.P.C.	1	18	228 50b
WandererF	O	24	369 75b
WerschWssf	4	11	211.00b
Westeregln.	1	13	190.60b
do. Pr.-Akt.	1	4½	99.25G
Westfal.Cem	1	5	125 50b
Westf.Dr.Ind	7	10½	162.25bB
do. Kupfer	7	8	182 75B
do. Stahlw.	7	0	38 00G
do. Bd.A.G.	—	frc.	540 00bG
Wicking P C.	1	5	107 50b
Wiel &Hrdtm	8	8	95.00B
WilkeGasom	4	6	104 00G
Witt. Gussst.	7	14	193 10bG
do. Stahlrhr.	7	0	132.00bG
Wrede Malz.	9	5	72 60bG
Wunderl.&C.	N	14	202 75B
ZechauKrb.	1	3	89.75G
ZeitzerMsch	7	20	287 50b
Zellst Waldh	1	15	226 00bG
Wechselkurse			
Amst.-Rtt	8 T.	5	169.45B
Brüss. u.A	8 T.	4½	80.75bB
Kopenhg.	8 T.	5½	112.30b
Lissabon	14 T.	6	—.—
London	vista	4	20.49b
do.	8 T.	4	20.47b
do.	3 M.	4	20.34G
Madr.u.B.	14 T.	4½	76 65bB
Neuyork	vista	—	4.2075G
Paris	8 T.	4	81.30bB
Wien	8 T.	5	85 15B
Schweiz	8 T.	4	81.10bB
Stockholm	10 T.	5	112.45b
Ital Plätze	10 T.	5½	80.80bG
Petersbg.	8 T.	6	214.90b
Warschau	8 T.	6	215.00b

Gold, Silber, Banknoten	
Sovereigns p. Stück	20.445b
20-Franks-Stücke	16.225b
N.Russ.Gold p100R.	215 60b
Amerikan. Noten	4.20b
Engl. Banknoten 1L.	20.47bG
Franz.Bankn. 100fr.	81.25b
Oest. Noten 100 Kr.	85.20B
Russ. Noten 100 R.	215 75b
do. Zoll-Kup. kl.	322.00b